Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

112 (23.4.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 22.— Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 19.— Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 22.— Mk. monatlich.
Einzelverkauf 1.— Mk.

Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 894.
Hauptschriftleiter Nr. 19.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreis:
die 5gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 4.— M., auswärts 5.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 2.80 Mk.; Reklamezeile 14.— Mk., an erster Stelle 16.— Mk.
Rabatt nach Tarif.
Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Roho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 112. — Sonntag, den 23. April 1922 — Erstes Blatt.

Neuer französischer Vorstoß.

Paris protestiert gegen Wirths Antwort.

(Drahtbericht unseres Vertreters.)

Genua, 22. April. Die Sensation des Tages hat nicht lange auf sich warten lassen. Ich habe schon gestern gemeldet, daß die französische Delegation eine Protestnote an den Präsidenten der Konferenz richten wird. Diese Note wurde heute mittag dem Präsidenten übergeben. Die Note ist in überraschend grobem Tone abgefaßt. Barthou erklärt darin im Namen der Franzosen, daß die französische Delegation die deutsche Antwortnote erst aus der Tagespresse kennen gelernt habe, sie sehe sich gezwungen, sofort auf die „lügenhaften Anspielungen" der deutschen Delegation zu antworten. Die Deutschen hätten es gewagt, in ihrer Note die Aufrichtigkeit und Gutwilligkeit der Mächte anzuzweifeln; die französische Note fordert, daß die neun Mächte, die die Note vom 18. April unterschrieben haben, sofort zu einer Sitzung zusammentreten. Diese Sitzung wurde auf heute nachmittag 4 Uhr anberaumt. Während des Vormittags fanden Besprechungen zwischen Lloyd George und Schanzer, zwischen Schanzer und Barthou und zwischen Lloyd George und Barthou statt. Natürlich wurde über die französische Note und über den Standpunkt der Franzosen gesprochen.

*

Genua, 22. April. (Drahtbericht.) Ueber die französische Protestnote gegen die deutsche Antwortnote habe ich heute vormittag aus französischer gut informierter Quelle erfahren, daß Barthou die deutsche Antwortnote gestern spät abends wahrscheinlich durch ein Versehen noch nicht offiziell erhalten habe. Barthou kannte aber bereits den Text nach den Kopien, die gestern vormittag an die Pressevertreter verteilt wurden. Der Text wurde sofort nach Paris telegraphiert. Nach 2 bis 3 Stunden wurde bereits davon gesprochen, daß die französische Delegation eine Protestnote an das Präsidium der Konferenz zu richten beabsichtige. Auf meine Frage, gegen welchen Teil der deutschen Antwort die Franzosen protestieren wollen, erhielt ich die folgende Antwort: Nicht gegen die Note, sondern gegen die bedauernswerte Tatsache, daß hier in der Konferenz einzelne Staaten untereinander Verträge abschließen können; es wird in der Note verlangt werden, daß ein solches Vorgehen für unmöglich erklärt wird.

Die französische Meldung.

Genua, 22. April. Von amtlicher französischer Seite wird gemeldet:

Die französische Delegation hat gestern abend an den Vorsitzenden der Konferenz, de Facta, ein Schreiben gesandt, in dem sie gegen den Inhalt der deutschen Antwort auf die Entschließung der Alliierten Einspruch erhebt. Die französische Delegation bestreitet in diesem Schriftstück die Gültigkeit des deutsch-russischen Vertrages, da dieser den Bedingungen von Cannes widerspreche. Sie ersucht de Facta, die Bevollmächtigten der neun alliierten Mächte, die die Entschließung vom 18. April unterzeichnet haben, zu einer Besprechung zusammenzuberufen.

Unterirdische Wühlarbeit.

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

t. **Genua**, 22. April. Heute vormittag habe ich an verschiedene Delegierte die Frage gerichtet, ob sie glauben, daß die Krise endgültig abgeschlossen sei und die Konferenz ihre Arbeiten nunmehr in Ruhe fortsetzen könne. Eine hervorragende englische Persönlichkeit meinte, die Krise sei zwar überwunden, neue Ueberraschungen seien aber nicht ausgeschlossen, da die Geister sich immer wieder schnell erregen. Man könne beobachten, daß gewisse Elemente nur deshalb nach Genua gekommen seien, um die Arbeit der Konferenz durch unterirdische Wühlarbeit zu stören; die Engländer seien jedoch entschlossen, über alle Widerstände hinweg die Konferenz zu einem guten Ergebnis zu führen. Aus italienischen Delegierten- und Sachverständigenkreisen versichert man mir, daß die italienische Delegation die Krise ebenfalls als abgeschlossen betrachte. Ob die Konferenz in Zukunft ruhig arbeiten könne, hänge in erster Reihe von den Franzosen ab. Die Franzosen seien mit dem Gange der Konferenz nicht zufrieden. Sie sehen in allem, was mit deutschen oder russischen Angelegenheiten in Zusammenhang stehe, ein Manöver gegen Frankreich. Ein neutraler Vertreter meinte, seine Eindrücke gingen dahin, daß der Geist der Rücksicht in gewissen Nationen noch nicht Platz gegriffen habe, und daß man noch viele kritische Tage erleben werde, bis die Konferenz ihre Arbeiten beenden könne.

Barthou erledigt?

b. **Berlin**, 22. April. Zur Beurteilung der Lage ist von Bedeutung, daß nach sichern Nachrichten aus Paris der Führer der französischen Delegation, Barthou, im offiziellen Paris bereits als erledigt gilt. Man sagt, Poincaré müsse ihn jenen Kreisen zum Opfer bringen, die noch rechtsradikaler als Poincaré selbst sind. Diese Kreise können es Barthou nicht verzeihen, daß er bei Bekanntwerden des deutsch-russischen Abkommens nicht sofort die Koffer gepackt hat. Die Konferenz wäre dann wunschgemäß zusammengebrochen und die französischen Divisionen, die schon lange bereit stehen, hätten dann endlich über den Rhein marschieren können.

*

Welche Pläne in Paris in Verbindung mit dem deutsch-russischen Vertrag geschmiedet werden, sagt das Blatt „Action Francaise", das die Politik der Hetzer unterstützt. Es schreibt: Wenn wir richtig verstehen, geht Poincaré folgendermaßen vor: 1. verlangt er die Respektierung des Versailler Vertrages, der von Deutschland dadurch verletzt wurde, daß es gegenüber Rußland über Pfänder verfügt hat, die den Alliierten gehören; 2. appelliert er an die Exekutivgewalt der Verbündeten, an den Obersten Rat, der über die Durchführung der Verträge zu wachen hat. Wenn man diesen Ausschuß durch die Staaten der Kleinen Entente ergänzt, würde man die deutsch-russischen Komplizen genügend einschüchtern, um sie zu zwingen, sich zu trennen. Es handelt sich mit einem Wort gesagt darum, als Folge der deutschen Herausforderung die Front der Verbündeten wiederherzustellen. Das ist der Grund, weshalb Barthou in Genua geblieben ist und mit Lloyd George Fühlung behalten hat.

Vormarschdrohungen.

Der deutsch-russische Vertrag wird in Frankreich als ein deutsch-russisches geheimes Militärbündnis zum gemeinsamen Angriff auf Frankreich hingestellt. Auch ein Teil der italienischen Presse unterstützt diese Lüge. Das Mailänder Blatt „Der Abend" z. B. bringt in einer Ausgabe vom 20. April, die uns vorliegt, ein Bild, das zur Verbreitung der französischen Lüge beiträgt. Man sieht auf diesem Bild ein Osterei, aus dem ein deutscher und ein russischer Krieger schlupfen. Für Frankreich bildet diese Lüge eine willkommene Rechtfertigung seiner Gewaltpläne gegen Deutschland. Ablehnung der Forderungen der Reparationskommission, Militärbündnis mit Rußland, das sind zwei Schlager, mit denen Monsieur Poincaré sein Geschäft macht. Die Lage ist bitter ernst für uns. Zahlreiche Nachrichten aus Frankreich lassen darauf schließen, daß uns von dort neue Gewalt droht. Die Hoffnung, daß der Geist der Genueser Konferenz uns Schutz sein wird, ist nahezu gleich null.

*

Wie der „Matin" mitteilt, wird der französische Kriegsminister in Begleitung des belgischen Kriegsministers in der kommenden Woche eine Inspektionsreise in das Rheinland unternehmen.

Der Abgeordnete Messier kündigt eine Interpellation in der Pariser Kammer an. Er erklärt, in der gegenwärtigen Stunde werde angesichts des deutsch-russischen Vertrages die Frage geregelt, ob Frankreich im vollen Einvernehmen mit seinen Alliierten zu einer vollkommenen oder teilweisen Besetzung Deutschlands schreiten wolle, um ihm durch eine interalliierte Diktatur die Bezahlung seiner Schulden, die Auflösung seiner wieder erstehenden militärischen Organisationen (!), die Sanierung seiner Finanzen und die Wiederherstellung seiner Währung aufzuzwingen, oder ob die Regierung die Möglichkeit ins Auge fasse, durch diplomatischen Druck die notwendige Genugtuung zu erzielen. Welches seien im letzten Falle die Vorsichtsmaßnahmen, die die Regierung zu ergreifen gedenke, um jeden neuen Eingriffsversuch Deutschlands unmöglich zu machen.

Vorbereitung der industriellen Mobilmachung.

Die „Frankf. Ztg.", die sonst in der Beurteilung der französischen Politik sehr vorsichtig ist, weist ebenfalls auf die drohende Gefahr hin und läßt sich von ihrem Pariser Vertreter folgendes melden:

Das Blatt „Humanité" meldet:

Von absolut zuverlässiger Seite erfahren wir, daß General Payeur, Direktor der Abteilung für die Herstellung von Kriegsgerät, in den allerjüngsten Tagen an die Betriebe, die während des Krieges für die Armee gearbeitet haben, geheime Instruktionen hat ergehen lassen, aus denen deutlich hervorgeht, daß die französische Regierung die industrielle Mobilmachung für einen sehr nahen Zeitpunkt vorbereitet. Die Munitionsmengen, deren Bestellung für diesen Fall in Aussicht genommen ist, sind außergewöhnlich groß. Sie übersteigen für einzelne Betriebe die Produktion des Jahres 1918. So hat eine Fabrik im Südosten, die bis zum Waffenstillstand täglich 3000 Granaten von 105 Millimeter herstellte, Ordre erhalten, sich auf eine Produktion von 5000 Stück täglich einzustellen. Wir befürchten keinerlei Dementi unserer Mitteilung. General Payeur unterstreicht in seiner Instruktion die Notwendigkeit, schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen für die größtmögliche Steigerung der Produktion und er verlangt, daß ohne Verzug das benötigte technische Personal bereitgehalten werde."

Der Enthüllung ist von amtlicher französischer Seite nicht widersprochen worden. Auch das Blatt „Oeuvre" wies dieser Tage darauf hin, daß der französische Generalstab sich eingehend mit den Plänen für den Einmarsch ins Ruhrgebiet befasse.

Die Tafel: Verboten!

Genua, 22. April. In der gestrigen Sitzung der 2. Unterkommission der Wirtschaftskommission wurde eine die gewerblichen Schutzrechte betreffende Bestimmung der Londoner Sachverständigenvorschläge beraten, wodurch im allgemeinen die durch Krieg und Revolution beeinträchtigten Schutzrechte wieder hergestellt werden, wonach aber die zu Ungunsten Deutschlands im Versailler Vertrag vorgesehenen Ausnahmen von diesem Grundsatz bestehen bleiben sollen. Die deutsche Delegation erklärte, daß sie der Wiederherstellung aller durch den Krieg betroffenen Rechte zustimme, daß sie es aber gerade deshalb nicht für gerechtfertigt halte, wenn Deutschland hierbei durch den Vorbehalt des Versailler Vertrages einseitig zu seinen Ungunsten behandelt werde. Da sich die Kommission nicht für zuständig halte, die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu erörtern, bleibe der deutschen Delegation nichts anderes übrig, als sich bei der Abstimmung der Stimme zu enthalten. Der französische Vorsitzende der Unterkommission wies im übrigen darauf hin, daß die Beratungen der Konferenz allgemein unter dem bekannten Vorbehalt der Aufrechterhaltung des in Kraft befindlichen Vertrags ständen. Bei der Abstimmung enthielt sich der deutsche Vertreter gemäß seiner Erklärung der Stimme, desgleichen auch der österreichische Vertreter.

Der König von Italien in Genua.

Genua, 22. April. Der italienische König ist heute früh an Bord eines Panzerschiffes in Genua eingetroffen.

Die Vernichtungsarbeit der Kontrollkommissionen.

Berlin, 22. April. Wie die Direktion der Deutschen Werke (Staatsbetriebe) mitteilt, ist, wenn die Beschränkungen aufrecht erhalten bleiben, die in der letzten Note der Interalliierten Militärkontrollkommission vom 28. Februar auferlegt worden sind, die Wirtschaftlichkeit einzelner Betriebe völlig in Frage gestellt. Insbesondere gelte dies von dem größten Werk in Spandau. Die unvermeidliche Schließung des Spandauer Werkes würde 6000 Arbeiter und Angestellte brotlos machen. Die Stillegung des Spandauer Werkes würde nicht ohne Rückwirkung auf andere Werke der Gesellschaft bleiben.

Sühne für den Mord an dem Grafen Mirbach.

Berlin, 22. April. (Privat.) Wie die Berliner russische Zeitung „Golos Rossij" meldet, werden sich die inhaftierten russischen Sozialrevolutionäre Kompom, Trutowski und Majorow unter der Anklage des Mordes an dem deutschen Gesandten Grafen Mirbach vor einem bolschewistischen revolutionären Tribunal zu verantworten haben.

Deutschlands angebliches Wohlergehen.

Berlin, 22. April. Zur Widerlegung der im Auslande häufig auftauchenden Vermutung über Deutschlands Wohlergehen, insbesondere über seine günstige Ernährungslage, gibt der „Vorwärts" einige Zahlen aus der amtlichen Statistik über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau wieder. Danach wurden im Jahre 1921 in Deutschland 149 495 Pferde geschlachtet, und unter amtlicher Aufsicht wurden 5481 Hunde als menschliche Nahrung hergerichtet.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Pyramide.

Im Morgengrauen des neuen Europa.

Von Professor Dr. Willy Hellpach.

„An den Schöpfungen westeuropäischen, besonders auch französischen Geistes werden wir uns ästhetisch erfreuen, solange sie währen. Aber ihre lebendige Kraft ist für uns im Wesentlichen ausgeschöpft. Der Westen wird weiterhin bleiben, was er so gerne für sich selber beansprucht: Zivilisation, d. h. in festen Formen erstarrte einstige Kultur. Die großen Lebenskräfte der Zukunft können nur von dorther strömen, woher sie noch immer in der Geschichte der Menschheit gekommen sind: aus der „Barbarei"; aus uns selber, gerade soweit wir noch „Barbaren" sind; vor allem aus dem großen slawischen Völkerkessel, soweit er im natürlichen Sinne „barbarisch" ist und nicht (wie die polnische Gesellschaft) vom westlichen Zivilisationswerk unheilbar überkrustet und brüchig gemacht ist; am stärksten aus den unergründlichen, unermeßlichen Volkstiefen Rußlands. Rußland wird für Europa sein können, was Germanien für das römische Reich war: Zersetzung der alten Formen, aber Erneuerung in verjüngtem Wesen. Kein Mensch von heute vermag sich ein Bild zu machen, wie dieser geschichtliche Entwicklungsgang im Einzelnen sich vollziehen wird. Aber unverkennbar ist, daß Europa, das nach dem großen Geschichtsschreiber Leopold v. Ranke bisher ein Ergebnis germanisch-romanischer Schicksalsgemeinschaft war, sich nun dahin wendet, ein Ausdruck germanisch-slawischer Schicksalsgemeinschaft zu werden. Die beiden Eckpfeiler dieser neuen europäischen Epoche können nur die stärkste germanische und die stärkste slawische Macht, Deutschland und Rußland, sein. Rußlands Ende wäre Deutschlands Ende; Deutschlands Auferstehung wird Rußlands Auferstehung sein. Der Zug der Weltgeschichte geht gen Westen; aber er kommt vom Osten. Und in allem Geistigen und Politischen, Menschlichen und Wirtschaftlichen ist es fortan gut, unsere Blicke vom Westen fort gen Osten hin zu wenden. Man möchte die alte Mahnung Herweghs dahin umändern, daß man heute den Deutschen zuruft: „Michel horch, der Ostwind pfeift! Michel spitz die Ohren!"

Mit diesen Sätzen (die manchen verwunderten und nicht jedem gefielen) schloß ich im letzten Jahre einen Volkshochschulkurs, der sich zuletzt mit dem Leben und Wirken, der Eigenart und Bedeutung Leo Tolstojs beschäftigt hatte. Der halbpolitische Ausklang fügte sich dennoch logisch und harmonisch dem Gesamtvortrage an. Denn gerade die beiden stärksten Geistesheroen, die im letzten Menschenalter von Rußland her auf Europa gewirkt haben (und die beide noch unermeßlich in die Breite und Tiefe fortwirken), Dostojewskij und Tolstoj, haben die Schicksalsnotwendigkeit der russisch-deutschen Gemeinschaft prophetisch erkannt. Dostojewskij, der Schöpfer des geistigen Panslawismus, erwartete von den Deutschen, das „Erlösungswort" für die Menschheit; Tolstoj hat mit tiefstem Ingrimm wider die unnatürliche Verkoppelung Rußlands und Frankreichs seit 1891 gepredigt und den Glauben an die natürliche Gemeinschaft Rußlands mit Deutschland nie verloren. Die politische Irrfahrt des Deutschen Reiches, die im Abgrund endigte, begann mit der Opferung der deutsch-russischen Kombination in der europäischen Politik. Und wenn uns die analytische Psychologie von heute lehrt, daß jeder Weinkrampf der Ausdruck eines seelischen Konfliktes sei, in dem eine von zwei Einsichts- oder Wunschmächten ins Unbewußte verdrängt werde und dawider explosiv rebelliere — so wird eine psychologisch unterrichtete Geschichtsforschung eines Tages vielleicht auch dem Weinkrampf Bismarcks in Nikolsburg die Auslegung geben, daß der große Staatsschöpfer in jenem Augenblick das größere, aber fernere opferte, um das Nähere, aber Kleinere zu erreichen; daß er Oesterreich rettete, um das preußisch geführte Reich errichten zu können, mit Oesterreichs Rettung aber den verhängnisvollen Zug tat, der zur Auflockerung der deutsch-russischen Gemeinschaft in Europa führte, den er selber vielleicht noch hätte wieder ausgleichen können, den auszugleichen er 1890 im Amte bleiben wollte, den dann sein Nachfolger von dem wohlgemeinten kaiserlichen Dilettantismus gedrängt bis zur Unausgleichbarkeit weiterzog — und der schließlich zu den Gegenzügen von Kronstadt, der Entente-Cordiale, vom 31. Juli 1914 führte. Liest man Kjellens „Großmächte", das seherische Werk des einzigen europäischen Staatendenkers der Vorkriegszeit, so glaubt man zu begreifen, warum im Juli 1866 Bismarcks Seele, nachdem sein Plan gesiegt hatte, sich in einem Weinkrampf erleichtern mußte . . .

Am Auferstehungsfeste 1922 haben Rußland und Deutschland den Weg zueinander zurückgefunden. Wer, wie der Schreiber dieser Betrachtung immer unbeirrt ein Kämpe der „östlichen Orientierung" Deutschlands und bis heute auch unbeirrt der Ueberzeugung war, daß der Weltkrieg in keinem Augenblicke durch eine anständige Verständigung mit den westlichen Feinden, wohl aber dreimal durch einen ehrenvollen Frie-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

densschluß mit Rußland hätte beendet werden können, dessen Herz wird besonders voll Genugtuung sein.

Doch solch persönliche Genugtuung bedeutet wenig, unverlöschbar bleibt das Ergebnis: der Zwang der Dinge hat über alle anglophilen Sehnsüchte und frankophilen Schrullen hinweggreifend den Deutschen die erste große Bindung nach Osten unterlegt! Der Zwang der Dinge wird in derselben Richtung weiterwirken.

Es gibt nichts zu frohlocken oder nichts zu brüsten, es sind heute und morgen in Rußland keine saftstrotzenden Früchte von schwerbehangenen Bäumen zu pflücken, ein mühseliges sich Emporrackern aus tiefster Not ist die zunächst einzige Zukunft, die beiden Nationen winkt — aber gerade dies ist die festeste Grundlage einer Schicksalsgemeinschaft. Wer von leichtem wirtschaftlichem Gewinn, unerhörter politischer Auswirkung etwa im Sinne einer Revanche-Alliance träumt, wird bitter enttäuscht werden. Gerade an der Seite Rußlands werden die Deutschen lernen müssen, aber auch lernen können, was das Geheimnis der britischen Politik war und ist: politische Auswirkungen ohne Ungeduld schweigend zu erarbeiten. In der Staatskunst wird man nur reich, wenn man getreu und achtsam bis ins kleinste hinein schafft und spart. Und dennoch wird es heute eine Freude geben, die endlich wieder einmal alle Deutschen verbindet! Zu Ostern 1922 hat die deutsche Politik den Mut tätiger, schaffender Politik gefunden; zu Ostern 1922 hat sie sich losgemacht von dem lähmenden Dogma, das seit 1919 böse Parteidämonen ihr immer wieder einhämmerten, vom Irrwahn der notwendig inaktiven Außenpolitik, von der verblödeten und verblödenden Doktrin, unsere Außenpolitik könne nur darin bestehen, das moralische Unrecht und die ökonomische Unerfüllbarkeit des Versailler Friedens „nachzuweisen". In der Politik, äußeren wie inneren, gibt es nämlich überhaupt niemals etwas zu beweisen; in der Politik gibt es nur zu wirken, und daß mit dem deutsch-russischen Abkommen endlich wieder der Pfad des politischen Wirkens und damit überhaupt erst wieder der Weg der wirklichen Politik betreten ward — dies setzt einen Schlußpunkt an das Ende trübseliger dreier Jahre und macht Ostern 1922 zu einem bedeutungsvollen Einschnitt in deutschem politischen Leben, zu einem wahrhaften politischen Auferstehungstage. Mit dieser Tat hat die heutige Regierung den ersten Grundstock berechtigten Vertrauens in der Nation für sich geschaffen, mit ihr den ersten Schritt getan, der die Zusammenfassung aller schöpferisch gesinnten politischen Kräfte von rechts bis links vorzubereiten und das sterile Parteigefasel auf allen Seiten zu überwinden angetan ist.

Dämmernd zeichnen sich nun die allerersten Umrisse des neuen Europa ab, das wahrscheinlich (um ein von dem genialen politischen Geographen Friedrich Ratzel gern gebrauchtes Wort zu übernehmen) „ein Eurasien" sein wird. Denn ohne diese Erfüllung: die Schöpfung eines riesenhaften osthemisphärischen Festlandsblockes vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean als Gegengewicht wider den riesenhaften westhemisphärischen Mächteballen der Angelsachsen — gibt es kein neues Gleichgewicht in der Welt. Unter den westslawischen Völkern, deren Wichtigkeit von uns leider durch Menschenalter hindurch ganz unverantwortlich unterschätzt ward, steht heute der tschechische Staat als der am besten konsolidierte, im internationalen Vertrauen am meisten befestigte da; mit ihm als einem Kristallisationskern des südöstlichen Mitteleuropa muß eine europäische Politik fortan rechnen. Er ist nationalpolitisch keine reine Freude für uns und wir brauchen ihm dies keinen Augenblick zu verhehlen; aber für Europapolitik bedeutet dieser von hochbegabten und willenssicheren Männern gelenkte Mittelstaat einen wesentlichen Faktor und zugleich für deutsche Politik zwar vorerst noch ein Hemmnis großdeutscher Verwirklichung, aber auch ein ebenso zuverlässiges Hemmnis aller gegenteiligen Verwirklichungen, nämlich aller Wiederherstellungsexperimente eines irgendwie gearteten „Oesterreich" im alten Sinne. Es ist meine Ueberzeugung, die sich auf lange Kenntnis der böhmischen Politik stützen kann, daß die russische Bindung Deutschlands allmählich, ganz langsam für die tschecho-slowakische Republik die Sicherungen klarstellen wird, die es ihr ermöglichen, sich auch mit einem Groß-Deutschland abzufinden. Dann, erst dann wieder schlägt dessen geschichtliche Auferstehungsstunde, die von unseren „Volksbeauftragten" des trüben Spätherbstes 1918 so leichtsinnig in den Wind geschlagen ward.

Auf langehin werden im Osten Polen, im Westen Frankreich die beiden großen Schwierigkeiten des europäischen Aufbaues sein. Wird Europa diese zwei Probleme bewältigen? Das französische vermutlich zu allerletzt. Der große traditionelle Unruhestifter der alten Welt — denn das ist Franko-Gallien, dessen Sprache und Geist ich wie Sprache und Geist keines anderen Volkes liebe — wird sich nicht eher bescheiden, als er spürt, daß er sich bescheiden muß. Erst vollkommen isoliert, von allen verlassen, wird Frankreich ein erträglicher Mitbewohner des europäischen Großhauses werden. Bis dahin ist ein weiter Weg; und manche Strecke dieses Weges, der politischen Ernüchterung Frankreichs, wird auch uns Deutschen noch schwere Stunden bringen. Es liegt unleugbar etwas Großes darin, daß eine Nation, die einmal die Herrin europäischer Kultur war, dies nicht vergessen kann und verzweifelt um den Wiedergewinn solcher Stellung ringt; es liegt etwas unvergleichlich Größeres darin, als in der kleinmütigen Resignation, mit der andere Nationen sich in den raschen Abstieg einstigen Glanzes gefunden haben. Und doch: Man mag die Gesinnung achten, in ihrer politischen Auswirkung ist sie für die anderen unerträglich. Kein gütliches Zureden oder Nachgeben aber wird Frankreich je bestimmen, seine Gesinnung zu ändern. Solch frankomanischer Wahn sollte nun endlich erledigt sein. Nur die harte Not der Tatsachen wird es dahin bringen, sich darein zu finden, daß ein noch so bedeutendes Volk politisch nur von den realen Kräften seiner Gegenwart, nicht aber von den glorreichen Erinnerungen seiner Vergangenheit leben kann. Die Politik darf Frankreich nur die Wahl lassen: In die europäische Gemeinschaft als eines neben dem anderen, seiner wirklichen Bedeutung entsprechend sich einzugliedern — oder draußen zu bleiben und ein Vasallenstaat des Atlantischen Weltmächtetrusts zu werden. Es muß ihm anheimgestellt bleiben, zu entscheiden, wo es seine bessere Rechnung zu finden glaubt.

Die Schwergewichte europäischen Lebens werden nie wieder in Westeuropa liegen. Sie haben sich nach der großen Schicksalslinie hin verschoben, an der die germanischen mit den slawischen Völkern zusammenstoßen. Hier ist die Schweißnaht des kommenden Europa! Daß diese Erkenntnis nun auch, von der Gewalt der Dinge erzwungen, im Handeln verantwortlicher deutscher Staatslenker sich praktisch durchzusetzen begonnen hat, darin liegt die hohe Bedeutung des deutsch-russischen Vertrages vom Osterfest 1922. Vielleicht werden wir von diesem Ereignis, wie einst Goethe von der (an sich ja auch nicht großartigen) Kanonade von Valmy sagen, daß von hier und heute ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte beginne, von dem wir sagen können, wir seien dabei gewesen. „Michel horch! der Ostwind pfeift! Michel, spitz die Ohren!"

Deutschland und Amerika.

Berlin, 22. April. Der Reichspräsident empfing heute den neuen amerikanischen Botschafter Houghton zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter führte in seiner Ansprache aus, daß er auf Grund seiner Instruktionen berufen sei, den freundschaftlichen Verkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sowie die Wiederherstellung und Pflege des Vertrauens zu fördern, das zwischen beiden Ländern bestehen sollte. Der Botschafter betonte, daß die Ausführung dieser Weisungen seinen persönlichen Wünschen entspreche und daß er sich in jeder Weise persönlich bemühen werde, ein aufrichtiges, wechselseitiges Sichverstehen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten herbeizuführen.

In seiner Antwort versicherte der Reichspräsident, daß die Bemühungen des Botschafters, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu stärken und das gute Einvernehmen zwischen den beiden Staaten wieder herzustellen und pflegen, freundschaftlichen Widerhall nicht nur bei allen amtlichen Stellen, sondern im ganzen deutschen Lande finden. Jeder einzelne Deutsche wünsche aufrichtig, daß die engen geistigen und wirtschaftlichen Bande, die ununterbrochen über ein Jahrhundert hindurch zwischen beiden Ländern bestanden haben, erneut und befestigt werden.

Die Etappe des Rettungswerkes.

Eine Reichskanzlerrede über Lage und Aussichten der Konferenz.

(Amtliche Meldung.)

Genua, 22. April. Reichskanzler Dr. Wirth hat am Freitag anläßlich eines Empfanges der deutschen Kolonie durch den deutschen Botschafter in Rom, v. Neurath, eine Ansprache gehalten. Der Reichskanzler führte u. a. aus:

Die Konferenz von Genua ist für uns eine Etappe des Rettungswerkes, das wir unternommen haben mit dem Ziel der Wiederaufrichtung des Weltfriedens. Wir sind ohne allzu große Hoffnungen gekommen, betrachten aber diese Konferenz als einen Schritt vorwärts. Indessen fehlt hier eine wichtige Macht, die notwendig wäre, um das Werk der Wiederherstellung der Weltwirtschaft zu vollbringen, nämlich Amerika. Alle unsere Arbeiten werden nur Stückwerk bleiben, solange durch die Abwesenheit Amerikas nicht der ganze Wiederaufbau der gesamten Weltwirtschaft ins Auge gefaßt werden kann.

Auf den Schritt, den wir durch die Unterzeichnung des Vertrages von Rapollo (deutsch-russischer Vertrag. D. Red.) unternommen haben, möchte ich hier nicht ausführlich eingehen. Ich bin aber bereit, jederzeit die volle Verantwortung für ihn zu übernehmen. In Genua sollten die Probleme des Ostens gemeinsam besprochen werden. Es wurde uns dabei aber eine Enttäuschung bereitet. Infolge der separaten Verhandlungen eines Teiles der hier vertretenen Mächte mit Rußland waren plötzlich deutsche Interessen bedroht und es galt, sie rechtzeitig wahrzunehmen. Das war unsere Pflicht, und wir haben unsere Pflicht getan. Das Londoner Experten-Memorandum hätte zu

einem zweiten Versailles

führen können. Seine Anwendung hätte das endgültige Todesurteil über jeden Wiederaufbau Rußlands bedeutet und wir wären außerdem in eine Schuldknechtschaft auch nach Osten geraten, so daß der Ring der Schuldknechtschaft sich um uns geschlossen hätte. In Genua konnten wir nicht nur das „korrekte Kind" der Konferenz spielen. Durch den Vertrag haben wir den Ring, der uns bedrohte, vermieden.

Wir sind aber bereit, die Ideen, die in diesem Vertrage enthalten sind, in einen größeren gemeinsamen Rahmen einzuordnen, allerdings nicht unterzuordnen im Sinne eines Diktats. Die Entscheidung darüber liegt jetzt bei den Großmächten, namentlich bei England. Lloyd George hat gestern eine friedliche Rede gehalten und die Angelegenheit für erledigt erklärt. Dem schließe ich mich an. Jedoch muß ich mich gegen den Vorwurf der Illoyalität wenden, denn die, auf die es ankam, hätten ganz genau unterrichtet sein können!

Eines unserer deutschen Sprichworte sagt, daß die Frauen die besten seien, von denen man nicht spricht. Ich muß dieses Sprichwort etwas abgeändert auch auf die Genueser Konferenz anwenden, indem ich sage:

Die Fragen sind die wichtigsten, von denen man hier nicht spricht.

Dadurch, daß man den Kopf in den Sand steckt, kann man Tatsachen nicht aus der Welt schaffen.

Der Reichskanzler erinnerte in diesem Zusammenhang an die Antwort der Bank von England, daß unter den gegenwärtigen Zahlungsbedingungen Deutschland nicht kreditfähig sei.

Der Kanzler schilderte weiter die schweren Verhältnisse, unter denen Deutschland unter dem Druck der Kommissionen und sonstiger Ententeorgane zu leiden hat. Die Idee von Genua: Verständigt euch wirtschaftlich! verleiht dieser Konferenz die allergrößte historische Bedeutung; deshalb hat Genua bei allen Völkern die freudigsten Hoffnungen erweckt.

Der Streit um Rußland.

Die größte Freude an der Konferenz von Genua wird den Russen zuteil; um sie reißen sich die Leute, kann man sagen. Im Eifer des Gefechts um die Russen haben die Deutschen das Osterabkommen mit Rußland abgeschlossen, und haben sich dadurch in eine sehr peinliche Lage gebracht. Der Reichskanzler ist, wie immer, Optimist, auch wenn alle anderen sorgenvolle Mienen machen. Dr. Wirth hat am Freitag in einer Ansprache erklärt, er nehme die Verantwortung für diesen Vertrag gerne auf sich. Abwarten! Die Zukunft wird zeigen, zu wessen Nutzen es war, daß dieser Vertrag gerade in Genua abgeschlossen wurde. Jedenfalls steht so viel fest, daß zunächst die Russen sich stärker fühlen seit sie die Unterschrift der Deutschen haben.

Wie bekannt, haben Sachverständige der Entente in London vor Beginn der Genueser Konferenz allerhand Pläne für die Russen ausgeheckt. Diese Pläne sind den Russen in Genua vorgelegt worden. Ihre Annahme sollte die Bedingung für Hilfeleistung sein. Die Russen sind von diesen Vorschlägen nicht sehr erbaut, denn die Hilfe soll allzu teuer bezahlt werden. Die Russen verlegten sich zunächst aufs Handeln und Feilschen, und schoben die Antwort Tag um Tag hinaus, sie suchten nach Bundesgenossen, um nicht allein vor den Engländern, Franzosen, Italienern und Belgiern zu stehen, sie kannten die Pariser Sorgen vor einem Bündnis Berlin—Moskau, sie kannten aber auch die deutschen Sorgen, vom russischen Geschäft ausgeschlossen zu werden. So fanden sie die gesuchten Bundesgenossen in Wirth und Rathenau.

Nun, mit dem deutsch-russischen Vertrag in der Tasche haben die Russen endlich Antwort auf die Londoner Pläne gegeben, sie sagen nicht ja und nicht nein, sondern stellen Bedingung gegen Bedingung.

Der amtliche Wortlaut der russischen Antwort.

Die Londoner Vorschläge stellen als wichtigste Bedingung in Artikel 1, 2 und 3:

Uebernahme der Schulden des früheren kaiserlichen Rußland durch die jetzige Regierung.

Uebernahme aller Schulden, die von russischen Provinzen und Städten im Ausland gemacht wurden.

Entschädigung für die Verluste und Schäden, die Ausländer (Engländer und Franzosen) durch die sozialistischen Experimente der Moskauer Regierung erlitten haben.

Darauf haben die Russen am Donnerstag geantwortet. Die an den italienischen Ministerpräsidenten gerichtete Note Tschitscherins hat folgenden Wortlaut:

Die russische Delegation hat mit größter Aufmerksamkeit die Vorschläge der alliierten Regierungen geprüft und hat gleichzeitig die Ansicht ihrer Regierung darüber eingeholt. Die russische Delegation verbleibt bei der Ansicht, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Rußlands

Bei Kopfschmerz Kopfapotheker Otto's Citrovanille Frankfurt/M.S. Ärztlich bevorzugt Zahnschmerz, Rheuma — Erhältlich in Apotheken.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (17) folgende Beiträge: Vom Wesen der deutschen bildenden Kunst. Von Karl Staatsmann, Professor am Staatstechnikum in Karlsruhe. — Zu einer Alt-Karlsruher Sage. Von Heinrich Schmidt, Professor in Ettlingen. — Um eine Doktorrechnung. Von Dr. Adam Karrillon, Arzt und Schriftsteller in Wiesbaden.

Wochenplauderei

vom Jukundus Brettler.

Die Lehrerversammlung, die aus allen Teilen unseres Landes zahlreiche Mitglieder in der Hauptstadt zusammenführte, und überall alte Beziehungen auffrischte, führte manche Erinnerungen herauf. Teilweise gingen sie bis zu den farbigen Nebeln der allerersten Jugendeindrücke zurück. Denn der Lehrer ist die Person, von der das Kind neben dem Elternhaus die tiefsten, nachhaltigsten Einprägungen erhält. Man kann alles im Leben vergessen, selbst die „ewigste" Liebe; aber seinen ersten Lehrer wird man nie aus dem Gedächtnis verlieren. Durch diesen gemütlichen und seelischen Wert hat der Volksschullehrer eine Bedeutung, an die kein anderer Stand heranreicht. Allein schon durch dieses Moment — von der Uebermittelung der ersten und dauerndsten Kenntnisse abgesehen — gewinnt der Lehrerstand den stolzesten und schönsten Ruhmestitel, den man sich denken kann. Möchte einer die Erinnerung an den ersten Lehrer seiner Kindheit missen? Klingt es nicht wie ein süßwehmütig Lied aus dem verschwundenen Kinderland und kommen mit seinen Klängen nicht alle Wunder der schrittweisen Lebenserfassung in zeitlebens unverwischbarer Klarheit hergeweht? Welch zauberhaftes Wesen, gesponnen aus Bangen und Neugier, umwittert den ersten Gang zur Schule! Nur die Eltern empfinden diesen Schritt ihrer Kinder in das Leben noch tiefer und eindringlicher. Denn mit der Schule greift die Oeffentlichkeit, der Staat, ein. Das Kind wird schon vom sechsten Lebensjahr an in einem sehr beträchtlichen Teil seines Seins so stark in Anspruch genommen, daß der Einfluß des Elternhauses in gleichem Maß verringert, doch nicht geschwächt wird. Im Gegenteil: ergänzen sich die zwei Parteien, so ist das Ziel der Erziehung gewonnen. Der hold einseitigen und bluteingeborenen Elternerziehung mit ihren Vorzügen, denen naturgemäß die verhängnisvollsten Schwächen entfließen können, gesellt sich die sachlich geschulte objektive des Lehrers. Dergestalt wird das Kind in den Grundzügen für das ganze Leben geformt. Ist es da ein Wunder, daß man der Lehrerausbildung das höchste und wichtigste Interesse entgegenbringt? Darum gehört die Vorbildung des Lehrerstandes zu der allervornehmsten Kulturpflicht des Staates. Es scheint nun der Augenblick von selbst gegeben, zu der Forderung, die Lehrer-Berufsstellung auf dem Hochschulstudium aufzubauen, eine unmaßgebliche Laienäußerung zu versuchen. Das geschieht indessen nicht, weil ich der Meinung bin, daß es, in der letzten Schärfe gesehen, so wenig wie beim Künstler unbedingt ausschlaggebend ist, welchen Vorbildungsgang der Lehrer durchlaufen hat. Denn der Lehrer, der echte und wahre, ist geboren und unterscheidet sich in nichts vom Künstler. Lediglich das „Material" ist verschieden. Statt des Worts, der Farbe, der Töne, des Steins hat er sogar einen viel schwierigeren und feineren Stoff zur Verdichtung seiner Gedanken und zur Auswirkung seiner Kräfte und Begabung: die Seele des Kindes. Kann der Lehrer die Kindesseele nicht aus eigener Eingebung erschließen, wird es ihn auch die Universität nicht lehren können. Allerdings sind die wahren und geborenen Lehrer genau so selten wie Künstler.

*

In der durch Frommheit und Alkoholreichtum gleich ausgezeichneten Bühlergegend wurden jüngst einem sehr begabten Oekonomen 60 000 M gestohlen. Begabte Oekonomen haben bekanntlich immer die dicksten Kartoffeln. Daher wundert es keinen Einsichtigen, daß das Geld nicht nur in vollem Betrag wieder beigebracht wurde, es fanden sich vielmehr sage und schreibe 20 000 M mehr zurück. Der notleidende Kleinbauer hat nicht einmal gewußt, daß er 80 000 M in der Bettzieche hatte! Einen Wunsch kann man bei dieser Kunde nicht unterdrücken: das zuständige Finanzamt möge von dieser fatalen Fatierung des Steuerpflichtigen entsprechende Kenntnis nehmen. Man begreift nun auch bis zu einem gewissen Grad manche zu niedrigen Einkommens- und Vermögenserklärungen. Es gibt tatsächlich Leute, die einfach nicht wissen, wieviel Geld sie in der Not unserer Zeit verdient haben. Mein alter Freund, der Kanzleipraktikant Quintus Federlein am Handelsministerium, steht darin ganz anders da. Als jüngst ein Dieb bei ihm Besuch machte, fand er statt der bäuerlichen 80 000 M kaum 800 M; trotzdem ist sein Einkommen beim Steuerperäquator beträchtlich höher eingetragen als beim Herrn Oekonomen im Bühlertal. Weshalb auch dieser im „Ochsen" immerfort schimpft, daß die Bauern mit ihren erdrückenden Steuern die Gehälter der faullenzenden Beamten in der Stadt aufbringen müßten.

*

Endlich regt sich was an der häßlichen Schutt- und Brandstelle der Kaiserstraße- und Ritterstraßenecke. Die Ruinen des Museumsgebäudes werden abgetragen, um, wie es in unserer reichen Zeit nur recht und billig ist, einem Geldhaus Platz zu machen. Wenn man heuer zwischen den kahlen Mauern steht, kommt einem unwillkürlich die Erinnerung an ungezählte Brandstätten des Feindeslandes. Ganz wie dort starren in grausiger Anklage die Wände, fingern gespenstig die Drähte und Röhren, trauern gestürzte Säulen und lachen grausig Fragmente von Treppen und Gängen. Sehnsucht nach den schönen Stunden im großen Saal werden wach. Zum 80. Geburtstag Großherzog Friedrichs I. war der Saal neu hergerichtet worden. Jene Farbenfreude, die die Maler Göhler und Kupferschmid über den Festraum gegossen haben, ist spurlos verschwunden, nicht anders als die Töne der vielen einstigen Konzerte verhallt sind. Es ist ein Gleichnis, daß an Stelle von Bild und Klang in aufwärts kletternder Kultur nun die Zeichnungen der Geldscheine und das Rascheln des Scheingeldes treten werden, daß der Flügel durch einen Safe ersetzt wird. Es mag gewiß schön sein, 100 000 M von einem Spekulations-Guthaben sonder Arbeit und Fleiß abzuheben, aber es war doch noch schöner, als junger Mensch auf der Treppe der dichtbesetzten Galerie schauernumwogt sitzen, um mit Freunden und Freundinnen ergriffen einem Adagio Beethovens zu lauschen. Agio gilt heute mehr als Adagio. Wohin die Umkehr der Kulturbegriffe führen wird, sieht man in den Wurzeln schon jetzt. Was aber hätten erst dazu die alten Herren, die zivilen und militärischen Pensionäre gesagt, die ehedem am Eckfenster des alten Museums ihre Zeitung zu lesen pflegten, behaglich plaudernd und diskret kritisierend zu ergründen suchten, wer im gegenüberliegenden „Erbprinzen" abgestiegen war!

Augenblicklich wird die Bücherei der Museumsgesellschaft abgeführt, dieses Frühjahr wird die letzten Hausreste tilgen und damit wird ein wundervolles Stück Alt-Karlsruhe für immer in der Vergangenheit versunken sein. — —

Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1922.

Die diesjährige Kunstausstellung unterscheidet sich im Zustandekommen, inneren Ausdruck und äußerer Erscheinung wesentlich von ihren Vorgängerinnen. Einmal: Sie besteht nur dem Rahmen nach aus einer Auswahl von im deutschen Südwesten, insbesondere in Baden entstandenen Kunstwerken. Der grundsätzlich gewollte Kern und betonte Inhalt besteht in drei Sälen aus „Gästen" von auswärts, um, wie das Katalogwort beschönigend hervorhebt, „einen Einblick in Deutschlands künstlerische Werkstätte zu vermitteln". Weiterhin hat der Inhalt nach der kunstgewerblichen und buchgraphischen Seite hin sich erweitert, so daß der Weg von der Kunst zur kunstgewerblichen und kunsttechnischen Seite eröffnet ist.

und die Umstände, die sie herbeigeführt haben, Rußland reichlich berechtigen würden, sich von allen in den oben erwähnten Vorschlägen angeführten Verpflichtungen im Hinblick auf seine Gegenforderungen befreit zu sehen. Indessen ist die russische Delegation bereit, einen weiteren Schritt zu tun bei dem Bestreben zur Herbeiführung einer Lösung, um die Differenzen auszugleichen. Sie ist bereit, die Artikel 1, 2 und 3 unter folgenden Bedingungen anzunehmen:

1. daß die Kriegsschulden und die Zinsenrückstände oder die aufgeschobenen Zinsenzahlungen aller Schulden vermindert werden,

2. daß ein angemessener finanzieller Beistand Rußland bewilligt wird, um ihm zu helfen, aus seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage so schnell wie möglich herauszukommen.

Was den Artikel 3b betrifft, so ist die russische Regierung unter dem Vorbehalt der oben angeführten Bedingungen bereit, den vormaligen Eigentümern die Nutznießung ihrer nationalisierten oder beschlagnahmten Güter wiederzugeben, oder, falls dies nicht möglich ist, den berechtigten Forderungen der ehemaligen Eigentümer Genüge zu tun; sei es durch ein gegenseitiges, direkt mit ihnen abgeschlossenes Abkommen, oder auf Grund von Abkommen, deren Einzelbestimmungen auf der gegenwärtigen Konferenz erörtert und festgelegt werden würden.

Ein finanzieller Beistand von seiten des Auslandes ist aber absolut unentbehrlich für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands. Solange sich keine Aussicht auf Wiederaufbau bietet, sieht die russische Delegation keine Möglichkeit, ihr Land mit dem Gewicht der Schulden zu belasten, die es nicht zahlen könnte.

Die russische Delegation wünscht auch klar verstehen zu geben, obgleich sich dies eigentlich von selbst versteht, daß die russische Regierung keinerlei Verpflichtungen für die Schulden ihrer Vorgängerin übernehmen kann, solange sie nicht offiziell de jure von allen interessierten Mächten anerkannt worden ist.

In der Hoffnung, daß Sie diese Vorschläge für eine ausreichende Grundlage zur Wiederaufnahme der Besprechungen ansehen, verbleibe ich ...

gez. Tschitscherin.

*

Die Russen wollen also weiter verhandeln.

Diesem Brief fügten die Russen eine lange

Denkschrift

bei, in der es u. a. heißt:

Die Mächte sollen zuerst an die Wiederherstellung der produktiven Kräfte Rußlands denken und dann erst an die Befriedigung der Gläubiger Rußlands. Rußland habe in dem Bewußtsein der Notwendigkeit, die Wirtschaft wieder zu beleben, seine Gesetze so geändert, daß sie nunmehr allen Ausländern mehr als genügende Garantien bieten. Die Freiheit des inneren Handels sei garantiert. Ferner seien Rechtsgarantien geschaffen für die Freiheit der industriellen Initiative und dafür, daß das private Kapital, das in den konfiszierten Unternehmungen angelegt war, wieder ausgenützt werden darf. Die ausländischen Personen seien vor Requisitionen, Konfiskationen, ungesetzlichen Verhaltens usw. geschützt. Auch für den Schutz der Ausländern gewährten Konzessionen seien Garantien geschaffen worden.

Der Standpunkt der Russenkommission.

Die sogen. Russenkommission, in der England, Frankreich, Italien und Japan unter Ausschluß Deutschlands und aller übrigen Mächte die russischen Fragen besprechen, hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Präsident erklärte, man habe die russische Antwort als derartig befunden, daß sie die Fortsetzung der Besprechungen zulasse. Da die Antwort indes einige Punkte enthalte, die der Aufklärung bedürfen, und die nicht allen annehmbar erscheinen, hat man es für angemessen erachtet, einen Ausschuß zu bilden. Dieser Ausschuß soll mit den Sachverständigen der russischen Delegation die Besprechung der Antwort aufnehmen.

Welchen Standpunkt diese Kommission einnimmt, geht aus einem Schreiben hervor, das den Russen von Lloyd George zugestellt wurde. In diesem Schreiben heißt es:

Die alliierten Regierungen lehnen die Verantwortung für die von den Sowjets erhobenen Ansprüche ab. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage Rußlands sind die alliierten Regierungen bereit, die russischen Kriegsschulden in einer gewissen, später zu vereinbarenden Höhe abzuschreiben und die aufgelaufenen Zinsen zu ermäßigen. Wünschen der Sowjetregierung kann in folgenden Punkten nicht entgegengekommen werden:

a) Hinsichtlich der Schulden und finanziellen Verpflichtungen, die Rußland fremden Staatsangehörigen gegenüber hat,

b) hinsichtlich solcher fremder Staatsangehörigen auf Rückgabe ihres Eigentums oder Schadenersatz für erlittene Schäden aus diesem Eigentum.

Die Angst vor einem Bündnis Berlin—Moskau.

London, 21. April. Der Genueser Berichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt, in allen Kreisen der Konferenz sei starke Bitterkeit zurückgeblieben. Der Abbruch der Konferenz hätte das deutsch-russische Uebereinkommen zu einem Bündnis verstärkt, das eine Bedrohung des europäischen Friedens bedeutet hätte. Ein Mitarbeiter des gleichen Blattes schreibt, ein deutsch-russisches Bündnis bedeute das Schachmatt der Alliierten. Die Alliierten hätten gedacht, sie könnten immer weitere Bedingungen diktieren und weiter die Herren Europas spielen, ohne daß ihre Hegemonie jemals gestürzt werden könnte. Die Ueberraschung über den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages sollte lieber nicht mit dem Worte Verrat bezeichnet werden. Nach Ansicht des Mitarbeiters würde ein Abbruch der Konferenz von Genua, wegen des deutsch-russischen Vertrages, die offene Ueberlassung des russischen Feldes an Deutschland bedeuten.

Die Freiheit des internationalen Handels.

Genua, 22. April. In der gestrigen Sitzung des ersten wirtschaftlichen Unterausschusses führt Reichswirtschaftsminister Schmidt aus: Soweit die Vorschläge sich gegen das Dumping richten, das heißt gegen einen Export zu Preisen, die unter den Herstellungskosten des ausführenden Landes bleiben, erkläre er sein Einverständnis zur Frage der handelspolitischen Annäherung der Völker. Weiter erklärte der Minister, die eigentlichen Schwierigkeiten des internationalen Warenaustausches lägen in den vielfachen Zoll-, Transport- und Währungsschwierigkeiten infolge des Krieges. Bei aller Achtung vor den neuen staatlichen Souveränitäten dürfe die natürliche Wirtschaftszusammengehörigkeit großer Gebiete nicht vernachlässigt werden. Entscheidend aber sei die Möglichkeit, für alle Staaten Meistbegünstigungsverträge abzuschließen; der unwürdige Zustand dürfe nicht länger dauern, daß einige Staaten, voran Deutschland, zur unterschiedslosen Gewährung dieses Rechtes gezwungen seien, ohne ihrerseits von der Gegenseite die gleiche Begünstigung haben zu dürfen. Außerdem berührte der Minister die Ein- und Ausfuhrverbote und das internationale Fremdenrecht.

Der Russe Krassin erklärte, daß Rußland vorläufig an der Aufrechterhaltung der Einfuhrverbote festhalten müsse. Erst wenn der Wiederaufbau innerhalb der einzelnen Staaten das ökonomische Gleichgewicht zwischen den Staaten und die Festigung der Währungen bewirkt habe, könne man in Europa von Handelsfreiheit reden. Besonders für Rußland komme in Betracht, daß unter einem auf dem Sozialismus zugeschnittenen Wirtschaftssystem die staatliche Regelung des Außenhandels neben der Regelung der Produktion und des Binnenhandels unentbehrlich sei. Es handle sich nicht um unfreundliche zollkriegerische Maßnahmen, sondern um Schutzmethoden, um der Gefahr auszuweichen, in eine Kolonie verwandelt zu werden. Krassin forderte schließlich noch eine systematische Verteilung der Rohstoffe unter die einzelnen Länder.

Der italienische Handelsminister Rossi legte dar, daß die Staaten berechtigt seien, sich gegenüber Gütern zu schützen, deren Auslandspreis unter den Herstellungskosten steht, gegen das sog. Dumping. In Zweifelsfällen sei das internationale Schiedsgericht im Haag anzurufen.

*

Pariser Lügen.

Berlin, 21. April. Pariser Blätter stellen die Behauptung auf, die deutsche Regierung habe etwa 12 000 Mann Stoßtruppen nach dem Ruhrgebiet abgehen lassen und in Oberschlesien kündige sie an, daß sie bereit sei zum Widerstand. Diese Nachricht ist in allen Teilen erfunden. Irgend eine Verschiebung von Teilen der Reichswehr oder von Polizeikräften hat nicht stattgefunden. Ebenso aus der Luft gegriffen ist die Behauptung von einem beabsichtigten Widerstand in Oberschlesien.

Der „Daily Telegraph" verbreitete die Lüge von einer deutsch-russischen Militärkonvention. Diese Nachricht zeigt wiederum, mit welch groben Mitteln der Stimmungsmache auf der Gegenseite gearbeitet wird.

Deutsches Reich

Tagung demokratischer Beamter.

t. **Berlin**, 22. April. Heute vormittag wurde im Reichstag die vom demokratischen Reichsbeamtenausschuß einberufene Tagung der demokratischen Beamten eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Reichsausschusses referierte Reichsminister a. D. Koch über das Thema „Demokratische Partei und Beamtenstreik". Der Redner lehnte das Streikrecht für die Beamten entschieden ab mit der Begründung, daß seine Gewährung die Untergrabung des Berufsbeamtentums sein würde. Für die Demokratische Partei sei es Pflicht, mit allen Mitteln einen neuen Streik zu verhüten. Damit erwachse ihr auch gleichzeitig die Aufgabe, die Ursache für eine solche Bewegung zu beseitigen. Die Erfüllung gerechter Forderungen, allerdings unter Anpassung an das Allgemeininteresse, sei der Weg zur inneren Versöhnung.

Großherzogliche Schlösser zum Verkauf.

Berlin, 22. April. Die weimarische Gebietsregierung hat die ehemaligen großherzoglich-weimarischen Schlösser Ettersburg, Altstadt und Kappelsdorf öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben. Bei dem Verkauf soll Rücksicht darauf genommen werden, daß der historische Charakter dieser Schlösser nach Möglichkeit gewahrt wird.

Der Erzberger-Prozeß.

Offenburg, 21. April. Der Schwurgerichtsprozeß gegen Killinger, der der Beihilfe am Morde Erzbergers beschuldigt ist, wird am 15. Mai hier seinen Anfang nehmen. Der Angeklagte Killinger wird von dem hiesigen Rechtsanwalt Dr. Krieg und einem Rechtsanwalt aus München verteidigt. Die Verhandlung dürfte sich auf ungefähr zehn Tage erstrecken. Die ersten Verhandlungstage dürften wohl dem Nachweis darüber gewidmet sein, daß Schulz und Tillessen, die bekanntlich flüchtig sind, tatsächlich die Mörder Erzbergers sind.

*

Frankreichs Kampf gegen die freie Meinungsäußerung.

w. **Koblenz**, 22. April. Die Rheinlandskommission hat die in Mannheim erscheinende „Neue Badische Landeszeitung" vom 1. Mai an für drei Monate im besetzten Gebiet verboten.

Bunte Chronik

Wirksame Bevölkerungspolitik. Einer der ersten Architekten von Chicago, Harry L. Dalsey, der zugleich vielfacher Hausbesitzer ist, hat vor kurzem ein modernes Haus von dreiunddreißig Etagen hergestellt, welches er besonders für Familien mit vielen Kindern bestimmt hat. Für die Auswahl seiner Mieter hat er folgende Grundsätze aufgestellt: Es werden 1. als Hausbewohner nur zugelassen Jungverheiratete oder Verheiratete, die bereits Kinder haben; 2. erhält jede Bewohnerin des Hauses ein Geschenk von 25 Dollar, wenn sie einem Kinde das Leben gibt. Im Falle der Geburt von Zwillingen wird das Geschenk auf 50 Dollar erhöht. Herr Dalsey wurde natürlich von den Berichterstattern der Zeitungen überlaufen und „interviewt", da auch in Amerika die Hausbesitzer mit der Laterne zu suchen sind, die kinderreiche Familien für ihre Häuser bevorzugen. Dalsey antwortete auf alle Fragen: Ich liebe die Kinder, sie bringen Glück in die Häuser.

Ein „Schutzengel" für Flieger. Auf dem Flugplatz Croydon bei London ist dieser Tage ein neuer Fallschirm erprobt worden, dem der Erfinder den Namen „Schutzengel" gegeben hat. Dieser Fallschirm tritt selbsttätig in Kraft, sobald das Flugzeug abstürzt. Er ist so angebracht, daß er durch den scharfen Windzug, der durch den Sturz nach unten entsteht, in die Höhe getrieben wird und dabei den Flieger mit sich emporzieht. Um sich auf diese Weise zu retten, braucht der Flieger lediglich auf einen Hebel zu drücken. Das übrige geschieht dann durch den Fallschirm. Diese Rettungsvorrichtung ist so konstruiert, daß sie sich von selbst auf die verschiedenen Richtungen, in denen der Absturz erfolgen kann, einstellt. Die Versuche, die bisher mit der neuen Fallschirmvorrichtung gemacht worden sind, haben ein gutes Ergebnis gehabt.

Die Explosionskatastrophe in Monastir. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen mit Monastir sind infolge der Explosionskatastrophe unterbrochen. Die Explosionskatastrophe ereignete sich wahrscheinlich durch Selbstentzündung. Die explodierten Munitionsmengen sollen teils aus den Beständen der alten Salonikiarmee und teils aus erbeuteten deutschen und österreichisch-ungarischen Munitionslagern herstammen. Bei den Rettungsarbeiten wurden zwei Flüsse über das Explosionsgebiet geleitet.

Schweres Autounglück. Bei einem schweren Autounglück bei Magdeburg wurde am Mittwoch der Fabrikbesitzer Runke und sein Direktor Stumpf aus Berlin getötet. Der dritte Insasse, ein Berliner Kunstmaler, erlitt einen Nervenschock. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. Das Auto fuhr infolge Versagens der Steuerung in den Chausseegraben.

Kartoffeln aus Estland. Nach einer Meldung des „Berl. Tagbl." sind im Stettiner Hafen mehrere Dampferladungen mit Kartoffeln aus Estland angekommen. Weitere Transporte sollen folgen.

Husten und dessen schlimme Folgen.

Husten entsteht durch Reizung der Bronchienschleimhäute und verursacht so den Luftröhrenkatarrh. Viele, viele Menschen leiden daran und quälen sich jahrelang damit ab, ohne irgendwelche Linderung zu erlangen. Womit beseitigen wir nun dieses Uebel? Wir müssen den Hustenreiz beseitigen; das können wir, wenn wir das Gegenmittel an die Schleimhäute heranbringen. Wie ist das möglich? Wir nehmen die aus besten Zutaten fachmännisch hergestellten **Asche's Bronchialpastillen**, welche absolut unschädlich sind, denn sie bestehen aus Cubeben 15, Anis und Fenchel je 7½ und saccharum 60 Th. und Schleimstoff zum Binden. Diese **Asche's Bronchialpastillen** lassen wir langsam im Munde zergehen und führen so das Gegenmittel, vermöge der eingeatmeten Luft, an die Bronchien. Schon nach ganz kurzer Zeit verspüren wir Linderung, der Husten läßt nach, verliert sich schließlich ganz. Apotheken führen **Asche's Bronchialpastillen**, Kostenpreis Mk. 25.— per Karton. Nachahmungen weise man zurück. **C. F. Asche & Co., Hamburg 19**

Im inneren Ausdruck schichtet sich die Darbietung sowohl nach der Neuzusammensetzung des Prüfungsausschusses und der Ausstellungsleitung, als auch nach der Art der Gruppierung der Darbietungen insofern, als durch Zusammenfügung gewisser Richtlinien betont, durch zerstreute Anordnungen Zusammenhänge zerrissen sind. Der Katalog selbst weist durch ein reichliches Vorwort und eine Einstellungsvorrede, sowie ein mit dieser Art von Kunstmacherei im Widerspruch stehendes Zitatenwerk unterstrichene Maßnahmen auf.

Es soll jetzt Kunst von diktatorischer Seite her gemacht werden: Es ist also „moderne" Kunstpflege in verschleierter Aufmachung und berechnet für jene, denen „mit Worten ein System bereitet" werden soll, insoweit sie sich nicht auf ihr eigenes Sehen und Urteilen verlassen wollen. Diese versuchte „Führung" der Besucher muß in ihren Anfängen als „Irreführung" festgestellt werden. Die Phraseologie des Beiwortes zu den „Gästen der Ausstellung" ist zu durchsichtig, als daß sie unwidersprochen hingehen könnte. Der kleine Zitatenschatz widerspricht ihm Satz für Satz. Es war also ein unglücklicher Griff, diese Art von Ausstellungsmache zu betreiben, unglücklich für die Sache und für die Person des Beauftragten oder die Beauftragenden, die auch durch die vielen Entlastungen und Entschuldigungen nicht gerechtfertigt werden, höchstens auf lebens- und kunstunerfahrene Gemüter Eindruck machen. Es läuft einfach auf eine anmaßliche, überhebliche Bevormundung des kunstfreundlichen Ausstellungsbesuchers hinaus.

Die äußere Erscheinung der Ausstellung ist in einzelnen Sälen von erfreulicher Geschlossenheit und eindrucksvoller Wirkung — im Guten wie im Schlimmen — in andern aber von peinlicher Zerrissenheit und Unruhe, so daß bei einer Durchwanderung der Säle der Eindruck einer guten Auswahl und Anordnung der Bilder bedauerlicherweise sich wieder aufhebt. Man braucht nicht so weit zu gehen, darin ein System zur „Verwirrung der Kunstbegriffe" zu sehen. Es genügt, anzunehmen, daß sich mit dem eingehaltenen „Prinzip" etwas Organisches und Einheitliches nicht gestalten lasse, daß die Unfähigkeit der eingeschobenen Ausstellungsleitung sich selbst ad absurdum führe. Wie dem auch sei — ohne auf Einzelheiten einzugehen — so muß doch gesagt werden, daß mit künstlerischen „Programmen", kunstpolitischen „Richtungsvorschriften", mit „Schlagwort-Kunstmacherei" tote Geleise befahren werden und daß damit Wortklänge „vom Leben der Kunst", „Entwicklungserscheinungen" usw. zur Phrase werden.

Gerade der beste Saal, der den geschlossensten und künstlerisch höchststehenden Eindruck macht (III), zeigt nichts von Schlagwortkunst, sondern lediglich wertvolle „Daseinsleistungen" gerade von Künstlern, die von den Vertretern der Schlagwort- und Richtungsprobleme ausgeschaltet zu werden pflegen. Mit Genugtuung begegnet man hier vortrefflichen Leistungen von Ritter (Selbstbildnis), Fehr (Blumen), Grimm, Kallmorgen, Hoffmann-Grötzingen, Billing, Hagemann, v. Volkmann, Esser, Hempfing, Dill und andere. Auch die rührenden Alterswerke von Thoma lassen die Löwenklaue noch erkennen. Dazwischen stehen die prächtigen Plastiken von † Gsell, Hügel, H. Volz, Ittermann, Kraus etwas verloren.

Von bedenklichen Erscheinungen sind aber schon hier, vorsichtig an der Treppenwand angebracht, die kubistisch, maskenhaft, ausdruckslos oder glasfensterartig behandelten Werke von Elses (Junges Mädchen), Zabotin (Profilkopf), Babberger (Mädchen) zu nennen. Im anschließenden Saal (IV) ist der gute Eindruck noch festgehalten durch eine Reihe von Künstlern wie Würtenberger (Schwester, Nachsitzer), Hemrich (Annemarie), Orchidee und (Erwin) Bernau-Dorf, Gebhards Pfingstzeit, Grethers Teepuppe, Bühlers, Drews und Pfuhl und Schöpflins treffliches Bildnis und die Altweibermühle, zwischen denen die guten Plastiken von Stadelhofer, Kraus, Bäumler und Claus sich sehr gut machen.

Der Saal V beginnt schon unter der Mischung von Plastiken, Majoliken, Aquarellen und Zeichnungen zu leiden und sich als „Verlegenheitsraum" darzubieten. Gemischten Eindruck und damit neben glücklichen Schöpfungen auch peinliche Unzulänglichkeiten bieten die Säle VI, VII, VIII, in denen beachtliche Werke von Dahlen (Blaues Zimmer), Lilie (Moschee), v. Ravenstein (Sonnige Halde und Fahrendes Volk), Dill (Tierdarstellungen), Esser (Tisch), Brenneisen (Höhen, Wiesentümpel) herausgehoben seien. Auf dem Weg zu sich selbst befinden sich Aichele (Schilfmärchen) und der leider Problemen nachjagende und manchmal nur Schemen erhaschende Sprung (Moselbrücke, Selbstbildnis) und der sich immer mehr vereinfachende Goebel. Im Saal IX sind die Werke untergebracht, die „das künstlerische Schaffen unserer Tage zu charakterisieren vermögen". — Daß Gott erbarm! Armes Deutschland, wenn diese Art (Un)kunst, aus den „Käfigen des Begriffes befreit, auf dein zermartertes, vergewaltigtes, elendes Dasein losgelassen wird. Wie muß es um dich stehen, wenn deine fauliche Totenmaske als „Physionomie ganzer Kunstzentren" zu gelten hat, oder sollten „die positiven Werke" in den „Zufälligkeiten" der Lagerbestände des Kunsthandels zu finden sein?

Die älteren Schichten der deutschen Malerei, die Generation der Thoma, Lang, Steppes, Oberländer, Hagemeister, Liebermann, Slevogt und Trübner sind im Saale X u. XI so geschickt unter die ewig suchenden E. R. Weiß, Hofer, Kanold, v. Hofmann, Erbslöh verteilt, daß ihre stilistisch feste Haltung einer Zeit nur als schwankendes Bild erfaßt werden kann. Aber auch hier sind gegenüber den Ultramodernismus die Gegenspieler in Sieck (Landschaften), Strube (Selbstbildnis), L. Bartning (Waldrand, Wald-Inneres), Staudacher (Gehöft), Hausamann (Herzogenhorn), Graeber (An der Alb), Graf (Wiesentälchen) usw. am Werke, zu retten, was zu retten ist. Wieder sind hier einige gute Plastiken von Scharf, Janssen, H. Volz, H. Binz, Albicker eingestreut.

Die in den unteren Räumen untergebrachten Graphiken und kunstgewerblichen Darbietungen sind ihrer Natur nach etwas zu bunt durcheinander gewürfelt, als daß man einen einheitlichen Eindruck gewinnen könnte. Hervorgehoben seien also nur einige eindrucksvolle Persönlichkeiten, wie Grafs dekorative Radierungen, Gelbkes geistreiche und flotte Radelwerke, Riedels Porträtradierungen, Gerstels feine Umrißblättchen, Barths Landschaftsblätter, Kunz' sichere Radelarbeiten usw.

All zu betont scheinen uns Läugers Fließen-Unikate, die doch eher als Zufallsglasuren und -Brände sich geltend machen, denn als künstlerische Leistungen.

Wir wollen nicht unterlassen, den Weg der Großh. Majolikamanufaktur zu begrüßen, der unter Wiederaufnahme alter Verfahren zu künstlerischen Leistungen führt. Auf den kleinen Versuch, mit typographischen Kunstleistungen anregend zu wirken, sei empfehlend hingewiesen in der Hoffnung, daß diese kunsttechnischen Gebiete späterhin eingehendere Pflege erfahren. W

Kunst und Wissenschaft

Eine Ausstellung von 600 der bekanntesten italienischen Gemälde des 17. und 18. Jahrhunderts ist, wie aus Florenz berichtet wurde, in Gegenwart des Königs im alten Saale des Königspalais feierlich eröffnet worden. Der König sprach seine Befriedigung darüber aus, daß sowohl Deutschland als auch Frankreich, England und die Schweiz an der Ausstellung teilnehmen, indem sie Gemälde großer italienischer Meister zur Verfügung stellen.

Studenten als Bergarbeiter. Aus Freiburg i. B. wird berichtet: Von den an der hiesigen Universität eingeschriebenen Studenten sind nach Schluß des Wintersemesters 70 Mann in den verschiedenen Kohlenzechen des Ruhrbezirks eingetreten, um während der Ferien dort Arbeit zu tun. Gegen 100 andere Studenten haben in der Ferienzeit sonstige Arbeiten angenommen, um später ihre Studien fortsetzen zu können.

Personalien. Das Extraordinariat für Volkswirtschaft und Statistik in der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen ist dem o. Professor Dr. Herbert von Beckerath an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe unter Verleihung der Rechte eines ordentlichen Professors für seine Person übertragen worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Sport-Spiel

Was der Sonntag bringt.

Im Fußballsport steht im Vordergrund das Treffen Deutschland—Oesterreich in Wien. Gleichzeitig stehen sich die Mannschaften des süddeutschen Verbandes und des norddeutschen Fußballverbandes in München gegenüber. Der Karlsruher F.V. und Germania Durlach tragen das Pokalspiel im Gau Mittelbaden aus.

Im Privatspiel begegnen sich der F.C. Mühlburg und der F.V. Beiertheim. Der F.C. Phönix weilt in Mannheim beim V.f.R.

Der X. Kreis (Baden) der Deutschen Turnerschaft beginnt mit dem Austrag der Kreismeisterschaft im Handball. In der Süd- und Nordgruppe finden Ausscheidungsspiele statt.

Im Hockeyspiel treffen sich der T.V. 1846 und der Akad. Hockeyklub Karlsruhe.

Großes Schauschwimmen nebst einem Wasserballspiel Speyer-Karlsruhe veranstaltet der Wassersportverein Karlsruhe im Vierordtbad.

Deutschland-Oesterreich.

Deutschland hat mit seinen internationalen Spielen noch nie Glück gehabt; gegen Oesterreich am wenigsten. Fünfmal standen sich die beiden Mannschaften gegenüber. Viermal hat Deutschland verloren (2:3, 1:2, 1:5, 2:3) und einmal (1921) endete das Treffen 3:3 unentschieden. Heute, wo die Aussichten der deutschen Mannschaft gute wären, steht leider durch die Verbandsschlußspiele am kommenden Sonntag nicht die beste Elf zur Verfügung. Es muß auf die Spieler der Sp.Vg. Fürth, vor allem also auf den Sturmführer Seiderer und die Verteidigung verzichtet werden. Die aufgestellte Mannschaft biete aber die Gewähr einer ehrenvollen Vertretung.

Die Mannschaften spielen wie folgt:

Oesterreich: Tor: Brazda (Rudolfshügel); Verteidiger: Beer (Sportkl.), Blum (Vienna); Läufer: Plank (Sportklub), Brandstetter (Rapid), Kurz (Vienna); Sturm: Wondrak (Rapid), K. Kanhäuser (Sportklub), Kuthan (Rapid), Neumann (W.A.C.), Wessely (Rapid).

Deutschland: Tor: Stuhlfaut (?) (Nürnberg); Verteidiger: Mohns (?) (Berlin), Müller (Hamburg); Läufer: Riegel (Nürnberg), Kalb (Altona), Wetzel (Nürnberg); Sturm: Strobl, Popp (?) (Nürnberg), Jäger (Altona), Träg. Sutor (Nürnberg).

Die Mitwirkung von Stuhlfauth, Mohns u. Popp ist noch zweifelhaft. —a—

Stimmen aus dem Publikum

Die Hundstaxe.

Wie verlautet, soll die Hundetaxe für das kommende Steuerjahr auf tausend Mark erhöht werden. Diese Aussicht hat alle die Hundeliebhaber, deren Geldbörse nicht zu dick ist, in große Erregung versetzt. Es soll zugegeben werden, daß die Hundeliebhaberei nach dem Krieg groteske Formen angenommen hat, und daß die Stadt aus diesem symptomatischen „Auf den Hund kommen" ihren Vorteil ziehen darf — aber man gehe nicht zu weit! Ich denke an das einsame ältere Fräulein mit den bescheidensten Einkünften, die auf der Welt niemand mehr hat an lebendigen Geschöpfen, als ihr armseliges Hundchen! Ich denke an zwei alleinstehende alte Eheleute, die, in Furcht vor der heutigen bösartigen Welt, Beruhigung am Gekläff ihres für andere unsympatischen Köters finden. Man denke an die Vielen, die Linderung ihrer Enttäuschungen an der unwandelbaren Treue ihres vierbeinigen Begleiters erfahren! Ich habe zwei Urteile, die eine noch viel stärkere Belastung der Hunde befürworten! Das eine Urteil kommt von einem Hundezüchter, der glaubt, daß die hohe Steuer die sog. Scherenschleifer mit eins verschwinden ließe. Welche Ueberhebung! Jeder nach seiner Fasson! Auch der Scherenschleifer hat seine Leute. Und Hundezüchterei ist oft kühl-rechnender Sport und hat mit Gemüt wenig zu tun. Hier — Steuermann, pack zu! Das andere Urteil kommt von einem — Straßenkehrer. Er seufzt nach Erleichterung. Vor allem dürfen und müssen die städt. Hundebesitzer eines verlangen. Schon für das ablaufende Steuerjahr ist nach Paragraph foundsoviel eine Nachforderung von 48 Mark gekommen, obwohl die „Preise nicht freibleibend" angekündigt waren. Das Steuerjahr läuft am 31. Mai ab. Die Steuerbehörde möge also klar und deutlich vor dem 31. Mai ansagen, wie hoch die Hundetaxe zu stehen kommen wird, damit jeder, der es dann nicht mehr leisten kann, seinen Freund dem Schinder übergibt.

Ein Hundefreund ohne Hund.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wildbad i. württ. Schwarzwald. Die seit 1919 mit dem früher in Karlsruhe befindlichen Institut Fecht vereinigte Höhere Handelsschule Kirchheim-Teck, die in den weitesten Kreisen als Lehranstalt und als Internat einen sehr guten Ruf besitzt, hat jetzt endgültig ihren Wohnsitz nach Wildbad verlegt. Die Vorbereitung für sämtl. Prüfungen der Realschule, des Realgymnasiums u. Gymnasiums sowie Ausbildung in den Handelswissenschaften erfolgt wie bisher in der altbewährten Weise durch tüchtige Lehrkräfte. Neben der geistigen Schulung sorgt das herrlich gelegene Wildbad, die Perle des Schwäb. Schwarzwaldes, mit seiner prächtigen Umgebung und seinen Sportgelegenheiten auch für die körperliche Ertüchtigung der dem Institut anvertrauten Jugend, für die in jeder Hinsicht Sorge getragen wird. Im Laufe des Sommers wird die Anstalt ihr 60jähr. Jubiläum feiern, zu dem die alten Schüler und die zahlreichen Freunde und Gönner der Anstalt in großer Zahl erwartet werden. Im Interesse der rechtzeitigen Vorbereitung des Festes wollen diese sich schon jetzt in unverbindlicher Form bei der Schulleitung in Wildbad oder Kirchheim anmelden, damit ihnen alle weiteren Mitteilungen zugesandt werden können.

Karlsruhe Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstr. — **Offenburg** Hauptstr. 52, beim Rhein. Hof.

Möbelhaus Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herren-Zimmer und Küchen noch zu mäßigen Preisen — Brüder W. & H. **Bär**

Besichtigung ist eigenes Interesse. — Matratzen, Sofas, Federbetten usw. — Kostenlose Aufbewahrung bis zu 1 Jahr. Lieferung frei nach Vereinbarung.

Zu vermieten

Wohnungs-Tausch. In Heidelberg 6 Zimmerwohnung, Bad, Küche, Veranda, 2 Kammern, gegen 5—6 Zimmerwohnung, Bad 2c. in Karlsruhe suche zu tauschen. Fr. Karl Dietz, Roonstr. 8. Teleph. 5158. Liegenschaftsbüro.

Zimmer

Ein fein möbl. Zimmer auf 1. Mai zu vermieten Zu erfr. im Tagblattbüro.

Miet-Gesuche

Beamter Dauermieter sucht auf 1. Mai **möbl. Zimmer** in nur gutem Hause. Angebote unter Nr. 163 ins Tagblattb.

In gutem Hause, **Mittelstadt oder Weststadt** gelegen, suchen ruhige Mieter 2 Zimmer, möbliert od. unmöbliert, m. Kochgelegenheit, für gleich oder spät. Gefl. Ang. u. Nr. 154 ins Tagblattbüro.

Schön möbliertes **sonniges Zimmer** von solidem jungen Herrn gesucht. Angebote unt. Nr. 146 ins Tagblattbüro erb.

Gebildete Dame sucht **Zimmer** m. Küchenben. Würde eventl. einem frauenl. Haushalt vorstehen. Am liebsten außerhalb. — Angebote unter Nr. 149 ins Tagblattbüro erbeten.

Per sofort oder 1. Mai **möbl. Zimmer** in gutem Hause von Studierendem gesucht. Angebote an Hofphotograph **Hirsch**, Waldstraße 30.

1-2 gutmöbl. ruh. Zimmer von solid. **Dauermieter** ges. Nähe Hauptpost, Marktplatz od. Mühlb. Tor. Angeb. u. Nr. 162 i. Tagblattbüro erb.

Ein, zwei od. drei möblierte Zimmer mit Küchenbenützung von Beamten, 3 erwachsene Pers., sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 167 ins Tagblattbüro.

Welche edeldenkende Familie würde e. **kinderlos. Ehepaar** (Beamter) **1–2 leere Zimmer** abtreten. Angeb. unter Nr. 141 ins Tagblattbüro erbet.

2 möbl. Zimmer Nähe Marktplatz, Hauptpost od. Mühlburger Tor sofort zu **mieten gesucht.** Angebote u. Nr. 112 ins Tagblattb. erb.

2 leere Zimmer m. Kochgel. von jungem, sol. Kunstm. und dessen Mutter in nur bess. Hause gesucht. Angeb. unt. Nr. 134 ins Tagblattb. erbet.

Kapitalien

Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl. Scpt & Co., Nürnberg 2 Anfragen Rückporto.

Bankhaus **Straus & Co.** Karlsruhe, Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße. Fernsprechanschluß für: Stadtgespräche: Nr. 30, 4585, 4586, 4587, 4588. Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

Offene Stellen

Büffetfräulein sowie ein **jüngeres Mädchen** zur Beihilfe am Büffet per sofort oder 1. Mai gesucht. Angebote mit Bild 2c. unter Nr. 157 ins Tagblattbüro erbet.

Köchin gesucht die gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Bankdirektor **Guggenheim**, Weinbrennerstraße 12.

Köchin selbständig in gut bürg. Küche, auf 1. Mai ges. **Jahnstraße 20.**

Auf 1. Mai wird zu kl. Familie **Köchin** für gut bürgerliche Küche und Teil Hausarbeit, sowie **Zimmermädchen** das nähen, bügeln, serv. kann, gesucht. **Eichtersheimer**, Rieffstahlstr. 8, II, von 2 bis 4 Uhr.

Suche für sofort oder später **erstes Zimmermädchen** das gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Bankdirektor **Guggenheim** Weinbrennerstraße 12

Ehrliches Mädchen auf 1. Mai in kl. Haushalt gesucht. Zu erfr. bei Müller, Karlstraße 3

In kleine Fam. von 3 Pers. Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. **Hirsch**, Akademiestr. 67.

Mädchen oder Frau, die kochen kann, für zwei Pers. per sofort gesucht. Zähringerstr. 71, 2. Stock.

Ein ordentl. **Mädchen** bei guter Behandlung für sofort oder später gesucht: Akademiestr. 65, parterre.

Mädchen ehrliches, fleißiges, per sofort oder 1. Mai gesucht. **Hüber**, Bernhardstr. 5.

Ich suche für Anfang Mai ein tüchtiges **Mädchen** zur Mithilfe in Küche und Haushalt. **Frau Stober** Rüppurrerstraße 13, I.

2—3 Zimmer zu Büros (ruhig. Betrieb) auf **1. Mai** oder später zu **mieten gesucht.** Nähe Hauptbahnhof, Ettlinger- und Karlstraße bevorzugt. Angebote unter Nr. 145 ins Tagblattbüro erbeten.

Perfekte Stenotypistin möglichst mit franz. Kenntnissen, jedoch nicht Bedingung, zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, sowie frühestes Eintrittsdatum sind zu richten an Allgemeine Transport- und Schiffahrtsgesellschaft, Kehl am Rhein.

Mädchen gesucht für Hausarb. u. Küche sofort od. 1. Mai. Karlfriedrichstr. 22 III. lks.

Zuverlässige Zeitungsträgerin auf 1. Mai **gesucht.** Agentur der Frankfurter Zeitung, Kaiserstraße 183.

Männlich

Für die Landwirtschaft einen 14- bis 18jährigen **Jungen** bei guter Behandlung und entsprechendem Lohn sofort gesucht. Angebote unter Nr. 103 ins Tagblattbüro erbeten.

Welcher **Rentner** übernimmt einige **Hausverwaltungen?** Ausführliche Angebote unter Nr. 151 ins Tagblattb.

Stellen-Gesuche

Wer gibt Tochter aus gut. Fam. Gelegh., Haushaltg. u. Kochen zu erl.? Ang. u. Nr. 158 ins Tagbl.

Verloren u. gefunden

Herren-Armbanduhr verl. Abz. geg. Belohn. Karl-Wilhelmstraße 4.

Verloren eine **Brosche** Stab mit Lapislazuli und 4 Brillanten. Abzugeben gegen Belohnung **Gebrüder Ettlinger** Kaiserstraße 199.

In der Krankenkasse wurde mir gestern, jedenfalls versehentlich, ein **Celluloid-Zwicker** entfernt. Täter i. erkannt. Bitte den Zwicker mir abzugeben od. zuzusenden Durlacher Allee 64, 2. St. Telephon 124.

Verkäufe

Häuser Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion. Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Häuser u. Geschäfte stets zu verk., teils sof. besz. Eßwein & Manshardt Adlerstr. 18. Tel. 1650.

In nächster Nähe von Karlsruhe, 10 Minuten von der Bahn entfernt, ist ein schöner, ca. 18 Ar großer **Obst- u. Gemüsegarten** preiswert zu verkaufen. Vermittler verbeten. Zu erfr. im Tagblattb.

Ein eleganter Salon, eine **Speisezimmereinrichtg.** weg. Bezugs abzug. Hebelstraße 15, 3. Stock.

Im Auftrage habe ich eine gebrauchte, sehr gut erhaltene **Salon-Einrichtung** zu verkaufen. **D. Funk**, Tapezier-, Polster- und Dekorationsgesch., **Durlach**, gegb. d. Wasserwerk.

Weiße Bettstellen mit Rost billig zu verkaufen. **Maier Weinheimer Karlsruhe** 32 Kronenstraße 32.

Eine gut pol. **Bettstatt** mit Rost u. Keil wegen Platzm. bill. zu verk. bei Rudolf Wagner, Lessingstr. 8.

Metallbetten Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Für Brautleute! **2 Deckbetten** mit 4 Kissen, neu rot (auch einzel). Schöne Nähmasch., auch Sonntags anzuf. **Körnerst. 38**, 3. Ur.

Großer älter. **Kleiderschrank** zu verkaufen. Wilhelmstraße 7, 1. St.

Möbel, Bücher, Bilder, Spiegel. Verkaufe am Dienstag nachmittag von 4 Uhr ab in meiner Wohnung, **Daxlanden**, Rappenwörthstr. Nr. 25, wegen **Wegzug** ob. Gegenstände

Billard Dorfelder, bereits neu, umständehalber billig zu verkaufen. Zu erfragen **Durlacher Allee 64, II. Telefon 124.**

Ladenschaft wie neu, zu verkauf. bei König, **Knielingen**, Hauptstraße 73.

Zu verk. **Badeofen**, (Holz u. Kohlen) **Zinkbadewanne** m. Montier. Ang. u. Nr. 159 i. Tagblb.

Ein **Drehstrommotor**, 1 PS., 120 V., für Karlsr. pass., ev. mit angeb. Ventilator, für Schmiedegebl. geeign., preisw. abzug. H. van Kaick, Ing.-Büro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36, Tel. 5450.

H.- u. D.-Fahrrad zu verkaufen. Adlerstr. 32 im Hof

Herrenrad zu verkaufen **Kapellenstr. 56, pt.**

Gebr. **Klappsportwag.** sowie **Kinderwagen** bill. zu verk.: Herrenstr. 58, Seitenbau, 2. Stock.

Klappsportwagen mit Dach und **Kinderliegewagen, Kinderklappstuhl,** led. Schulranzen zu verkaufen. Lachnerstr. 18, part. r.

Sehr gut erhalt. einsp. **Leiterwagen** mit Dielenkasten zu verkaufen bei König, **Knielingen**, Hauptstraße 73.

Mehrere gebrauchte **Pferdekummet** in versch. Größen, sowie **Reitsattel** m. Zaumzeug hat abzugeben Adolf König, **Knielingen**, Hauptstraße 73.

2000 Stück neue **Falzziegel** sowie **Bauholz** abzugeben **Knielingen**, Eisenbahnstraße 24.

Gummimantel, gut erh., mittl. Figur, sowie Part. **Leinenstehkragen** (44) zu verk. Gefl. Angeb. u. Nr. 160 ins Tagblattb.

1 Mädchenschultasche u. 1 längliche lederne **Damenbesuchtasche** z. verk. Zu erfr. i. Tagblattbüro.

Brockhaus' **Universal-Lexikon**, Luxusausg. 1908 vollständig, 17 Bde., ganz neu, zu verkaufen. Ang. mit Preisangabe unter Nr. 153 ins Tagblattb.

Gelegenheitskauf. **Maschinenfaden,** weiß Nr. 40, 1000 m 32 M. 500 m Rollen, schwarz 3 fach, Nr. 40, 17 M. 500 m Rollen, weiß, 3 fach Nr. 36 17 M. Versand von 10 Rollen an solange Vorrat **Michael Neurohr Achern** (Baden) Hauptstraße 86.

Korbflaschen ca. 200 Stück, gebr., gut erhalten zu verk. Angeb. unt. Nr. 168 i. Tagblattb.

Ein 6 und 12-teiliger **Hasenstall** od. **Hühnerstall** und **Firmenschild** 50×100 zu verkaufen: Kapellenstraße 34, 4. St.

Zu verkaufen Nutz- und Zahrkuh 3. Kalb, 37 Wochen trächt. **Daxlanden**, Pfarrstr. 31.

Erstlingsziege m. einem Jung. zu verk. Schwindstr. 15, b. d. Munit.-Fabr.

Kaufgesuche

Haus zu kaufen gesucht. A. Schmitt, Hypotheken- und Liegenschaftsbüro. **Hirschstr. 43 Tel. 2117.**

kleines Privathaus zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter Nr. 156 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus mit Laden zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Angeb. unter Nr. 164 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus gesucht. Wenn möglich **Weststadtlage** im Preise von 150 bis 250 00 bei barer Auszahl zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 170 i. Tagblattb.

Ein schönes, modernes **Wohnhaus** mit 5—6 Zimmer i. Stock wird von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 26 ins Tagblattbüro erbeten.

Fabrikanlage stillgelegte Fabrik oder im Betrieb befindlich oder sonst. Industrieanlage bei Barzahlung zu kauf. gesucht. Angebote mit kurzen Angaben unter Nr. 110 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht Bauplätze 600—1500 qm **für Einfamilienhäuser** Lage Südwest, Kühler Krugviertel od. Moltkestraße bezw. nächste Umgebung. Angebote an **Josef Held** Bauunternehmung Karlsruhe Südendstraße 24.

Suche gut erhaltenes **Pianino** zu kauf. Angeb. m. Preisangabe unter Nr. 161 ins Tagblattbüro erbet.

Strickmaschinen und andere Maschinen für Strickerei sucht sofort zu kaufen. Angebote mit Preis und Beschreibung unter Nr. 9912 ins Tagblattbüro erbeten.

Größeres Herrschaftshaus mit **5—8 Zimmerwohnungen** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 166 ins Tagblattbüro erbeten.

Villa oder **2 Familienhaus** bei sofortiger Baarzahlung zu kaufen oder event. mieten gesucht. Angebote unter Nr. 180 ins Tagblattbüro erbeten.

Glasflaschen à 1 Ltr. gebraucht, in sauberem Zustande zu **kaufen gesucht.** Dieselben dürfen kein Oel enthalten haben. Angebote sind zu richten an: **Firma Paul Eger & Cie.,** Lacke-, Farben- u. Parkettwachs-Fabrik Karlsruhe i. Baden Nuitsstraße 20. Tel. 3165. Telephon nach Geschäftsschluß 219.

Bücher-Ankauf. Ganze Bibliotheken - Einzelne Bücher insbesondere: **Klassiker — gute Romane** und Werke der **Architektur** und des **Kunstgewerbes** kauft zu guten Preisen **Braunsche Hofbuchhandlung** Kaiserstraße 58 Fernsprecher 1267.

Alteisen, Altmetalle, Altpapier, Felle, Lumpen, sowie sämtliche Rohprodukte kauft stets zu höchsten Tagespreisen. Auf Wunsch wird Ware abgeholt. **Daniel Meier, Mühlburg,** Sedanstr. 15 Telephon 2915.

1 Dezimalwage, 2 bis 300 Kilo Tragkraft u. 1 **gußeisern. Waschkessel** m. Gestell s. k. ges. Ang. u. Nr. 165 i. Tagblattbüro

Waffen aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridonberg Adlerstr. 32.

Besser Zahler für getrag. Kleider, Schuhe Weißzeug, Alteisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen. **J. Brief,** Fasanenstraße 35.

Probieren geht über studieren. Kaufe und verkaufe **getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen Pfandscheine, Möbel** aller Art Gegenstände. **Psisucha,** Zähringerstraße 30. Postkarte genügt.

Menschenhaare Tierhaare, Krollhaare, Bettfedern kauft jedes Quantum **Lupolianski & Co.,** Zähringerstraße 28 II. Telephon 1446.

Unterricht

Wer erteilt einer Schülerin der 3. Klasse Fichteschule **Nachhilfestunden.** Angebote mit Preisangabe unter Nr. 155 ins Tagblattbüro erbeten.

Verschiedenes

Anschluß sucht gesch. Frau (Mittelstand), 45 Jahre, 80 000 M Vermögen. Angebote u. Nr. 152 ins Tagblattbüro

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Maximilian Harding — *Die Ankunft eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an* *Ludwig Metzger und Frau Sabine, geb. Ziegler* *Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, 22. April 1922.*

Statt besonderer Anzeige. **Danksagung.** Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Gattin u. Mutter **Frau Emma Schlachter** sagen wir unsern innigsten Dank. **Aug. Schlachter,** Schlossermeister und 3 Söhne. Karlsruhe, den 21. April 1922.

Todes-Anzeige. Am 20. April verschied im Akad. Krankenhause in Heidelberg nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager **Rottenmeister Karl Türschmann** im 24. Lebensjahre. — Die Beisetzung findet in Karlsruhe am Montag, 24. April, mittags 12 Uhr statt. In tiefer Trauer: **Familie Albin Türschmann.** Trauerhaus: Douglasstraße 6

Statt Karten. Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme anläßlich des Todes unserer lieben Gattin und Mutter sagen wir innigen Dank. Familie **Max Fischer,** Eisenbahnoberingenieur. Karlsruhe, 22. April 1922.

Trauer-Hüte stets vorrätig **Maria Specht,** Kaiserstr. 15.

Soeben in zehnter Auflage erschienen: **Die Küche des Friedrichstifts** **Ein praktisches Kochbuch** von Lina v. Gruben und Luise Hartdegen. Preis in Halbleinen gebunden auf bestem holzfreiem Papier M. 15.- u. Buchhänderzuschlag. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag: **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.** Karlsruhe i. B., Ritterstraße 1.

Heirat. Witwer, kath., 40 Jahre, Direktor m. hoh. Einkommen u. Vermögen, mit 2 lieben Kindern, Knabe 12, Mädchen 10 Jahren, sucht sich nochmals glücklich zu verheiraten und den Kindern eine gute Mutter zu geben. Eleg. 4 Zimmerwohnung in schönster Lage in Heidelberg vorhanden. Angeb. unt. Nr. 185 ins Tagblattbüro

Kartoffelversorgung im neuen Wirtschaftsjahr.

Amtlich wird bekanntgegeben: Eine in Berlin am 20. ds. Mts. unter dem Vorsitz des neuen Reichsernährungsministers Dr. Fehr stattgefundene Ministerkonferenz hatte sich mit der Kartoffelversorgung im neuen Wirtschaftsjahr zu beschäftigen. Von dem oldenburgischen Ministerpräsidenten Tantzen — selbst ein größerer Gutsbesitzer — war für die Beratung folgender Antrag vorgelegt worden:

„Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird aufgefordert, beim Reichskabinett zu beantragen, den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches baldigst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch den die Kartoffelversorgung der sich nicht selbst mit Kartoffeln versorgenden Bevölkerung für das Wirtschaftsjahr 1922/23 für einen den Erzeugungskosten angemessenen, also unter Weltmarktpreis liegenden Preis, sichergestellt wird. Die Sicherstellung hat zu erfolgen durch Beschlagnahme eines Teiles von 80 Millionen Zentner, der in Betrieben mit mehr als 3 Hektar Kartoffelanbaufläche geernteten Kartoffeln. Von diesen 80 Millionen Zentnern, welche im ganzen dennoch für die öffentliche Bewirtschaftung zur Verfügung stehen, stellt das Reich für die Frühlingsmonate eine Notreserve von 30 Millionen Zentnern durch Einlagerung bei den Erzeugern sicher, welche diese Menge auf Abruf im Frühling 1923 zu liefern haben.

Von der übrigen beschlagnahmten Menge wird der Teil durch Vermittlung des Handels und der Verbraucherorganisationen im Wege des Vertragsabschlusses oder auf Abruf durch die Ueberschußkommunalverbände denjenigen Städten und Zuschußkommunalverbänden zugeführt, welche bis Ende Juni 1922 sich verpflichten, in den Herstmonaten Abnehmer bestimmter Mengen Kartoffeln für festen den Erzeugungskosten angemessenen Preis zu sein. Der etwa noch verbleibende Teil kann freigegeben werden. Kartoffelerzeuger, welche ihrer gesetzlichen Lieferungsverpflichtung nicht oder nicht voll nachkommen, haben Geldersatz in der Höhe zu leisten, daß die nicht abgelieferten Kartoffeln davon anzuschaffen sind. Der Geldersatz muß im Verwaltungswege ohne Inanspruchnahme der ordentlichen Gerichte beigetrieben werden können."

Der Ministerpräsident von Thüringen, Frölich, hatte für den Fall der Ablehnung des oldenburgischen Antrages einen Eventualantrag gestellt gehabt, nach dem durch Reichsgesetz eine Notreserve von Kartoffeln in Höhe von 60 Millionen Zentnern sichergestellt werden sollte; die Aufbringung dieser Reserve soll durch rechtzeitigen Abschluß von Verträgen erfolgen. Als Hauptträger der Verträge ist in diesem Antrag das Reich gedacht, während für die Unterverteilung der Notreserve die Länder herangezogen werden sollten, sofern diese oder ein Teil der Kommunalverbände der Länder bei Beginn des Wirtschaftsjahres sich für die Einlagerung der Kartoffelreserven bereit erklären. Als Preis für die Vertragskartoffeln sollen im höchsten Falle 120 M für den Zentner ab Erzeuger angenommen und der für die Lieferung verpflichtete Landwirt zum Geldersatz in dieser Höhe angehalten werden, wenn er mit seiner Lieferung in Verzug kommt.

Neben dieser generellen, zwischen Reich, Ländern und Bedarfsgemeinden gedachten Regelung will dann der thüringische Antrag innerhalb der Bedarfsländer eine Detailregelung für die Menge Kartoffeln, die diesen aufzubringen möglich ist.

Die Beratungen — für Baden nahmen an ihnen der Minister des Innern und Ministerialrat Rein teil — wurden recht eingehend gepflogen. Einig war sich die Konferenz über die ungeheure Gefahrenquelle, wenn sich das mit der Kartoffelversorgung im letzten Wirtschaftsjahr vorgekommene Erlebnis auch im neuen Wirtschaftsjahr wiederholen sollte. Bei dem außerordentlich großen Widerstand, den die Landwirtschaft gegen jedes Umlageverfahren aufbietet und bei dem Desinteresse für die Einlagerung einer Kartoffelreserve seitens der großen Bedarfsstädte, neigte ein Teil der Konferenzteilnehmer der Auffassung zu, daß man sich lediglich auf die Schaffung einer Reichskartoffelreserve für die Frühjahrsmonate 1923 bis zur nächsten Ernte festlegen sollte. Der Reichsernährungsminister glaubte aber auch diesen Plan vorläufig nicht in Erwägung ziehen zu sollen, sondern zunächst seine Bemühungen fortzusetzen, die großen Verbraucher- und Erzeugerorganisationen zum direkten geschäftlichen Verkehr zueinander führen zu sollen. Für die Durchführung der hierfür erforderlichen Kreditaktion glaubte er ein Bankkonsortium interessieren zu können. Soweit die städtischen Konsumvereine einerseits und die landwirtschaftlichen Genossenschaften andererseits und, soweit erforderlich oder es gewünscht wird, auch der legale Handel die ihnen zukommende Mission erfüllen, hofft man im Reichsernährungsministerium auf einen Erfolg. Sofern aber wiederum eine schlechte Ernte diese in Aussicht genommenen Hilfs- und Verkehrsmaßnahmen zerschlagen sollte, würde zu geeigneter Zeit das Ernährungsministerium kurzer Hand zu zwangsläufigen Maßnahmen schreiten, um wenigstens die großen Industriezentren nicht wieder in eine kartoffellose Zeit zu versetzen. Im übrigen will die Reichsregierung die während des Krieges bestandenen und mittlerweile aufgehobenen gesetzlichen Voraussetzungen zur Säuberung des Handels von unlauteren Elementen wieder schaffen. Es soll damit den Landesregierungen die Rechtsgrundlage gegeben werden, um dem starken Zulauf von spekulationslustigen Elementen den Handel zu unterbinden

Badische Politik

Eine Versuchsanstalt für Tabakbau in Baden.

Wie aus Berlin berichtet wird, hat der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen, den wirtschaftspolitischen Ausschuß zu einem Ersuchen an die Regierung aufzufordern, sie möge 2 Millionen Mark aus den Erträgnissen der Tabaksteuer für die Errichtung einer Versuchsanstalt für Tabakbau in Forchheim bei Rastatt (Versuchsgut der Bad. Landwirtschaftskammer) bereitstellen.

Badisches Gesetz- und Verordnungsblatt.

Das badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 31 vom 22. April hat folgenden Inhalt: Gesetz über die Abänderung des Gesetzes vom 19. Juli 1918, betreffend die allgemeine Fortbildungsschule. Verordnung des Ministeriums des Innern: Gebührenordnung der Leichenschauer.

Aus Baden

Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen.

Aus Anlaß des Leibgrenadiertages in Karlsruhe wird der vorbereitende Ausschuß für dieses Fest die Einlegung von drei Gesellschaftssonderzügen für Samstag, den 6. Mai, und zwar von Weil-Leopoldshöhe, Radolfzell und Osterburken bei der Eisenbahngeneraldirektion beantragen.

Der Sonderzug von Weil-Leopoldshöhe soll daselbst etwa um ½8 Uhr abgehen und in Müllheim, Freiburg, Emmendingen, Riegel, Lahr-Dinglingen, Offenburg, Appenweier, Achern, Bühl, Baden-Oos und Rastatt anhalten. Ankunft in Karlsruhe gegen 12 Uhr nachmittags.

Der Sonderzug von Radolfzell soll etwa um ½9 Uhr vormittags abgehen und in Singen, Immendingen, Donaueschingen, Villingen, St. Georgen, Triberg, Hausach, Biberach und Offenburg anhalten. Ankunft in Karlsruhe gegen ½2 Uhr.

Die Abfahrtszeit des Sonderzuges von Osterburken ist auf ½9 Uhr vormittags vorgesehen mit Halt in Seckach, Mosbach, Neckarelz, Eberbach, Neckargemünd, Heidelberg und Bruchsal. Ankunft in Karlsruhe gegen 12 Uhr nachmittags.

Hiernach ist auch für die entfernteren Landesteile eine außerordentliche billige und rasche Fahrgelegenheit geboten, die nicht nur auf die Festteilnehmer beschränkt bleibt, sondern jedermann, besonders auch den Besuchern der Badisch-Pfälzischen Woche in Mannheim zugute kommen wird. Der Sonderzug ab Osterburken wird ab Heidelberg voraussichtlich zugleich Fortsetzung auch nach Mannheim erhalten. Die Sonderzüge führen die 4. Klasse und haben in Weil-Leopoldshöhe, Radolfzell und Osterburken Anschluß von allen Seitenstrecken. Die Abgabe der Fahrkarten auf den Haltestationen der Sonderzüge erfolgt durch die örtlichen Vertrauensleute des Grenadiertages, sowie durch die Vertretungen, des Badischen Reisebüros. Anmeldungen bei einer der genannten Stellen ist spätestens bis 29. April notwendig.

Zur Milchversorgung.

Man schreibt uns: Die bekannte Erfahrung, daß alljährlich in den Monaten März und April die Milchzufuhr nach den Städten eine Abnahme erfährt, macht sich in diesem Jahre in verstärktem Maße bemerkbar. Die lange Trockenperiode des letztverflossenen Jahres hat die Futtererzeugung auf Wiesen- und Ackerland außerordentlich beeinträchtigt. Gegenwärtig können daher die Milchkühe nur ganz spärlich ernährt werden, weshalb eigentlich eine befriedigende Milchleistung überhaupt nicht erwartet werden kann. Hinzu kommt in den ersten Frühjahrstagen die starke Beanspruchung der Milchkühe zur Feldarbeit, wodurch ebenfalls die Milchergiebigkeit stark herabgedrückt wird. Die Milchknappheit ist daher auch keine lokale Erscheinung. Alle Städte haben gleichmäßig darunter zu leiden. Das beweisen die beweglichen Klagen über Milchmangel, die tagtäglich in fast allen Zeitungen vorgebracht werden. Es ist nach alledem töricht, bei der Landesbehörde die „Erweiterung des Lieferbezirks" nachzusuchen, um eine vermehrte Milchzufuhr zu erreichen. Wenn dennoch in Nummer 92 der in Freiburg erscheinenden „Volkswacht" dieser aussichtslose Versuch wieder gemacht wird, so muß daraus gefolgert werden, daß die Kenntnis der wirklichen Ursachen für die bemerkbare Milchknappheit noch nicht so allgemeine Verbreitung gefunden hat, wie der Milchmangel selbst.

Tagung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz.

In einer hier in Karlsruhe in der Brauerei Schrempp abgehaltenen Versammlung beschäftigte sich der Verein unter reger Anteilnahme der Mitglieder mit einer Reihe für die Kinobesitzer wichtiger Angelegenheiten. Der Vorsitzende, A. Kaspar, richtete begrüßende Worte an die Erschienenen und teilte mit, daß ein geschätztes Mitglied, Herr Wilhelm Richter, Ulm-Cannstatt, gestorben sei. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Des weiteren wurden die Ein- und Ausgänge bekannt gegeben. Herr Verrier berichtete über die Reichsverbandstagung in Kassel und hob hervor, daß wegen des Nachlasses der Umsatzsteuer aus der Vergnügungssteuer eine Eingabe an den Reichsfinanzminister abgegangen sei. Die Proteste gegen die zu hohe Vergnügungssteuer, die sich eventuell bis zu einer Schließung der Kino verdichten sollen, bleiben den einzelnen Städten überlassen. Es wurde beschlossen, die Bearbeitung der Satzungen so zu beschleunigen, daß sie der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden können.

Eine sehr lebhafte Debatte entfesselten die Schiedsgerichts- und die Bestellscheinfrage. Die Versammlung war im allgemeinen der Auffassung, daß die neuen Bestellscheine den Kinobesitzer in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem Verleiher bringen, so daß eine Warnung vor der Unterschrift angebracht sei. Weiter kam recht deutlich die Abneigung gegen den bisherigen Modus zum Ausdruck, die ganze Filmproduktion auf einmal abzunehmen. Es wurde mitgeteilt, daß die Umsatzsteuer vom 1. Januar von 1½ auf 2 Proz. erhöht worden ist.

Hinsichtlich der Kontrolle der Vorstellungen durch Beauftragte von Jugendämtern war man einmütig der Auffassung, daß dahingehende Forderungen abgelehnt werden müßten. Die polizeiliche Kontrolle der Programme werde anerkannt und sei auch vollständig genügend. Das Lichtspielgesetz biete keinerlei Handhabe für die Forderung privater Personen, bei unentgeltlichem Eintritt die Kinovorführungen zu überwachen. Schärfste Opposition machte sich auch gegen die schwarzen Listen der Verleiher geltend, weil hier der Willkür Tür und Tor geöffnet sei. Ein Antrag, nun auch vonseiten der Kinobesitzer derartige schwarze Listen aufzustellen, fand einmütige Billigung. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung soll in Karlsruhe am Mittwoch, den 7. Juni, abgehalten werden.

*

t. **Karlsruhe**, 22. April. Der Reichsverein ausländischer Zahnärzte e. V., Sitz Berlin, hielt in den Tagen vom 15. bis 18. April hier seine Generalversammlung, verbunden mit wissenschaftlichen Vorträgen, Demonstrationen und Fachausstellung ab. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: 1. Vorsitzender Dr. dent. surg. C. Venn, Berlin, 2. Vorsitzender Joh. Wahle, niederl. Zahnarzt, Hildesheim; Kassenwart Carl Anton, franz. Zahnarzt, Pforzheim; 1. Schriftführer Walter Hermsdorf, amer. Zahnarzt, Karlsruhe; 2. Schriftführer P. Splittgerber, belg. Zahnarzt, Finkenwalde. Nächstjähriger Versammlungsort ist Frankfurt a. M.

t. **Karlsruhe**, 22. April. Die kürzlich gegründete Organisation der Chordirigenten Badens hat in einer Versammlung unter der Leitung von Oberseminarmusiklehrer L. Baumann beschlossen, in Anbetracht der enormen Teuerung das Mindestgehalt der Chordirigenten auf das Zehnfache des Friedensgehaltes festzusetzen.

e. **Durlach**, 22. April. Beim Bürgerausschuß wird vom Stadtrat beantragt, auf Grund der neuen Gemeindeordnung mit sofortiger Wirkung eine Gemeindesatzung zu erlassen (die Zahl der ehrenamtlich tätigen Stadträte wird auf 18 festgesetzt, der zu wählende Stadtverordnetenvorstand soll aus 6 Mitgliedern und 6 Stellvertretern sich zusammensetzen; für solche Geschäfte, deren Dringlichkeit die Anhörung des Bürgerausschusses nicht gestattet, wird ein außer dem Vorsitzenden aus 12 Stadtverordneten und 6 ehrenamtlichen Mitgliedern des Stadtrats bestehender Ausschuß — gemischter beschließender Ausschuß — gebildet). Von Erwerb der Gebäulichkeiten der früheren Geflügelfarm im Gewann „Elfmorgenbruch" wird abgesehen. — Die Umbauarbeiten in der Schloßkaserne sind nahezu beendet. Der Bürgerausschuß und die Schulkommission werden zur Besichtigung auf Montag, 24. d. Mts., eingeladen. In der Schloßkaserne werden neben verschiedenen Wohnungen und der bereits dorthin verlegten Polizei u. a.

Reiner Bohnenkaffee
ist ein überwundener Standpunkt!
Niemand darf heutzutage übersehen,
daß mit Weber's
Carlsbader Kaffee-Gewürz
sich bei erheblich verminderten Kosten
ein vorzügliches Getränk von
bestem Wohlgeschmack
und prächtigem Ton
herstellen läßt.
Allein echt mit der „Krone".
Otto E. Weber
Radebeul-Dresden

Theater in Baden-Baden.

Erstaufführung: „Josephslegende" von Richard Strauß.

Es war lange still gewesen um diese Pantomime, die, von Richard Strauß für das Russische Ballett geschrieben, kurz vor dem Kriege in Paris ihre von starken Sensationen begleitete Uraufführung erlebt hat. Neuerdings fanden Aufführungen des Werkes in München, Berlin, Wien, Freiburg i. B. und in der Schweiz statt. Baden-Baden, dessen rührige Theaterleitung auf einen interessanten, reizvollen Spielplan bedacht ist, hat nun das Werk an mehreren Abenden geboten; die Aufführungen gestalteten sich unstreitig zu außergewöhnlichen künstlerischen Ereignissen.

Harry Graf Keßler und Hugo von Hofmannsthal, von denen die Handlung stammt, haben ihr die biblische Erzählung von Joseph und Potiphars Weib zugrunde gelegt. Sie haben manches Neue hinzugetan, um sie bühnengerecht und bühnenwirksam zu machen, und in der scharfen Herausstellung der Gegensätze zwischen der reichen, übersättigten Welt um Potiphar und der schlichten Einfachheit und Natürlichkeit des Joseph gerade einem Komponisten wie Richard Strauß ein willkommenes Feld reichster malerischer und illustratorischer Ausdrucksmöglichkeiten gegeben.

Die Musik *) ist echtester Strauß mit all seinen Vorzügen und Mängeln. Sie wurde geschrieben nach der „Ariadne" und vor der „Frau ohne Schatten" und fügt sich in die durch diese beiden Werke angezeigte Entwicklungslinie hinsichtlich der Vereinfachung der Sprache und Bevorzugung der Melodie deutlich ein. Es mußte ja Strauß, der in seinen sinfonischen Dichtungen das Beste seiner Kunst gegeben hat, locken, in diesem neuen Werk, nicht gebunden an das Wort, dagegen beflügelt durch eine farbige, von sinnlicher Glut durchloderte Handlung sich musikalisch auszuleben. Man fühlt ordentlich die Lust, mit der diese Musik geschrieben ist, die von manchmal unerhörter Farbigkeit, Leuchtkraft und einer Anschaulichkeit ist, die jede Phase der Handlung plastisch vor den Zuschauer stellt. Wohl begegnet man häufig Willkürlichkeiten, Bizarrem, Verworrenem — doch überwiegt das Klare, Natürliche dieser Musik, das Echte, Ursprüngliche, das zum Herzen dringt. Mit welch einfachen Mitteln, dabei hinreißend schön, ist das Erscheinen des Joseph geschildert! Von welcher Mannigfaltigkeit der Gestaltung dessen großer Tanz, der von einfachsten Bewegungen zu ergreifender Anbetung Gottes sich erhebt! Ueberirdisch, poesieerfüllt ist die Musik zu Josephs Traum, die, wie auch manches andere dieser Partitur, in ihrem Duft und der Klarheit und Durchsichtigkeit der Faktur den Eindruck der Kammermusik macht (wie man ihn von der „Ariadne" her kennt). Welch großer Gestalter Strauß ist, zeigt der musikalisch ungemein fesselnde Tanz der Sulamith, oder die schwere, lastende Musik beim Auftreten der Faustkämpfer, zeigt vor allem die scharfe, jede Phase ihres wechselvollen Gefühls greifbar deutlich darstellende Zeichnung von Potiphars Weib: ihr Erwachen aus der anfänglichen Erstarrung beim Tanz des Joseph, ihre wachsende Begierde, ihr Werben um den Knaben, ihre Wut und Verzweiflung bei seiner stolzen Abwehr und ihre Raserei bis zum Selbstmord. Immer wieder staunt man auch in diesem Werke über die Instrumentationskunst Strauß'; wie souverän er mit dem großen Orchester umgeht, wie er die Klänge mischt, daß Farben von blühender Pracht entstehen. Und seine überlegene Stimmführung, diese mühelos erscheinende, manchmal willkürlich anmutende und dennoch von strenger Selbstkritik getragene Verwebung der Themen, Schichtung von musikalischen Gedanken und Einfällen — dies alles gibt auch dieser Partitur ihr eigenes Gepräge, das eines trotz mancher Schwächen bedeutsamen Kunstwerkes.

Hohes Lob gebührt der Aufführung, die alle Werte der Pantomime ins helle Licht stellte. Ihr großer Erfolg ist in erster Linie der Arbeit des Berner Ballettmeisters Max Semmler zuzuschreiben, der die „Josephslegende" bereits an seiner heimatlichen Bühne und in Freiburg i. B. einstudiert hat. Er schuf Bilder von ungewöhnlicher Eindruckskraft, er hatte die Solisten wie den Chor in allen Bewegungen vortrefflich gegliedert und sowohl in den Soloszenen wie in den Massenauftritten bei aller Lebendigkeit doch Klarheit und Anschaulichkeit erreicht. Kaum zu übertreffen in der Rolle des Joseph dürfte Jill Gadescov von der Metropolitan-Oper in Neuyork sein. Dieser hervorragende Tänzer, der erste Joseph bei der Berliner Aufführung der „Josephslegende", bot eine unvergeßliche Leistung. Von jünglinghafter Gestalt mit hübschem, ausdrucksvollem Gesicht, ein Tanzkünstler von hohen Graden, brachte er das Reine, Unberührte, Göttliche des Knaben zu stärkster Eindringlichkeit. Kaum je sah ich einen Tänzer mit solch wunderbaren, geradezu sprechenden Bewegungen der Arme und Hände. Das war, als höre man Worte, als empfinde man jede Gefühlsregung, die in Joseph vor sich geht. Man glaubte, daß an seiner Größe und Reinheit Frau Potiphar zerbrechen mußte. Diese wurde von Ami Schwaniger vom Berner Stadttheater mit der erforderlichen Wildheit und rassigen Glut verkörpert; in den ekstatischsten Augenblicken noch hatte sie Stil. Herrlich tanzte Magda Bauer von den Münchener Kammerspielen den Tanz der Sulamith. Aber auch die einheimischen Kräfte bewährten sich aufs Beste. Da sind Otto Provence als Potiphar und Emmi Reinhardt als Lieblingssklavin von Potiphars Weib zu nennen, nicht zu vergessen die tanzenden Verschleierten und Unverschleierten, die Faustkämpfer sowie die Diener und Sklavinnen die sich vorzüglich in den Rahmen des Spieles einfügten.

Die ganze Pracht und Glut der Straußschen Musik holte Kapellmeister Alfred Hein aus dem klangvoll spielenden Orchester heraus. Es war eine Dirigierleistung, die ob ihres feinen Verständnisses und der sicheren, leidenschaftlichen Gestaltung große Anerkennung verdient. Die farbigen, großzügigen Bühnenbilder boten einen trefflichen Rahmen für das Spiel; die nach den Entwürfen des Münchener Kunstmalers C. Jantsy-Horrath neu angefertigten Kostüme zeichneten sich durch feinste farbige Abtönung aus.

Das Publikum, das sich sehr zahlreich in dem prächtigen Kurhaus-Theater eingefunden hatte, war von der Aufführung sichtlich gefesselt; es rief am Schluß neben den Solisten auch Kapellmeister Hein und den Ballettmeister Max Semmler mehrmals auf die Bühne.

Hermann Weick.

*) Der Klavierauszug ist bei Adolf Fürstner in Berlin erschienen.

Theater und Musik

Die Notlage der deutschen Theater. In einer Sitzung des Eisenacher Gemeinderats wurde die Subventionierung des Theaterdirektorpostens mit 200 000 M jährlich abgelehnt. Das bedeutet so viel wie die unvermeidliche Schließung des Theaters.

*

Karlsruher Künstler auswärts. Ueber das Auftreten der Karlsruher Pianistin Tina Koch in einem Symphoniekonzert des Villinger Orchestervereins berichtet die dortige Presse u. a.: „Die Solistin Frl. Koch hatte mit dem Griegschen Klavierkonzert eine sehr hohe Aufgabe zu lösen. Doch Schwierigkeiten scheint die Künstlerin nicht zu kennen. Ihre glänzende Technik überwand die gefährlichsten Klippen in leichtem Fluß. Sie interpretierte Grieg so vorzüglich, daß die Zuhörer in spontanen Beifallssturm ausbrachen. Ihr wunderbarer Anschlag kam erst so recht zur Geltung beim Vortrag zweier Chopin-Stücke. Dem brausenden, nicht endenwollenden Beifall des Publikums konnte sie nur durch einen weiteren Chopin begegnen." — „Tiefinnerliche Auffassung, treffliche Schulung, graziöses und doch kraftbewußtes Spiel, ließen sowohl den Anschlag wie die Durchführung der einzelnen Teile des schwierigen Griegschen Tonwerkes erkennen. Alle Vorzüge entfalteten sich noch bezwingender im Vortrag eines Scherzo und eines Notturnos von Chopin. Als Dank für den nicht ruhenden Beifall spielte sie mit Bravour die As-Dur-Etüde des gleichen Klaviermeisters."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nch untergebracht: die Karlschule (Mädchenbürgerschule), Vermessungsamt, Meldeamt, Wohnungsamt.

t. **Bruchsal**, 22. April. Bei Grabungen in einem Hause in Büchenau wurden 13 Totenschädel und Gerippe ausgegraben. Da die Gerippe stark beschädigt waren, ließ sich Zeit der Bestattung der Toten nicht mehr feststellen. — In Oestringen kann der frühere langjährige Bürgermeister dieser Gemeinde, Johann Rothermel, seinen 80. Geburstag feiern.

t. **Mannheim**, 22. April. Die für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke bewilligte Summe von 4½ Millionen Mark wird infolge der Erweiterung des Bauprogramms sowie infolge Steigerung der Materialpreise und Arbeitslöhne vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses auf 17,3 Millionen Mark erhöht.

t. **Heidelberg**, 22. April. Mit Rücksicht auf die steigende Wohnungsnot hat der Stadtrat beschlossen, daß möblierte Wohnungen und Zimmer an Ausländer nur mit besonderer Genehmigung vermietet werden dürfen.

t. **Heidelberg**, 22. April. Infolge der ständig steigenden Baukosten ist es unmöglich geworden, das Mittelstandssanatorium, das seinerzeit geplant war, zu bauen. Dies ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß der von der Versicherungsgesellschaft als Ersatz für das abgebrannte Hotel Bellevue erwartete Zuschuß nicht in der angenommenen Höhe ausfiel. Man will nun für das Mittelstandssanatorium ein bereits fertiges Bauobjekt erwerben. — Sein goldenes Doktorjubiläum feiert hier am Sonntag Exz. Geh. Rat von Jagemann, der am 23. April des Jahres 1872 an der hiesigen juristischen Fakultät promovierte. Der Jubilar war früher badischer Gesandter in Berlin und ist seit nunmehr 15 Jahren Professor an der Universität Heidelberg. — Seit dem Ostersamstag wird die Tochter des hiesigen Professors Salomon Calvi vermißt. Das 23jährige Mädchen hatte sich an diesem Tage, mit einer Fahrkarte nach Helmstadt versehen, gegen 4 Uhr zum Heidelberger Bahnhof begeben und seitdem ist jede Spur von ihr verloren. Ob die Abfahrt tatsächlich erfolgt ist, ist unbekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Gewalttätigkeit vorliegt.

t. **Baden-Baden**, 22. April. In der Osterwoche hat die genauere wissenschaftliche Erforschung der vorgeschichtlichen Mauerreste auf dem Battert begonnen. Die Arbeiten wurden im Benehmen mit Professor Dr. Rott, Direktor des Landesmuseums in Karlsruhe und dem Prähistoriker Privatdozent Dr. Wahle-Heidelberg geleitet. Es handelt sich bei diesen Mauerresten um eines jener Befestigungswerke, wie sie in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten (etwa seit 300 v. Chr.) von der angesessenen keltischen Bevölkerung zur Verteidigung gegen die vordringenden germanischen Stämme angelegt wurden. Die wissenschaftliche Feststellung des keltischen Ursprungs der Battertwälle berechtigt zu der Annahme, daß auch schon in vorrömischer Zeit eine größere Siedelung in der Nähe des Battert und zwar wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Baden vorhanden gewesen ist.

t. **Kehl**, 22. April. Der älteste Arzt Kehls, Medizinalrat Julius Weber ist im 80. Lebensjahr gestorben.

t. **Altenheim** b. Kehl, 22. April. Durch Feuer ist der Gasthof „zum Adler" zerstört worden. Das Inventar und der Viehbestand konnten zum großen Teil gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden wird auf 350 000 Mark geschätzt.

t. **Lahr**, 22. April. Der bisherige Leiter der städtischen Milchzentrale, Dreher, wurde dieser Tage seines Amtes enthoben und ihm außerdem der gesamte Milchhandel entzogen, da eine bei ihm entnommene Milchprobe starke Verwässerung zeigte. Wie lange diese Milchfälschungen schon andauern, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

t. **Lahr**, 21. April. Wie schon kurz gemeldet, fand an den Ostertagen hier der Landesverband evangelischer Volksvereine statt. Aus den geschäftlichen Verhandlungen, denen Oberkirchenrat D. Nuzinger als Vertreter der obersten Kirchenbehörde anwohnte, ebenso Fräulein Spengler-Karlsruhe, die Vorsitzende des Verbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine, ist zu erwähnen, daß die Umstellung fast aller evangelischer Arbeitervereine in evangelische Volksvereine sich reibungslos vollzogen hat. Die Vereine haben dadurch ihren Wirkungskreis bedeutend erweitert. Der Verbandsvorsitzende, Fr. Bauer-Zell i. W., gedachte in anerkennenden Worten des verstorbenen Vorsitzenden des Gesamtverbandes deutscher evangelischer Arbeitervereine, Dr. Weber, und erwähnte die Anstellung des Generalsekretärs, Pfarrers Dr. Fink-Mannheim, durch dessen rege Tätigkeit dem Verband über 1000 neue Mitglieder zugeführt worden seien. Dem Verbandskassier, K. Reutter-Pforzheim, wurde Entlastung erteilt und er in Anerkennung seiner 25jährigen Tätigkeit zum Ehrenmitglied des Landesverbandes ernannt. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde beschlossen, den Namen des Verbandes in „Badischer Landesverband evangelischer Volksvereine" zu ändern. Mit dem Landesverband in Württemberg soll engere Fühlung genommen werden. Das Unterstützungsgeld wurde erhöht, ebenso die Beiträge. Der seitherige Vorstand wurde in folgender Zusammensetzung wiedergewählt: Fr. Bauer-Zell i. W. 1. Vorsitzender, Prof. Buck-Schweigen 2. Vorsitzender und Däublin-Freiburg, Reutter-Pforzheim und D. Specht-Zell i. W. Beisitzer. Eine Familienfeier und Festgottesdienst gaben der Landestagung noch ein besonders eindrucksvolles Gepräge.

t. **Freiburg**, 22. April. Die hiesige Sammlung für die Altershilfe hat bisher die Summe von über 300 000 ℳ ergeben.

t. **Freiburg**, 22. April. Der Stadtrat hat den Antrag der Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschliberalen Volkspartei, wonach die Bürgerausschußwahlen nicht erst im November, sondern alsbald vorgenommen werden sollen, abgelehnt.

t. **Schopfheim**, 22. April. Der mehrfach bestrafte 24jährige Fahrraddieb Georgi, der zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt war, ist aus dem Amtsgefängnis entflohen.

t. **Wallbach** b. Säckingen, 22. April. An der Grenze sind letzter Tage drei junge Leute im Alter von 19 Jahren eingetroffen, denen es gelungen war, französischen Werbern für die Fremdenlegion wieder zu entlaufen.

t. **Konstanz**, 22. April. Am 1. Mai eröffnet die hiesige Caritasstelle in der Schrotzburg auf dem Schienerberg ein Heim für schwächliche und erholungsbedürftige Kinder des Kreises Konstanz.

t. **Konstanz**, 22. April. Die Wiederherstellungsarbeiten am Münster werden nach dem von der Münsterbaukommission aufgestellten Bauplan 3½ Millionen Mk. kosten. Vom Staat sind hierzu 400 000 Mk. bewilligt. Die Ausschmückung des Münsters soll in möglichst einfacher, aber würdiger Weise erfolgen. Die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung und des Museums muß der Münsterbauverein tragen; die Kosten hierfür sind auf 1½ Millionen Mark geschätzt.

Aus dem Stadtkreise

Der weiße Sonntag.

Der Sonntag nach dem Osterfest, der weiße Sonntag genannt, ist der Tag der Erstkommunikanten. Die Bezeichnung „weißer Sonntag" stammt aus frühchristlicher Zeit. Bei den ersten Christen war es Brauch, daß die am Karsonntag getauften Christen zum äußeren Zeichen ihrer Aufnahme ihre weißen Taufgewänder die ganze Osterwoche hindurch tragen mußten. Am Sonntag nach dem Osterfest wurden dann zum letztenmal die Taufkleider angelegt, und deshalb nannte man diesen Sonntag „Domonica in albis", d. h. den weißen Sonntag.

Er bringt die letzten Ausläufer der österlichen Volksbräuche. Man soll am weißen Sonntag die letzten Ostereier, die aber nicht gefärbt sein dürfen, verzehren, ferner weißes Brot in Milch geweicht, das angeblich gegen die Mückenstiche des kommenden Sommers schützt. Für die ledigen Burschen ist die Nacht, die dem weißen Sonntag vorangeht, eine der drei sog. Freinächte des Jahres, in denen sie ungestraft allerhand Unfug treiben dürfen. Als glückbringend gilt es, am weißen Sonntag den Kuckuck zum ersten Male rufen zu hören, weshalb es bei den Niederdeutschen auch Kuckucksonntag heißt. In der Schweiz nennt man ihn vielfach den Bohnensonntag, weil er mit einigen Bohnenbräuchen verknüpft ist; in England den „kleinen Sonntag nach Ostern" und in Rußland den Thomassonntag, da er dort die sog. Thomas-Woche einleitet, die dem Andenken der Verstorbenen geweiht ist. Für den Schnepfenjäger ist der weiße Sonntag, der Sonntag Quasimodogeniti, kein erfreulicher Tag; denn jetzt heißt es: „Halt, Jäger, halt! Jetzt brüten sie," und mit der Jagd auf den schmackhaften Vogel ist es nun auch wirklich zu Ende.

*

Unsere Bilder im Schaufenster. Das Oxford-Cambridge-Rennen. — Von der Ausstellung für Wasserbau und Binnenschiffahrt in Essen. — Die Motorrad- und Automobilfahrer des Allgem. Deutschen Automobilklubs auf der Straße nach Nauen. — Von der Genueser Weltkonferenz. — Karlshorster Premiere. — Die Enthüllung einer Ehrentafel der Schwarzen Husaren in Belgrad. — Der neue Lloyddampfer „Köln". — Deutscher Sieg in der Targa-Floria. — Große Brandkatastrophe im Geschäftsviertel von Chicago, der ein ganzer Häuserblock zum Opfer fiel. — Zur Berliner Konferenz der drei Internationalen. — Von der Beisetzung des bekannten österreichischen Politikers Georg Schönerer. — Zum Ableben des Exkaisers Karl.

Verkehrssperren. Gesperrt ist die Annahme von Frachtstückgut nach Köln-Gereon, Ort und Umladestelle, sowie nach Köln-Kalk, Nord-Umladestelle. Ausgenommen sind Saatgut, Sämereien und Sendungen an Besatzungsbehörden.

Regimentstag der 169er. Am 1. Juli d. J. findet in Lahr das erste Zusammensein der 169er statt. Geplant ist am 1. Juli ein Fest mit Aufführungen zugunsten eines Denkmals für die Gefallenen. Am Sonntag den 2. Juli ist Fahnenübernahme und später Zusammensein. Alle Anmeldungen wollen an den Schriftführer, Eisenbahnsekretär Baumert in Dinglingen bei Lahr, gerichtet werden.

Unfall mit Todesfolge. Das bei einer Familie in der Gerwigstraße untergebrachte ein Jahr alte Kind eines Dienstmädchens wurde am Mittwoch vormittag von seiner Pflegemutter in seinem Bettchen auf einen Topf gesetzt, stürzte in einem unbewachten Augenblick nach vorne auf sein Bett und erstickte.

Unfall. In einer Fabrik in Mühlburg zog sich ein 51 Jahre alter Schlosser aus Ettlingen durch einen Sturz eine erhebliche Kopfverletzung zu, die seine Aufnahme in das Städt. Krankenhaus erforderlich machte.

In angetrunkenem Zustande schlug ein Packer von hier an einer Wirtschaft der Kaiserstraße, aus der er entfernt worden war, mit der Hand eine Feisterscheibe ein und zog sich dabei eine schwere Schnittwunde am rechten Unterarm zu. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizeiwache Mendelssohnplatz wurde der Verletzte ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Verhaftet wurden: ein Hilfsarbeiter, ein Maler, ein Bäcker, sämtliche von hier, wegen Diebstahls, ein Fabrikarbeiter von hier, der in einer Fabrik 10 Kilo Tombak entwendete, ein Goldarbeiter, ein Graveur, beide aus Pforzheim, sowie ein Oberkellner aus Ciriaxweimar wegen Handels mit gefälschtem Platin, ein Arbeiter wegen Fahrraddiebstahls, ein Maler, der wegen Diebstahls von der Kriminalpolizei Speyer gesucht wurde, zwei italienische Kaufleute wegen Paßvergehens und ein Fürsorgezögling, der aus seiner Anstalt entwichen war.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Im Abonnement F 1 findet am Dienstag, 25. April eine Wiederholung von Goethe's „Urfaust" statt. Am Donnerstag, 27. April geht Dietzenschmidts Legendenspiel „Die St. Jakobsfahrt" zum vierten Mal (Abonnement B 2) in Szene. Die vierte Aufführung von Ibsens „Peer Gynt" erfolgt am Samstag, 29. April (Abonnement D 2). — Im Konzerthaus gelangt am Sonntag, 30. April Rudolf Presbers Lustspiel „Liselott von der Pfalz" zur Wiederholung. Die erste Aufführung von Shakespeares neu einstudiertem „Richard II." ist für den 3. Mai vorgesehen.

Die Oper bringt in der kommenden Woche am Mittwoch, den 26. eine Wiederholung des „Troubadour" mit den Damen von Ernst und Weber, sowie den Herren Schwert und Weyrauch in den Hauptpartien. Am Freitag, 28. wird „Carmen" wiederholt. In dieser Vorstellung singen außer der bekannten Besetzung Hanna Rodegg die Micaela, Willy Jilken den José und Max Büttner den Escamillo. Für Sonntag, 30. ist eine Aufführung von Wagners „Tannhäuser" angesetzt.

Am Dienstag, 2. Mai gelangt die bereits angekündigte Neuheit „Schahrazade", Musik von Bernhard Sekles, Dichtung von Gerdt von Bassewitz, zur Erstaufführung in Karlsruhe. Die Komposition des Werkes wurde angeregt durch den Erfolg des gleichnamigen Schauspieles von Gerdt von Bassewitz, das mit gekürztem Text der Oper zugrunde liegt. Der Inhalt ist dem bekannten Märchen aus „Tausend und eine Nacht" entnommen. Die Inszenierung gibt Gelegenheit zur Entfaltung origineller Bühnenbilder nach Skizzen von Emil Burkard. Margarete Schellenberg entwarf die Figurinen, während die technische Einrichtung in den Händen von Maschineriedirektor Meyer liegt.

Chronik der Vereine.

Der Reichsverein ausländischer Zahnärzte (Sektion Karlsruhe) veranstaltete im Anschluß an den diesjähr. Kongreß in Karlsruhe am Ostermontag im Künstlerhaus einen Unterhaltungsabend unter der Leitung ihres Mitgliedes Walter Hermsdorf, der durch die Zusammenstellung des Programms allgemeine Anerkennung fand. In erster Linie sei der Opersängerin Frau Fanetta Hermsdorf gedacht, die ihre Kunst in den Dienst der Kollegenschaft stellte und gemeinsam mit Herrn Franz Schwerdt in ernsten und heiteren Vorträgen wohlverdienten Beifall errang. Neben den Erwähnten sei noch besonders der Solotänzerin Frau Olga Mertens-Leger gedacht, die in ihrer Kunst Hervorragendes leistete und einen besonderen Erfolg zu verzeichnen hatte und durch ihre kleinste und jüngste Schülerin die fünfjährige Hedy berechtigtes Aufsehen erregte. Zu erwähnen wären noch der lustige und stets erfolgreiche Bauchredner Herr Wilhelm Luger und der einheimische Dichter Romeo mit seinen originellen Vorträgen in Karlsruher Mundart, sowie Schauspieler Robert Fitz als Rezitator und die kleine Selma Mangel als jüngste Soubrette. Eine besondere Ueberraschung bereitete seinen ehemaligen Kollegen Oberregisseur Hans Lange vom Landestheater, der sich in Erinnerung seiner amerikanischen Studienzeit als Negertänzer vorstellte u. zum Schluß sogar eine moderne Tänzerin persiflierte. Die Seele der ganzen Veranstaltung aber war das Ehepaar Hermsdorf, mit ihrem talentvollen Töchterchen Santa, die sich als koloraturfähige Liedersängerin vorstellte und mit den Eltern lebhaften Beifall davontrug. Im Verlauf des Abends fand ein Tanztournier statt, das eine angenehme Abwechslung brachte und den Teilnehmern obendrein noch wertvolle Preise.

Das gestrige Konzert des „Karlsruher Liederkranz" nahm unter Cassimirs Leitung bei sehr gutem Besuch einen ausgezeichneten Verlauf. Chor und Solisten führten in schönem Wettbewerb das deutsche Lied zum Sieg. Der Beifall war herzlich und verdient. Wir kommen auf das Konzert noch zurück.

Regts.-Tag der 14er Feldartilleristen. Auf den ersten Regts.-Tag am 29. und 30. April in Rastatt sei auch an dieser Stelle hingewiesen. (Siehe Anzeige).

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 22. April: Emil Stiegele von Huchenfeld, Hauptlehrer in Pforzheim, mit Mina Golling von hier; Ludwig Biß von Sulzmatt, Stadtarbeiter hier, mit Salome Düringer geb. Maurer von Reichenweier; Josef Kiefer von Durmersheim, Eisenbahn-Obersekretär allda, mit Hedwig Raff von Stuttgart; Otto Speicher von Zeuthern, Rottenmeister hier, mit Berta Merkle von Zeuthern; Adolf Herrmann von Freiburg, Hilfsschlosser hier, mit Anna Ludwig geb. Deutsch von Kippenheim; August Enchelmaier von Gemmingen, Schuhmacher hier, mit Sabine Huber von Zusenhofen.

Geburten: 16. April: Gerhard Otto, Vater Wilh. Daum, Zuschneider; Nelly Ingeborg, Vater Jul. Ansel, Elektromonteur. — 17. April: Ilse Berta, Vater Alfred Trumpke, Stadtbaurat. — 18. April: Rolf Helmut Wilhelm, Vater Friedrich Nagel, Elektrotechn.; Ewald Adolf, Vater Eduard Roth, Malermeister. — 20. April: Ludwig Wilhelm, Vater Wilh. Rothfuß, Fabrikarb. — 21. April: Irmgard Eugenie, Vater Rudolf Weidemann, Kaufm. —22. April: Wolfdieter Wilhelm Robert Joachim, Vater Wilh. Krüger, Kaufm.

Todesfälle: 20. April: Albert Zimmermann, Hauptkassier a. D., ledig, alt 71 Jahre. — 21. April: Elsa Stuck, Krankenschwester, ledig, alt 28 Jahre; Irma, alt 1 Jahr 5 Monate 27 Tage, Vater Friedrich Einloth, Kinooperateur; Bertha Schneider, alt 74 Jahre, Witwe von Ludwig Schneider, Holzhofverwalter. — 22. April: Joh. Friedrich Glasbrenner, Maschinist, Ehemann, alt 49 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, 24. April. ½12 Uhr: Friedrich Glasbrenner, Mechaniker, Schloßbezirk 12. — 12 Uhr: Karl Türschmann, Rottenmeister, Douglasstr. 6. — 2 Uhr: Josefine Waldbauer, Taglöhners-Ehefrau, Durlacherstr. 28. — ½3 Uhr: Berta Schneider, Holzhofverwalters-Witwe, Rudolfstr. 20. — ¼4 Uhr: Elsa Stuck, Krankenschwester, Augartenstr. 67.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 20. April.

Ergänzung des Bürgerausschusses. Architekt Emil Deines hat infolge seines Austritts aus der Deutsch-Demokratischen Partei seine Aemter als Stadtverordneter und Mitglied städt. Kommissionen niedergelegt. Der Stadtrat erkennt an, daß der Genannte nach § 17 der neuen Gemeindeordnung durch das Ausscheiden aus der Partei, von der er gewählt war, dieser Aemter verlustig gegangen ist. An seine Stelle tritt nach den gesetzlichen Bestimmungen als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der Deutsch-Demokratischen Partei Rechtsanwalt Dr. Richard Bielefeld.

Städt. Badeanstalten. Zur teilweisen Deckung der durch die fortgesetzte Teuerung verursachten Erhöhung der Betriebskosten für die städt. Badeanstalten tritt mit Wirkung vom 1. Mai ab eine Erhöhung der Bäderpreise ein.

Vorläufige Erhebung einer gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuer für 1922. Nach § 12 Ziffer 1 und 2 und § 53 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes in Verbindung mit § 90 Ziffer 1 der Vollzugsbestimmungen hierzu hat ein Steuerpflichtiger für das laufende Rechnungsjahr, solange ihm ein Steuerbescheid nicht zuging und sofern seine Gemeindesteuerschuld im Vorjahre mindestens 2500 Mk. betragen hat, den Schuldbetrag in Höhe der vorjährigen Steuerschuld in Teilbeträgen, fällig in den ersten 15 Tagen der Monate April, Juli, Oktober und Januar, zu entrichten. Da die Fertigstellung des von der Steuerbehörde aufzustellenden Registers noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, ordnet der Stadtrat nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften die vorläufige Erhebung einer gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1922 an. Die hiernach zur Erhebung gelangenden Beträge werden den Pflichtigen später an ihrer endgültigen Steuerschuld aufgerechnet, etwa erfolgte Zuvielzahlungen rückvergütet.

Ernennung von Oberlehrern an der Volksschule. Zu Oberlehrern an der hiesigen Volksschule werden die Hauptlehrer Eugen Rutz und Otto Albert ernannt.

Ernennung von Hauptlehrern bezw. einer Hauptlehrerin an der Volksschule. Zu Hauptlehrern bezw. zur Hauptlehrerin an der hiesigen Volksschule werden ernannt: Gustav Meeß, Hauptlehrer in Mannheim, Gustav Haebler, Oberlehrer in Liedolsheim, Karl Hofmann, Hauptlehrer in Heidelberg, Otto Büchler, Hauptlehrer in Brehmen und Maria Gißler, Unterlehrerin hier.

Goldene Hochzeit. Den Arbeiter Friedrich Wilhelm Schmitt Eheleuten hier, die am 11. d. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit begingen, wurde ein Ehrengeschenk der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, übersandt.

Dienstauszeichnung. Dem Hausinspektor Georg Lauer beim Städt. Volksschulrektorat wird in Anerkennung 25jähriger treu geleisteter Dienste das Ehrendiplom der Stadtgemeinde verliehen.

Gerichtssaal

Unter der Anklage des Betrugs, der Hehlerei und der Urkundenfälschung standen der Taglöhner Adolf Lindner aus Metz, wohnhaft in Selbach und der Blechner Ferdinand Hornung aus Selbach. Am 17. Februar erschwindelte sich Lindner von einem Händler in Rothenfels 50 000 Mk., indem er vorgab, er wolle Schnaps kaufen. Dem Angeklagten Hornung erzählte Lindner, er wolle für die 50 000 Mk. Zucker geliefert haben und gab ihm das Geld zur Aufbewahrung. Ferner fertigten die beiden Angeklagten falsche Quittungen an, mit denen dem Händler bewiesen werden sollte, daß schon für 48 000 Mark Schnaps eingekauft worden sei. Lindner machte auch noch einmal bei dem Händler den Versuch, sich 25 000 Mk. zu verschaffen, was aber nicht gelang. Lindner und Hornung reisten alsdann nach Halle und Berlin und verbrauchten 32 000 Mk., während Hornung 18 000 Mk. bei seinen Eltern zurückgelassen hatte. Die beiden Angeklagten wurden zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf bei Lindner 6 Wochen und bei Hornung 3 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden.

Ein geschäftstüchtiger Telepath mit seinem Komplizen standen in der Person des 24jährigen Georg Nikolaus Brenneis aus Grünstadt (Pfalz) und des 26jährigen Kunstmalers Jos. Rosen aus Köln unter der Anklage der Gaukelei und des Vergehens gegen § 48 des Polizeistrafgesetzbuches vor dem Schöffengericht Pforzheim. Brenneis hatte sich den Namen „Sabrenno" zugelegt und hatte zusammen mit Rosen, der den Geschäftsführer machte, im hiesigen Saalbau einen „Sabrenno"-Meisterabend" veranstaltet. Nach einigen telepathischen Experimenten, die absolut nicht zur Zufriedenheit des Publikums ausfielen, wurde verkündet, daß Sabrenno bereit sei, den Anwesenden gegen eine besondere Gebühr von 5 Mk. auf Vorzeigen der linken Hand und nach Angabe des Geburtsdatums ein Horoskop zu stellen. Zahlreiche Besucher machten hiervon Gebrauch und erhielten eine vorgedruckte Schicksals- [illegible], Charakterbeurteilung von allgemeinem Inhalt. Hierbei stieg die Unzufriedenheit der Besucher derart, daß der „Meisterabend" unter Assistenz der Polizei vorzeitig geschlossen werden mußte. Das Gericht verurteilte die beiden zu einer Geldstrafe von je 1000 Mk., die für diese Handlung höchst zulässige Geldstrafe.

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 23. April 1922.

Bad. Landestheater. „Die Fledermaus". 6½ bis 9½ Uhr.
Städt. Konzerthaus. „Im weißen Rößl". 7 bis ½10 Uhr.
Stadtgarten. Konzert des Musikvereins Karlsruhe. 3½—6 Uhr. (Bei ungünstiger Witterung Festhalle).
Wassersport-Verein. Großes Schauschwimmen, Wasserball-Spiel. Städt. Bierordtbad. 3 Uhr.
Colosseum. Bauerntheater. 4 und 8 Uhr.
Freireligiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Vier Jahreszeiten, Sonntagsfeier.
Postsches Konservatorium Oeffentlicher Vortrag Abends 8 Uhr.
K.F.V. Pokalspiel gegen Germania Durlach. 3 Uhr.
Akad. Hockeyklub. Hockey-Wettspiel. ½11 Uhr. Exerzierplatz.
Künstlerhaus. Jeden Abend Konzert.
Städt. Tiergarten-Restaurant. Jeden Abend Konzert.

Fort mit der krankhaften übermäßigen Korpulenz!

Uebermäßiger Fettansatz entsteht durch Anbäu'ung der Fettgewebe, wodurch der Körper unförmig und massig wird. Hauptsächlich Personen im vorgeschrittenen Alter oder mit sitzender Lebensweise werden davon betroffen. Dieser Zustand ist krankhaft und muß daher behoben werden durch viele Bewegung, Sport, entsprechende Diät und vor allem durch ein Mittel, das Magen und Darm zur besseren Tätigkeit antreibt. Das Mittel darf nicht drastisch wirken, sondern muß vor allen Dingen lange Zeit hindurch genommen werden können, ohne daß Magen und Darm angegriffen werden. Diese Eigenschaften haben die Radoxin-Reduktionspillen, welche aus Extr. rhei 8, Extr. cascara sagrada 4 Extr. Aloes 4, rad rhei sin. 8, Folia Sennae 5, sapo medcat 4, rad. liquirit 7. f. leg. art. pilul. a 0,1 bestehen. Gehe nach Deiner Apotheke und laß Dir eine Schachtel Radoxin-Reduktionspillen zu ℳ 1[illegible] geben. **Da hast Du was Du brauchst. Nachahmungen weise zurück.**
Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Bekanntmachung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zur Erledigung des Restes der Tagesordnung der auf gestern anberaumten Bürgerausschußsitzung zu einer **öffentlichen** Versammlung auf

Freitag, den 28. d. M., nachm. 4 Uhr,

in den großen Rathaussaal.

Karlsruhe, den 22. April 1922.

Der Oberbürgermeister.

Warnung.

Die Brücke über den Altrhein im Langengrund auf dem Wege zwischen dem Rheinhafen und Maxau ist infolge Wegschwemmens des Belags durch das Hochwasser nicht mehr gangbar.

Markgräfliche Domänenkanzlei.

Altershilfe!

Betagte Einzelpersonen und Ehepaare die aus der Sammlung „Altershilfe" eine Beihilfe zu beziehen wünschen, werden ersucht, sich bei **einer** der unterzeichneten Stellen zu den dort verzeichneten Zeiten **persönlich** anzumelden. Bezugsberechtigt sollen nach den für das ganze Reich geltenden Grundsätzen nur solche **Notleidende** sein, die ein Alter von 65 und mehr Jahren haben, doch sind bei besonders gewichtigen Gründen Ausnahmen zulässig. Bereits bewirkte Anmeldungen sind zu wiederholen.

Die Anmeldungen haben bis **spätestens 15. Mai** stattzufinden. Spätere Anmeldungen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Altkatholischer Frauenverein: Stadtpfarrer **Kaminski,** Hertzstr. 1, täglich 9—11 Uhr. — **Badischer Frauenverein:** Gartenstr. 49, Zimmer Nr. 2, täglich von 9—12 Uhr oder bei Frau **Gebhard,** Stefanienstr. 74, Seitenbau rechts, Montag bis Freitag nachmittag von 1/4 4—1/2 5 Uhr. — **Caritas-Verband, Vinzentinsverein, Kath. Frauenbund:** Blumenstr. 3, Zimmer Nr. 3, täglich von 11—12 Uhr — **Jüdischer Frauenbund, Bund isr. Wohlfahrtsvereinigungen Baden:** Kronenstraße 15, täglich von 9-12 und 3—5 Uhr. — **Klein Rentner-Bund:** Blumenstr. 1, Zimmer Nr. 27, Dienstags u. Freitags von 10-11 Uhr — **Landessekretariat der christl. Gewerkschaften:** Hirschstr. 116, täglich von 10—12 Uhr — **Ortsausschuß Karlsruhe des allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes** (Arbeitersekretariat): Stefanienstr. 74, III, Seitenbau rechts, täglich von 11 bis 1 Uhr. — **Städt. Fürsorgeamt:** Rathaus, Zimmer Nr. 122, täglich von 8—12 1/2 Uhr. — **Stadtmission, Ev. Frauenbund:** Kreuzstr. 23, II, täglich von 10 bis 12 Uhr.

Weitere Spenden für die Sammlung nehmen alle hiesigen **Banken** sowie die **Geschäftsstelle der Sammlung,** Gartenstr 49, Postscheckkonto 4877, entgegen.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, 24. April, mitt. 2 Uhr, Tullastr. 76, part., versteigere ich im Auftrag: 2 gleiche Betten, 1 kompl. Fremdenzimmer (inkl. Spiegelschrank), 2 Kleiderschränke, 2 Kommod., 1 Sekretär, 1 Waschkommode mit Marmor, Nachttisch, 2 Sofas, 3 Tische, Stühle, Spiegel und Bilder, sowie sonst. Hausrat.

Karl Ackermann, Auktionator
Karlstraße 37. Telefon 5516.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am **Montag, den 24. April,** vormittags von 7 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 1 1/2 bis 4 Uhr, für die Nummern der neuen Markenbücher von **2351 bis 3100** an unserer Kasse, Roonstraße 28, gegen Vorzeigung des neuen Markenbuchs. Es wird dringend gebeten, Wechselgeld mitzubringen.

Der Vorstand.

Stenographie „Stolze-Schrey".

Die Arbeitsgemeinschaft der **Stenographen-Vereine „Stolze-Schrey"** in Karlsruhe eröffnet am

Dienstag, den 25. April 1922, abends 1/2 8 Uhr

in der **Gartenstraße-Schule im 1. Stock** (für den Herren- und Damen-Verein Karlsruhe)
in der **Leopoldschule im 2. Stock, Zimmer 10** (für den Kurzschrift-Verein 1905 Karlsruhe)

a) **Anfängerkurse** Honorar für Nichtmitglieder ℳ **50.—**
b) **Fortbildungskurse (Systemwiederholung)** Honorar für Nichtmitglieder ℳ **40.—**
Honorar für Mitglieder jeweils die Hälfte.
c) **Debattenschriftkurse** für Mitglieder, Honorar ℳ **40.—**

Gefl. Anmeldungen bei Beginn der Kurse erbeten.

Die hervorragendsten Instrumente und Künstlerplatten.
Battistini. Bohnen. Caruso. Frieda Hempel. Gutt. Jadlowker. Mikisch. Onegin. Pattiera. Reutter. Schlusnus. Smirnoff.

„Grammophon"
Spezialvertreter
H. Maurer, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 176.

Colosseum

Sandbichlers Bauern-Theater
Sonntag, 23. April, 4 und 8 Uhr
's Lieserl vom Schliersee
Volksstück mit Gesang und Tanz von Hans Neuert.

Höhere Lehranstalten in Karlsruhe.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für das Schuljahr 1922/23 werden, soweit sie für die unterste Klasse nicht schon am 23. März erfolgten in allen Anstalten am

Dienstag, den 25. April, 8—10 Uhr

entgegengenommen. Dabei sind vorzulegen: **Geburtszeugnis, Impfschein** und das **Abgangszeugnis** der zuletzt besuchten Schule.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am

26. April, 8 Uhr.

Die Schüler und Schülerinnen aller Anstalten versammeln sich erstmals in ihren Klassenzimmern:

Freitag, den 28. April, 8 Uhr.

An diesem Tage beginnt der regelmäßige Unterricht

Alle Freitag früh nicht anwesenden Schüler werden, wenn sie nicht krank gemeldet wurden, als abgemeldet betrachtet.

Karlsruhe, den 15. April 1922.

Im Auftrage der Direktionen:
Dr. Ehrhardt, Geh. Hofrat.

Orthopädische Turnkurse

im Kinderkrankenhaus.

Beginn des Sommerkursus: 26. April

24 Stunden.

Anmeldungen bei Prof. **Dr. Baisch.**
Sprechstunden wochentags (außer Mittwoch) 1/2 3—4 Uhr, **Riefstahlstr 6.**

Städtische Handelsschule

Pflichthandelsschule.

Nach dem Ortsstatut sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsgewerbe beschäftigten kaufmännischen Arbeiter (Lehrlinge, Gehilfen und Volontäre) beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der städtischen Handelsschule verpflichtet.

Handelsschulpflichtig sind:

Knaben und Mädchen, geboren nach dem 29. Juli 1904.

Schüleranmeldungen.

Die in den genannten Betrieben Beschäftigten, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche aus einer Volks-, Bürger-, Töchter-, höheren Mädchenschule, Handelsjahresschule oder höheren Lehranstalt entlassen wurden und sich noch nicht zur Handelsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich zu melden am

Dienstag, den 25. April, vormittags 8—12 und nachmittags 3—5 Uhr,

im Schulgebäude Zirkel 22. Das letzte **Schulzeugnis** ist mitzubringen. Schüler und Schülerinnen die mindestens die Reife für O II erlangt und Schülerinnen, die die höhere Mädchenschule absolviert haben und in einem kaufmännischen Betrieb eintreten, besuchen die Pflichthandelsschule 1 Jahr mit 11 Wochenstunden.

Nach § 19 der landesherrlichen Verordnung vom 20. Juli 1907 haben die Arbeitgeber die zum Besuch der Handelsschule verpflichteten Gehilfen und Lehrlinge beim Eintritt in das Geschäft **binnen 3 Tagen** bei der Direktion der Schule anzumelden, sowie spätestens am **3. Tage nach der Entlassung** aus dem Geschäft wieder abzumelden. **Probezeit** oder Beginn der Lehre im elterlichen Geschäft entbindet nicht von der Anmeldepflicht.

In sämtlichen Klassen der Pflichthandelsschule wird der Unterricht vom 1. Mai 1922 ab wieder aufgenommen.

Die Direktion.

Das Privat-Pädagogium Karlsr., Bismarckstraße 69
führt von Sexta bis **Abitur** jeder Schule, auch Mädchen — Unterr. individuell. Beginn am 25. April. **Wiehl, Bes.**

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 26. April 1922, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Kaiserstraße 172, im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Moritz Seiferheld die zur Konkursmasse der Firma **Gloor & Appel** gehörigen Gegenstände gegen bare Zahlung öffentlich versteigern; verschiedene Warenschäfte und Warentische, 1 Stehpult, 1 Hochfrequenzmaschine, 1 Aluminium- und 1 Eisenfeil, isolierter Kupfer- u Aluminiumdraht, 1 elektr Kochkiste, elektr. Installationswerkzeuge, Flaschenzüge, Hanfseile, Sicherheitsgurten, Werkzeugkoffer, Amboß, Packpapier, 1 Handwagen u. dergl. m.

Versteigerung findet bestimmt statt.

Karlsruhe, den 21. April 1922.

Bier, Gerichtsvollzieher.

Für die Stadt Karlsruhe und den Landbezirk wurden folgende Durchschnittspreise festgestellt:

		Pfg.			Pfg.
Feldsalat	Pfund	800	Rettich	Stück	30
Gelbe Rüben	„	180	Rote Rüben	Pfund	200
Kresse	„	1000	Sellerie	„	300
Lattich	„	1600	Spinat	„	300
Lauch	„	200	Zwiebeln	„	600
Meerrettich	„	1000			

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder an den Verkaufsständen Preisaushänge bezw. Preisschilder anzubringen; wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 22. April 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse.
Die Bezirkspreisprüfungsst. Karlsruhe-Land.

Leibchen, Büstenhalter

erstklassig in Material und Verarbeitung
vorzüglich sitzende langjähr. erprobte Formen, preiswert.

„RECA"

idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz.
Spezialform für Umstandszwecke.
Aber bewahren Sie sich vor schlechtsitzenden Nachahmungen.
Aenderungen und **Reparaturen** auch anderer Korsetts sorgfältig und preiswert

Damenbinden, Gürtel
Strümpfe und sonstige Damen-Artikel.

Reformhaus Neubert
Kaiserstr. 118. **Karlsruhe.** Kaiserstr. 118.

Kaufm. Verein Karlsruhe, E. V.

Am **Mittwoch,** den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Sitzungssaale der Handelskammer, Karlstraße, unsere diesjährige

Mitglieder-Versammlung
(Generalversammlung)

statt. Bei der Wichtigkeit der dieses Mal auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände ist die Teilnahme **sämtlicher Mitglieder dringend** notwendig und ersuchen wir deshalb um pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Fußartillerie-Tag.

Am 29. und 30. April 1922 begehen die ehemal 14er Fuß-Artilleristen in Rastatt ihren 1. Regimentstag. Anmeldungen hierzu sind eiligst an Herrn **Hans Wölfle,** Karlsruhe, Augartenstr. 7, zu richten. Eine letzte Besprechung findet am 27. April 1922, abends 8 Uhr, im „Landsknecht" hier statt, zu der alle 14er erscheinen mögen.

Abonnenten Kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts".

Künstlerhaus-Restaurant
Karlstraße 44
Städt. Tiergarten-Restaurant
gegenüber dem Hauptbahnhof
Jeden abend Konzert.

Vierjahreszeitensaal
Samstag, 29 April, 7 1/2 Uhr
Klavierabend
Eugen Steiner
Chopin, Liszt.
Karten zu 12.-, 9.- u. 6.- einschl. Steuer bei
Kurt Neufeldt

Eintracht
Mittwoch, 3. Mai, 7 1/2 Uhr
Verband Bad. Musiker
Konzert
Lina Sachs-Zittel, Herta Münch-Ritter
(Klavier) (Mezzosopran)
Otto Wessbecher
(Bariton)
Karten zu 13.50, 9.- u. 6.- einschl. Steuer bei
Kurt Neufeldt

Eintracht
Freitag, 5. Mai, 7 1/2 Uhr
LUDWIG WÜLLNER
Karten zu 20.-, 18.-, 15.-, 12.- und 8.- einschl. Steuer bei
Kurt Neufeldt

Eintracht
Dienstag, 9. Mai, 7 1/2 Uhr
5. Kammermusik-Abend
Rosé-Quartett
Schubert G-Dur, op. 161, Beethoven F-Dur, op. 135, Reger Es-Dur, op. 109.
Karten zu 25.—, 20.—, 15.—, und 10.— (einschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt

Sonntag, den 23. April 1922

Landestheater	Konzerthaus
6 1/2 bis 9 1/4 Uhr ℳ 50.—	7 bis 1/2 10 Uhr ℳ 21.—
Die Fledermaus	**Im weißen Rößl.**

Post-Bestellungen

auf das „Karlsruher Tagblatt"

für die Monate Mai, Juni

müssen

soweit sie noch nicht erfolgt sind

sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt".

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von **Fr. Lehne.**

(46) (Nachdruck verboten.)

Der Fürst tat Gilda leid. So sympathisch er ihr war, Liebe konnte sie nicht empfinden — ihr Herz blieb in seiner Nähe ruhig, und darum lockten sie sein fürstlicher Name, sein Reichtum nicht — wenn sie dafür ihre Freiheit opfern sollte. Dann hätte sie dies auch für Traugott tun können — der wäre auch in der Lage gewesen, ihr jeden Wunsch zu erfüllen.

Und ihn liebte sie doch — zu ihm flogen noch immer ihre heißen, sehnsüchtigen Gedanken.

Aber zu sehr war sie von ihrem Künstlerwahn befangen, daß sie glänzende Angebote verschmähte und vorläufig lieber weiter in Armut und Dürftigkeit lebte, weil in ihrem brennenden Ehrgeiz das heiß ersehnte Ziel wie eine trügerische Fata morgana immer noch lockte und winkte. Sie mußte es dennoch erreichen.

Auf Stunden tiefster Mutlosigkeit folgten wieder hoffnungsfrohe Tage, weil sie die Kraft zum Höchsten in der Kunst in sich fühlte, und wenn sie vor dem Klavier saß und Zwiesprache mit den Meistern der Töne hielt, dann vergaß sie alles Unerfreuliche, Beengende und lebte mit Inbrunst diesen heiligen Stunden. —

„Gilda, werde mein Weib!" flehte er; ihre unbeschreibliche Süße hatte ihn ganz bezwungen.

Sie schüttelte den Kopf.

„Es ist unmöglich, Durchlaucht! Bitte, lassen Sie uns gehen!"

Er preßte ihre Hände, daß es ihr wehe tat.

„Das darf dein letztes Wort nicht sein Gilda!"

Beschwörend sah er sie an: „Meine Mutter wird meinem Glück nicht im Wege sein wollen."

„Stets werde ich mich nur den Wünschen und Bestimmungen der Frau Fürstin fügen, Durchlaucht! Und noch eins möchte ich Durchlaucht sagen. Vielleicht erinnern sich Durchlaucht, daß ich verlobt war — obwohl die Verlobung aufgehoben wurde, habe ich meinen Verlobten dennoch nicht vergessen können. Und es wäre ein großes Unrecht, wenn ich mit der Liebe zu einem andern Ihren Antrag annehmen würde," sagte sie sanft, aber entschieden.

Er erblaßte und legte die Hand über die Augen. Ein schmerzlicher Zug glitt über sein Gesicht.

„Gilda, ich will um Ihre Liebe werben; ich will mich bescheiden und warten. Eines Tages werden Sie mich doch lieben lernen."

Seit er wußte, wie weich und süß Gildas Lippen waren seit er ihre herrliche Gestalt an seiner Brust gehalten, fieberte er förmlich nach ihrem Besitz. Heiße werbende Worte fand er; doch er vermochte nicht, sie andern Sinnes zu machen.

„Ich kann nicht, Durchlaucht. Sie würden ja nichts gewinnen, weil mein Herz nicht mehr frei ist."

Gilda, und ich lasse dich doch nicht — du mußt mein werden!"

Matt schüttelte sie den Kopf. Sie sagte nichts mehr. Traurig war ihr zumute — denn nun hatte sie die paar Stunden verloren, die ihr ein Lichtblick in ihren öden, grauen, sorgenvollen Tagen waren.

Sie wollte mit der Straßenbahn nach der Stadt zurückfahren; doch der Fürst gab es nicht zu.

„Nein, Gilda, Sie entgehen mir nicht! Sie müssen noch zu mir kommen!"

Seine Beharrlichkeit flößte ihr beinahe Furcht ein. Beim Abschied wagte sie ihn kaum anzusehen.

„Morgen, Gilda, auf Wiedersehen — zur bestimmten Zeit."

Sie nickte schwach. Aber es stand bei ihr fest, daß sie nicht wieder die Schwelle des fürstlichen Heims betreten durfte.

Lange saß sie vor dem Schreibtisch, über einen glaubhaften Grund nachsinnend, die Musikstunden abzubrechen. Die Wahrheit konnte sie nicht sagen, und leere Ausflüchte erschienen ihr so unwürdig und niedrig der Fürstin gegenüber, daß ihr wohl kein anderer Weg blieb, als für eine Weile die Stadt zu verlassen, so schwer es ihr auch wurde.

Es klopfte an ihrer Tür.

Das Zimmermädchen brachte ihr ein kleines Wertpaket. Verwundert unterschrieb sie — wer sollte ihr etwas schicken.

Wenige Augenblicke später wußte sie es: Röte der Scham brannte auf ihren Wangen, als sie ihre goldene Uhr in Händen hielt. Ihre Befürchtung war berechtigt gewesen — sie hatte den Pfandschein bei der Fürstin verloren, und man hatte ihn eingelöst! Jetzt war es ihr ganz unmöglich, noch einmal zur Fürstin zu gehen; zu tief fühlte sie sich gedemütigt.

Entschlossen fing sie an zu schreiben; sie dankte den Herrschaften für das ihr bewiesene Wohlwollen; unvorhergesehene Umstände zwängen sie, plötzlich zu verreisen, so daß sie auf die ihr lieb gewordenen Musikstunden vorläufig verzichten müsse.

Sie hatte die richtigen Worte gefunden; die Fürstin konnte nichts Auffallendes darin erblicken.

Ehe aber das Schreiben nicht aus dem Hause war, hatte sie keine Ruhe. Als der Brief mit dumpfem Klang in den Briefkasten fiel, drückte es doch schwer und sorgenvoll auf ihre Seele: wohin? Sie hatte ja weder Verbindungen noch Geld.

Dennoch schrieb ihr ausgeprägtes Feingefühl ihr vor, so zu handeln. Sie mußte sich eine Zeitlang aus dem Gesichtskreis des Fürsten entfernen — mit Rücksicht auf seine Mutter.

Wie seltsam waren doch ihres Lebens Würfel gefallen.

Jetzt mußte sie beinahe die Flucht ergreifen vor einem Leben, das ihr geboten wurde in Glanz und Reichtum — nur, um sich selbst treu zu bleiben und in Ehren vor dem noch immer Geliebten zu bestehen. Was würde Traugott von ihr denken. Ihn hatte sie um der Kunst willen verlassen — und nun verließ sie die Kunst, um einem ungeliebten Manne anzugehören.

Das wäre doch ganz widersinnig gewesen. Manchmal schon hätte sie Gelegenheit gehabt, ihr armseliges Leben zu ändern, wenn sie unbedenklicher gewesen wäre — Not und Sorgen hatten sie oft schon recht mürbe gemacht — doch der Gedanke an Traugott war ihr ein Talisman gewesen gegen alle Verlockungen, die sich ihr genaht!

Sie wollte seiner würdig bleiben — wollte ihm zeigen, daß sie doch ihr Ziel erreicht, wenn der Weg dahin auch schwer und mühevoll gewesen.

Die weiche, warme Sommernacht breitete ihren schwarzen, sternengestickten Mantel.

Unerträglich heiß war es in ihrem Zimmer — die Wände drohten sie beinahe zu erdrücken. Sie beugte sich weit aus dem geöffneten Fenster und atmete in tiefen Zügen die erquickende Nachtluft ein.

Ohne daß sie es wollte, rannen ihr schwere Tränen über die Wangen; sterbensweh war ihr zumute.

Mit einem Male kam ihr die Zwecklosigkeit ihres jetzigen Lebens drückend zum Bewußtsein. Törin, die sie doch eigentlich war.

(Forsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

„Corliber" Herz-Gefäßmittel, pflanzliche, herzgiftfreie, völlig unschädliche Hauptbestandteile: Dros. Urtic. — Urea pura, Saccharum, Tct. cinnam.

Wie urteilt die medizinische Fachpresse über „Corliber"? Dr. Gottschalk, Berlin, im **Groß-Berliner-Aerzteblatt** Nr. 7 vom 11. 2. 1922.

. . . „In 2 Fällen von Atheresklerose wandte ich das von der Excedol G. m. b. H. angegebene Präparat „Corliber" an und konnte, besonders bei einem Patienten, sowohl objektiv als auch subjektiv eine erhebliche Besserung feststellen." . . . „Einen sicheren objektiven Beweis für die Wirkung des „Corliber" hatte ich in der Herabsetzung des Blutdruckes, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit zwar nicht erheblich war, dagegen verschwanden vollständig die Anfälle von cordialem Asthma, und der Urin, der bis zum Gebrauch des „Corliber" 1/9 pro Mille Albumen zeigte, war frei von Eiweiß nach mehrmaligen Untersuchungen an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Tageszeiten. Dieser eklatante Fall der Besserung heftiger arterioskierotischer Beschwerden nach Gebrauch von „Corliber" verdient große Beachtung, besonders bei den zahlreichen Fällen, in denen durch das bisher allein herrschende Jod entweder stärkere Beschwerden oder gar keine Besserung erzielt wird."

Bei allen Präparaten handelt es sich um völlig giftfreie, unschädliche Substanzen von ausgezeichneter Heilwirkung.

Verkaufsstelle. Internationale Apotheke. **EXCEDOL-Gesell. f. Herstlg. pharm. Präp. Berlin W. 57.**

Wollen Sie viel Geld

sparen, dann bringen Sie Ihre Schuhreparaturen nur zu uns.

Ia Kernledersohlen

für Herren komplett mit Fleck . . . Mk. 90.–
für Damen komplett mit Fleck . . . Mk. 80.–

Ia Qualitäts-Gummisohlen ebenfalls sehr billig.

Solide Arbeit. Rasche Bedienung.

Bad. Gummi- u. Lederbesohlanstalt, Kapellenstr. 10
Josef Walter.
Annahmestellen nur:
Ost-Mittelstadt: Hauptreparaturbetrieb: Kapellenstraße 10.
Weststadt: Schuhhaus Betsche, Uhlandstr. 35.

Der Versuch mit meiner erstkl. Dauerwäsche
erspart Ihnen viel Geld und Aerger. Sie bekommen solche in der vollkommensten Ausführung nur
Kaiserstr. 40.

Sie sparen sehr viel Geld beim Einkauf von **Schuhwaren** in dem
Schuh-Etagengeschäft
von Ernst Weber, Karlsruhe
Ecke Kriegs- u. Bunsenstr.
nächst Kühler Krug
Straßenbahnhaltestelle: Hübschstraße
Keine Ladenspesen daher **billig**

WALDSTRASSE 49
bei Riedel & Co

FERNSPRECHER 2979

Ein Umsatzgeschäft ersten Ranges ist das **Gebo-Seifenhaus.**

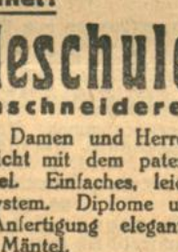
Magerkeit
Schöne volle Körperform durch uns. **oriental. Kraftpillen** (f. Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekr. mit **gold. Med. u. Ehrendipl.**, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unschädlich. — **Aerztl. empfohl.** Streng reell. **Viele Dankschreiben.** Preis Packung 100 Stück ℳ 18.— zuzüglich Porto. (Postanw. od. Nachn.) Fab. D. Franz Steiner & Co G. m. b. H., Berlin W. 30 248.

Paßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Gummireifen,
prima Qualität (dieselb. werden aufgekittet nach bestem Verfahren) sowie **Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe** 2c für **Kinderwagen**
empfiehlt **R. Brändli,** Kreuzstraße 7. Hof, Ecke Kaiserstraße.

Wegen baldigem Umzug nach meinem Hause
Wilhelmstrasse 36
dauert der billige Verkauf in
Daniels Konfektionshaus Karlsruhe Wilhelmstr. 34, 1 Treppe
nur noch kurze Zeit
Regenmäntel von Mk. 375 an — Jackenkleider von Mk. 335 an
Kostümröcke von Mk. 52 an — Waschkleider von Mk. 150 an
Seiden-, Woll- u. Voile-Kleider — Wasch-Blusen
Tuch-, Covercoat-, Seiden- und Alpacca-Mäntel
Strickjacken — Ueberblusen — Regenschirme.

Ledermöbel-Fabrik
en gros — en detail

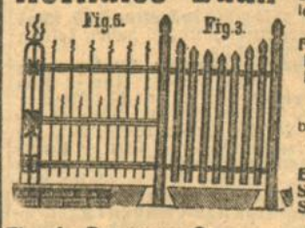
A Kiemle, Karlsruhe i. B.
Sommerstr 30a. Straßenbahnhaltestelle: Durlacher Tor
empfiehlt:
Clubfauteuils und Sofas
sowie alle Arten Polstermöbel in sämtl. Leder- und Stoffarten.
Schreibstühle und Speisezimmerstühle
Gegründet 1906.


Schaller's Tee
der Liebling der Teetrinker.

Kurbelstickereien jeder Art
M. Tappe, Karlsruhe **Brahmsstraße 10.** Amrui 3378.

Teppich-Reinigung
mit elektrischem Betrieb — Schonende Behandlung — Aufbewahrung von Teppichen, Pelzen, Möbeln unt. Garantie vor Mottenschäden
Anton Illing, Adlerstr. 4 Tel. 2244.

Orthopädische
Fuß-Bekleidung
Beschuhung kranker und normaler Füße, moderne Formen, individuelle Anpassung. Zugelassener Lieferant beim Versorgungsamt für Kriegsbeschädigte
Otto Schwaninger
Schuhmachermeister
Waldstraße 66, Ecke Sofienstr. Tel. 4118.

Herkules-Zaun


aus gepreßten Stahlblechstäben
Billig, präsentabel, leicht, widerstandsfähig.
Ferner Spezialität: **Fußkratzeisen, Baumschoner, Automaten, Sensenhalter** bester Konstruktion **Emailschilder** jeder Größe, **Emailwandplatt. Sparkochöfchen Stahlrute, Metall u. Grauguß**
Prospekte P 12. gratis.
Theodor Bergmann, Gaggenau

Ausstellung: *Ecke Kaiser-Douglasstraße (Hauptpost)*
Möbelhaus Gebr. Karrer
Hauptgeschäft: *Mühlburg, Philippstraße 19 (Straßenbahnhaltestelle)*
Streng reell! *Besichtigung erbeten.*

Gaskoks.

Die ab 1. April d. J. erneut eingetretene Steigerung der Kohlenpreise erfordert auch eine weitere Erhöhung der Koksverkaufspreise.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 24. April d. J. bis auf weiteres:

Nuß- und Stückkoks
den Zentner zu Mk. **85.00** ab Werk
den Zentner zu Mk. **88.10** frei Keller.

Karlsruhe, den 22. April 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Der heilige Berg bei Heidelberg
von Rudolf Sillib.
Nr. 11 der Heimatflugblätter „Vom Bodensee zum Main"
herausgegeben
vom Landesverein Badische Heimat
28 Seiten mit 7 Abbildungen und 2 Tafeln. Preis Mk. 7.—.
Der alte, sagenreiche Berg über der schönen Neckarstadt hat uns in den Resten seiner Bauten und seinen Funden die wertvollsten Aufschlüsse über die römische, germanische und frühmittelalterliche Geschichte des Landes aufbewahrt. Zum ersten Male wird weitesten Kreisen diese altehrwürdige Stätte in der meisterlichen Darstellung Sillibs geschildert und eine neue, umfassende Würdigung derselben gegeben.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag:
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1.

Künstlerischen Klavierunterricht
erteilt
Tina Koch.
Wiederbeginn der Stunden: **24. April.**
Veilchenstr. 20. — Fernspr. 3959.

Neu eröffnet!
Zuschneideschule
für die gesamte **Damenschneiderei.**
Tages- und Abendkurse für Damen und Herren. Lehrbuch zum Selbstunterricht mit dem patentamtl. gesch. Universalwinkel. Einfaches, leicht erlernbares und sicheres System. Diplome und Medaille von Bronze. Anfertigung eleganter Kostüme und Mäntel.
Jakob Bauschlicher
Gartenstraße 8a. Früher Straßburg (Els.)

Neu **Partie-Haus** **eingetroffen**
2 Durlacher Allee 2
Eleg. Damenstiefel 140 bis 275 Mk.
Eleg. Damen- Halb- und Spangenschuhe 148 bis 220 Mk.
Herrenstiefel . . . 220 bis 350 Mk.
Kinderschuhe von 29 Mk. an.
Anzüge, Hosen, Joppen zu sehr billigen Preisen bei
L. Brand.

Stenographiekurse Gabelsberger.
Wir eröffnen am **Dienstag, den 25. April** abends 1/2 8 Uhr:
Neue Anfängerkurse in der **Lindenschule** und in der **Leopoldschule, 1. Stock, Zimmer 4.**
Neue Rundschriftkurse in der **Leopoldschule, 1. Stock, Zimmer 1.**
Honorar (ohne Lehrmittel) das in der ersten Unterrichtsstunde zu entrichten ist, 60.— Mk.
Gefl. Anmeldungen erbeten bei den Kursleitern in den Schullokalen.
Stenographenverein Gabelsberger Karlsruhe

Speisekartoffel zum Tagespreis
Kaiserstraße 9, Hths.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier. Herrenstr 38

10000 Mark bar für Vorwärtsstrebende und **Erfinder.**
Aufkl. Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch
F. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzerstraße 71

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das **Postamt** (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts" ab

1. Mai 1922

Name: .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer: .....

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. Durlach: Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Abschriftenbüro
K. Traub, Kaiserstraße 34a.

Auskunftsbüro
Auskunfts- Bürgel Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455, Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu

Bilder-Einrahmungs-Geschäft
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe.
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297.

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35b
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kalck, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17

Färberei
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18.
Rheinstraße 23
Durlach: Hauptstraße 86.
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Purnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76-78 Telephon 5612. Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot) Telephon 415

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. Fr. Weigele, Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central-Heizungs-Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24. Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Flintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49 Telephon 58

Kürschnereien
Augus. Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227 Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Siekler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62 Telephon 2050.
Gustav Föhr, Ritterstr 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2673.
Samson & Co Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.
H. Schmeiser, Rüppurrerstraße 16. Tel. 2489.

Polsterer und Dekorateure
A. Burger (K. Dutzi Nchf.), Waldstr. 89, Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer. Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hutschirmfabr., Kaiserstr. 82a. Teleph. 1475. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei. Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler Friedrichsplatz 6. Telephon 5519

Gute Arbeit — Prompte Bedienung

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

(Eigener Wochenbericht.)

Unsicherheit der Lage.

Immer mehr zeigt sich in unserem deutschen Wirtschaftsleben eine Entwicklungstendenz, die die Begriffe von Wirtschaftsleben und Wirtschaftsnot ineinanderfließen läßt. Die in der Entente vereinten Staaten haben bis in die jüngste Zeit hinein noch geglaubt, daß wir ihnen mit unserer Wirtschaftsnot blauen Dunst vormachen wollten, um uns an unseren Zahlungsverpflichtungen, die sich aus den Diktatabmachungen ergeben, vorbeizudrücken. Wenn gutwillige Sachverständige aus Ententekreisen jetzt in Deutschland eine gründliche Studienreise unternehmen würden, könnten sie in der eklatantesten Weise feststellen, daß unser Nein an den Wiederherstellungsausschuß durch die tatsächlichen Verhältnisse in unserer Wirtschaft nur zu sehr begründet ist. In der letzten Zeit sind die Preise für alle notwendigen Lebensbedürfnisse, für Margarine, Milch, Fleischwaren, Hülsenfrüchte, Mehl und Teigwaren derart in die Höhe geschnellt, daß das in unserer Antwortnote an den Wiederherstellungsausschuß angegebene prozentuale Steigerungsverhältnis durch die tatsächlich gewachsene Teuerung noch in vieler Beziehung übertroffen wird. Die Geschäftswelt, vor allem die Einzelhändler, leiden ebenso wie die Verbraucher empfindlich unter den sprungartigen Preissteigerungen der letzten Zeit. Es ist für sie überaus schwierig, für den Einkauf der Ware Dispositionen auf weite Sicht zu treffen, da die Lieferanten jetzt meist nur noch Bestellungen entgegennehmen, wenn die Aufträge im Preise freibleibend ergehen. Es wird dadurch eine überaus unsichere Lage im Einzelhandel geschaffen, da meist nur noch gegen Kasse geliefert wird und die Einzelhändler jetzt über ein ungewöhnlich großes Kapital verfügen müssen, wenn sie ihre Betriebe in Gang halten wollen.

In der weiterverarbeitenden Industrie ergeben sich ganz ähnliche Verhältnisse. Die Rohstoffe und Betriebsmittel sind meist nur noch gegen Kasse erhältlich und ihre Preise werden den Empfängern in vielen Fällen erst beim Eingang der Ware bekannt. Auch in vielen Industriezweigen ist daher ein sorgfältiges kaufmännisches Disponieren und Kalkulieren und eine jeweils sichere Preisbemessung gegenüber der Kundschaft fast unmöglich geworden. Im Verkehr zwischen Produzenten und Abnehmern zeigt sich ungefähr dieselbe Verfassung wie in den Privathaushaltungen und dem Haushalt von Staat und Reich. Es ist ein Zustand eingetreten, den man kaum noch anders als ein „Fortwursteln" bezeichnen kann, bei dem weder Industrie noch Händlertum irgend eine Vorstellung davon haben, wie dieser tolle Zustand wieder auf eine solide Basis zurückgeführt werden kann.

Umgruppierung im Außenhandel der Sowjets.

Angesichts des neuen deutsch-russischen Vertrages, der hauptsächlich wirtschaftlicher Natur ist, stehen die Vorgänge im russischen Volkskommissariate für den Außenhandel im Vordergrunde des Interesses. Die Sowjetregierung ist mit einer weitgehenden Umgruppierung im Volkskommissariate für den Außenhandel beschäftigt, an die man im Auslande weitgehende Schlüsse auf eine baldige Lockerung des Staatsmonopols für den Außenhandel zieht. Zwei Abteilungen werden geschaffen, eine gesetzgeberische, deren Kompetenz alle einschlägigen Fragen des internationalen Güteraustausches, der Zollverfassung usw. unterstehen werden, und eine rein kaufmännische. Die letztere soll kaufmännische Einrichtungen eines gemischt-staatlich-privaten Typs schaffen. Sie wird Aktiengesellschaften errichten unter Beteiligung des Außenhandelskommissariates, des Privatkapitals und der Russischen Bank für Außenhandel. An der Spitze dieser Abteilung wird eine Operationsverwaltung stehen, die nach den Grundsätzen privater Handelsunternehmungen aufgebaut wird und die Tätigkeit dieser Aktiengesellschaften sowie der genannten Bank regulieren soll. Weil gerade das Außenhandelskommissariat jene Stelle ist, die die gemischten Aktiengesellschaften ins Leben rufen will, folgert man, diese werden besonders für den Verkehr mit dem Auslande in Betracht kommen, wobei es sich um Betriebe handeln dürfte, die in Sowjetrußland vorhandene Rohstoffe verarbeiten und nach dem Auslande hin vertreiben sollen. Etwa: Sägewerke, Holzdestillationen und Teerfabriken, Asbestwerke, Großschlächtereien für die Verwertung tierischer Produkte, vor allem Därme und Hörner, die schon jetzt ein bedeutender Ausfuhrartikel nach Deutschland sind, vielleicht auch Zellulosefabriken. Inwieweit bei solchen Gründungen Privatkapital des Auslandes in Frage kommen kann, das wird davon abhängen, ob die Sowjetvertreter die Sicherung des fremden Eigentums und die Bedingungen, unter denen ausländisches Kapital und ausländische Unternehmungen für die Wiederherstellung Rußlands angeworben werden können, loyal durchführen werden.

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

y. Die politische Unsicherheit, die sich durch den Verlauf der Genueser Konferenz ständig vergrößert, lastet noch immer über dem deutschen Börsenleben. Allerdings ist es auffällig, daß die in Genua mehrfach erörterten Möglichkeiten einer Stabilisierung der unterwertigen europäischen Valuten, unter denen die deutsche doch wohl die wichtigste sein dürfte, auf den Devisenmarkt von keinem oder doch nur verhältnismäßig geringem Einfluß gewesen sind. Mehr und mehr kommt man zu der Erkenntnis, des an dieser Stelle schon oft vertretenen Standpunktes, daß keineswegs die Reparationslasten allein die deutsche Mark ruinieren, sondern daß hier noch mancherlei andere Dinge, besonders die finanzielle Mißwirtschaft im Innern und anderes stark mitsprechen. Die wöchentliche Zunahme des Notenumlaufs in Deutschland zeigt immer groteskere Zahlen, und es ist schon kaum mehr auffällig, wenn in einer einzigen Woche mehr Noten in den Verkehr gesetzt werden, als die gesamten Reichsschulden vor dem Kriege ausgemacht haben. Inzwischen kann auch die Teuerungswelle keinen wirklichen Stillstand erfahren, und man darf sich in dieser Hinsicht durch vorübergehende Erscheinungen, wie etwa das Nachlassen der Großhandelspreise in Lebensmitteln um das Osterfest nicht beeinflussen lassen. Der Wert der Inlandsmark und der Auslandsmark hat sich infolgedessen in der letzten Zeit wieder stark aneinander angeglichen, sodaß nach früheren Erfahrungen leider in absehbarer Zeit mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die durch Wirtschaftsgesetze bedingte Marge zwischen Inlandswert und Auslandswert der Mark sich durch eine neuere Steigerung der Devisenkurse wieder durchsetzt.

Vorübergehend ist allerdings am Devisenmarkt eine gewisse Beruhigung eingetreten, die aber lediglich äußerlicher Natur zu sein scheint. Im Grunde genommen ist diese abwartende Haltung nur als Vorbote neuer starker Schwankungen zu würdigen, wobei es naturgemäß nicht ausgeschlossen ist, daß eventuelle politische Erfolge in Genua vorübergehend auch zu einer spekulativen Höherbewertung der Mark führen können. Eine wirkliche Stabilisierung der Mark auf einem nennenswert höheren Stande als dem heutigen ist jedoch ohne gewaltige finanzielle Anstrengungen der ganzen Welt völlig unmöglich. Der jetzige ungeheure Notenumlauf läßt sich nicht von heute auf morgen und auch nicht in einigen Monaten beseitigen und selbst eine Besserung des Reparationsproblems und eine Auslandsanleihe dürfte kaum von nachhaltigem Einfluß sein, solange man unter „nachhaltigem Einfluß" eine Senkung des Dollarkurses auf etwa 50 Mark verstehen will. Es ist entschieden verfehlt, zu glauben, daß für den Fall eines spekulativen Herabdrückens des Dollarpreises auf 200 Mark in Deutschland dieselben staatsfinanziellen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse hergestellt sein würden, wie sie vordem bei einem solchen Dollarkurse geherrscht haben. Jede solche Kurssenkung trüge vielmehr unter den heutigen Verhältnissen den ungeheuer angeschwollenen Preisen und dem gestiegenen Notenumlauf den Keim zu einer neuen entsprechenden Abschwächung der Mark in sich.

Auch für die Industrie hegt man unter den heutigen Verhältnissen gewisse Befürchtungen, die sich aber bedeutend weniger auf den eigentlichen Geschäftsgang und die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Fabrikate am Weltmarkt, als vielmehr auf die Geldmarktlage beziehen. In dieser Hinsicht haben sich allerdings die Verhältnisse weiter zugespitzt, und auch hier erinnert der Gang der Entwicklung stark an die Lage der Dinge in Deutsch-Oesterreich. Die österreichischen Banken sind bereits seit längerer Zeit nicht mehr in der Lage, die für die von ihnen finanzierten Industriegesellschaften notwendigen Kapitalserhöhungen börsenmäßig durchzuführen. Letzten Endes mag das daran liegen, daß man dort die Börse in geldlicher Hinsicht der Industrie gegenüber allzu stiefmütterlich behandelt hat und daß dieser Fehler sich später rächte. Auch in Deutschland sind die Gefahren in dieser Hinsicht nicht gering, und die Großbanken sollten sich auch unter schwierigsten Geldmarktverhältnissen darüber klar sein, daß sie über kurz oder lang zur Unterbringung ihrer Neuemissionen doch wieder auf die Börse angewiesen sein werden.

Einstweilen scheint das Ausland die jetzige Lage der Börse zu benutzen, um seine Einkäufe in deutschen Industrieeffekten vorzunehmen. Die Tatsache, daß fast sämtliche Aktienwerte angesichts der Entwertung des deutschen Zahlungsmittels und der in Deutschland herrschenden allgemeinen Teuerung bei weitem unterbewertet sind, kann nicht mehr bestritten werden.

Ungeachtet der allgemeinen Börsenlage, die heute, wenn auch nicht als geradezu schwach, so doch zum mindesten als „abwartend" bezeichnet werden muß, setzen sich neue Trustbildungen in der deutschen Industrie auch börsenmäßig durch. Das Hauptinteresse der Börse konzentriert sich zurzeit auf den Textilmarkt, wo in den Aktien verschiedener Spinnereien außerordentlich starke Aufkäufe getätigt zu werden scheinen. Die Sachlage selbst ist hier noch nicht durchsichtig, beginnt sich aber langsam zu klären. Man hat den Eindruck, als ob es sich um zwei verschiedene Strömungen handelt. Einerseits sind diese Käufe zum Teil auf tschechische Interessen zurückzuführen, die sich zunächst für einige schlesische Textilfabriken interessierten, um dann, besonders im Rheinlande und Westfalen Spinnereien aufzukaufen. Bemerkenswert ist, daß eine tschechische Seite auch Privatunternehmungen dieses Industriezweiges an sich zu bringen versucht. Die zweite Käuferschicht scheint der sich um die Hammersen Spinnerei A.-G. bildende Textiltrust zu sein.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt

(Eigener Wochenbericht).

K. Mannheim, 21. April.

Getreide und Produkten. An den amerikanischen Märkten setzte, beeinflußt durch eine regere Exportnachfrage, unbefriedigende Wetternachrichten und auf Berichte über eine stärkere Abnahme der Bestände, eine wesentliche Haussebewegung ein. Besonders der Maitermin zeigt im Vergleich zu den Notierungen vor acht Tagen eine Steigerung um 12⅛ c., während der Juli-Termin nur eine Besserung von 5⅜ c. erreichte. Auch Roggen zog wesentlich und zwar um 3⅛, bezw. 5⅞ c. an. Für Mais u. Hafer sind die Steigerungen weniger erheblich und betragen nur ¾ bis 2 c. Die Offerten, die nach dem Kontinent gekabelt wurden, lauteten dementsprechend höher. Man verlangte für Hard-Redwinter-Weizen II per Juli-August-Abladung, auf 14½ hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam, Hamburg oder Bremen. La Plataweizen, 79 kg schwer, schwimmend auf Rotterdam, war zu 14⅞, 80 kg schwerer Barletta-Russo zu 15 und 78 kg schwerer Weizen zu 14¾ hfl., alles auf Rotterdam schwimmend, die 100 kg, Cif Rotterdam, offeriert. Für Plataweizen, 79 kg schwer, in Antwerpen disponibel, verlangte man 69 belgische Franken für die 100 kg, Cif Mannheim. In Auslandsroggen lagen nur wenig Angebote vor. Gerste hatte ruhigeren Markt. Braugerste, polnischer Herkunft, auf Abladung wurde zu 58 belgischen Franken die 100 kg, transborde Antwerpen und Donau-Braugerste 65/66 kg zu 11 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam, offeriert. Für australische Chevalier-Gerste verlangte man 65 belgische Franken für die 100 kg, bordfrei Antwerpen. Donau-Futtergerste wurde mit 47—47½ belgischen Franken, bordfrei Antwerpen genannt.

An unseren süddeutschen Märkten war der Verkehr recht still, und es ist begreiflich, daß die Stimmung, beeinflußt durch die Vorgänge, die das Abkommen des deutsch-russischen Vertrags, der in Genua abgeschlossen wurde, recht ruhig war. Auch die Wirkung, die dieser Vertrag auf die Devisenmärkte ausübte, trug dazu bei, daß sich der Handel von Neu-Abschlüssen weitmöglischt fernhielt, da bei der unsicheren Haltung der Devisenpreise das Risiko groß ist. Die Lage an den Getreidemärkten ist vollkommen unausgesprochen, und unter dem Einfluß der Konferenz von Genua bröckelten die Preise von Tag zu Tag ab, ohne daß aber zu den ermäßigten Forderungen nennenswerte Abschlüsse getätigt worden sind. Die Weizenforderungen für Inlandsware wurden im Laufe dieser Woche stark ermäßigt, und süddeutscher Weizen ist heute vergebens zu 1625—1600 Mark, franko Mannheim, angeboten, da der Auslandsweizen unter 1600 M. per 100 kg, franko Mannheim, käuflich ist. Ab Rheinstationen war Weizen per April-Lieferung, ohne Nachfrist zu 1485 M. die 100 kg offeriert. Roggen kostete 1200 M., franko Mannheim, ohne daß jedoch Gebote hierauf abgegeben wurden. Gerste, Sommergerste, die sich die ganze Zeit hindurch im Preise behaupten konnte, ist jetzt auch zu ermäßigten Preisen am Markte, ohne aber Liebhaber zu finden. Für gute süddeutsche Braugerste verlangte man, je nach Lage der Abladestation 1400—1500 M. für die 100 kg. In Hafer wurde eine Kleinigkeit zu 1190 M., ab württemberger Stationen, gehandelt, doch war dieser Preis in den letzten Tagen nicht mehr zu erzielen. Für in Mannheim disponiblen Hafer wurden heute 1240—1225 M. für die 100 kg, ab Mannheim gefordert. Mais lag ebenfalls ruhiger, doch war in diesem Artikel fast täglich einiges Geschäft. Die Forderungen für amerikanischen Mixedmais lauteten auf 8.85 hfl., Cif Mannheim, was bei der heutigen Devise ungefähr einem Preis von 975—1000 M., lose, für die 100 kg, Cif Mannheim, entspricht. Für Mixedmais, rheinschwimmend, verlangte man 1000 M. ohne und 1025 M. mit Sack, die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Weißer afrikanischer Weißmais war zu 1100 M. mit Sack angeboten. Natalmais, rheinschwimmend, oder in Mannheim eingetroffen, ist zu 9.80 hfl., Cif Mannheim käuflich. Futterartikel liegen ebenfalls vernachlässigt. Weizenkleie, süddeutsches Fabrikat, stellt sich auf 850—830 M., je nach Lage der Mühlenstationen. Roggenkleie wurde zu den gleichen Preisen genannt. Für Malzkeime verlangte man 900—880 M. bei prompter Lieferung, ab bayerischen Stationen. Bulgarische Trockenschnitzel in Ziegelformen waren zu 750 M., prompt lieferbar, ab Passau, am Markte. Für Erdnußkuchen forderte man 1425 M., Sesamkuchen 1325, Kokoskuchen 1160, Palmkernkuchen 1165 und für Rapskuchen 1025 M., prompt lieferbar, die 100 kg, ab süddeutschen Stationen. Rauhfutter ist wenig offeriert und im Preise behauptet; man nannte Wiesenheu mit 500 M. und Stroh drahtgepreßt oder gebunden mit 180—200 M. die 100 kg, ab Mannheim.

Hülsenfrüchte hatten schwachen Markt bei kleiner Nachfrage und ermäßigten Preisen. Inländische Erbsen waren je nach Qualität, zu 1200—1475 M. die 100 kg, frei Waggon Mannheim, am Markte. Für grüne Erbsen, mit Futtererbsen gemischt, nach Type, verlangte man 1100 M. für die 100 kg, in Leihsäcken, bahnfrei württemberg. Station. Reis war einschl. Sack zu 1800—2200 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim angeboten.

Mehl. Das Mehlgeschäft ist ebenfalls bedeutend ruhiger geworden. Die zweite Hand ist hauptsächlich mit Aprilware sehr stark am Markte. Weizenmehl, Spezial 0, Mannheimer Fabrikat, ging gestern in kleinen Quantitäten zu 1950 M. in andere Hände über und ist weiter zu diesem Preise, ab süddeutschen Mühlenstationen per 100 kg käuflich. Die direkten Mühlenforderungen, die etwas ermäßigt worden sind, lauten auf 2150 M., doch ist dieser Preis, weil weit über der zweithändigen Forderung, nicht zu erzielen. Die Angebote in Auslandsmehl kommen für Süddeutschland nicht in Frage, da für die ersten Sorten, die ungefähr unserem süddeutschen Fabrikat gleichkommen, 2150 bis 2250 M. für die 100 kg ab Seehäfen, gefordert werden. Geringe Qualitäten (first clear) kann man bereits zu 1875—1950 M. die 100 kg, ab Seehafen kaufen, doch sind diese Qualitäten für den hiesigen Markt nicht geeignet; second clear ist mit 1550 M., ab Seehafen angeboten, doch kann man Brotmehl, Mannheimer Fabrikat, aus zweiter aHnd ebenfalls zu diesem Preise, ab Mannheim. oder ab sonstigen süddeutschen Mühlenstationen kaufen.

Tabak. Infolge zu hoher Forderung der Pflanzer kamen in der letzten Woche nur geringe Umsätze zu Stande. Einige Gundi-Plätze verlangten etwa 2000 M. für den Zentner ,doch wurde dieser Preis, für diese halbfermentierten Tabake, bis sie fertig und trocken sind, als zu hoch befunden, so daß die Vergärerfirmen nur wenig Kauflust zeigten. Die Umsätze spielten sich größtenteils zwischen den Pflanzern und den Rauchtabak-Fabrikanten ab, die letztere sich nicht zur richtigen Zeit eindeckten, so daß sie zur Deckung ihres dringenden Bedarfs auf diese Tabake angewiesen sind. In den Magazinen beginnt jetzt die zweite Fermentation, und die 1921er Tabake versprechen eine schöne Entwicklung, sowohl für Zigarren-, als auch für die Rauchtabak-Fabrikation. Rippen blieben gefragt, und man zahlte für überseeische, je nach Beschaffenheit, 1400—1500 M. und für Pfälzer Rippen 1000—1025 M. für den Zentner.

Rheinschiffahrt. Mit der eingetretenen wärmeren Witterung, die eine Schneeschmelze in den

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 22 April

	21 April Geld	21 April Brief	22. April. Geld	22. April. Brief
Antwerpen-Brüssel	2347.60	2352.40	2297.70	2302.30
Holland	10352.10	10372.90	10214.7	10235.3
London	1209.70	1212.60	1182.80	1185.20
Paris	2547.40	2552.60	2497.50	2502.50
Schweiz	5332.10	5342.90	5199.70	5210.30
Spanien	4233.20	4241.80	4145.80	4154.20
Italien	1478.50	1481.50	1456.—	1459.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	5794.20	5805.80	5694.30	5705.70
Norwegen	5144.80	5155.20	5094.90	5105.10
Schweden	7117.80	7132.20	6943.—	6957.-
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	273.25	273.75	266.75	267.25
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch Oesterr.	3.74—	3.76	3.44	3.46
Budapest	35.76	35.84	35.20	35.29
Prag	539.40	540.60	509.40	510.50

w. Berlin, 22 April

	21. April. Geld	21. April. Brief	22. April. Geld	22. April. Brief
Rotterd.-Amsterd.	10387.—	10430.—	10187.2	10212.7
Brüssel	2342.05	2347.95	2297.10	2302.90
Christiania	5223.45	5236.55	5123.55	5136.45
Kopenhagen	5824.70	5842.30	5717.80	5734.24
Stockholm	7116.05	7133.95	6926.30	6943.70
Helsingfors	503.55	504.65	496.85	498.15
Italien	1473.15	1476.85	1443.15	1446.85
London	1208.45	1211.55	1178.50	1181.50
Newyork	273.27½	273.47½	266.53½	267.21½
Paris	2544.30	2550.70	2491.85	2498.15
Schweiz	5300.85	5314.15	5215.95	5229.05
Spanien	4209.70	4220.30	4149.80	4160.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.55½	3.59½	3.48	3.52
Prag	543.30	544.70	520.30	521.70
Budapest	34.95	35.05	34.85	34.95
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	192.75	193.25	191.75	192.25
Buenos-Aires	97.—	97.25	94.75	95.—
Japan	129.30	129.70	—.—	—.—
Rio de Janeiro	37.20	37.30	36.57½	36.67½

w. Zürich, 22 April.

	21 Apr.	22. Apr.
Holland	195.05	195.35
Deutschland	1.83	1.91½
Wien	0.06¾	0.06¾
Prag	10.15	10.05
Paris	47.82½	47.95
London	22.72	22.72
Italien	27.82	27.92½
Brüssel	43.90	44.15
Budapest	0.65	0.67½
Newyork	514.25	514.25
Agram	1.75	2.—
Warschau	0.14	0.13¾
Kopenhagen	109.—	109.40
Stockholm	133.50	133.60
Christiania	93.75	98.—
Madrid	79.75	79.80
Buenos-Aires	182.—	182.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	vorbörsl.	b. nachbörsl.
Holland	100½ - 105	—
Schweiz	51½ - 53¾	—
Paris	2470 - 2590	—
Belgien	2280 - 2370	—
London	1170 - 1222	—
Neuyork	265 - 277	—
italien	1465 - 1500	—
	Tendenz schwach unsicher.	Tendenz

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	490	510
Benz	550	560
Brown Boveri junge	390	400
Deutsche Lastauto	240	—
Deutsche Petroleum	2300	2400
Gebr. Fahr	690	710
Greffenius	880	920
Hansa Lloyd	280	290
Karstadt-Aktien	290	300
Knorr	1010	1060
Mansfelder Kuxe	25300	25900
Rastatter Waggon	—	—
Rodi & Wienenberger	460	—
Scheidemandel	1700	1800
Julius Sichel & Co.	670	680
Teichgräber	410	430
Ufa	270	280
Wolf, Buckau	910	930
5% neue Pforzheimer Stadtanleihe — durch Mietsteuer gesichert —	—	97½
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	103
5% Badenwerk	—	102
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	130	140
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	118	123
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	130½	131½

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend

Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26

Telephon 223 und 235.

Bergen mit sich führte, haben die Nebenflüsse und der Rhein soviel Wasser erhalten, daß die Niederungen des Vorlandes vielfach unter Wasser steher. Die Schiffe können bis jetzt zwar weiter verkehren, doch hat die Schiffahrt mit der starken Strömung zu kämpfen, und es ist zu befürchten, daß bei einem weiteren Steigen des Wassers, Einschränkungen in der Schiffahrt vorgenommen werden müssen. Die Frachtraten für Kohlen von den Ruhrhäfen nach Mannheim wurden auf 244 M., nach Karlsruhe auf 272 M. und nach Straßburg auf 315 M. für die Tonne erhöht.

Holz. Die Marktlage ist unverändert sehr fest, doch ist man infolge der politischen Lage, sehr zurückhaltend. An einen Rückgang der Preise glaubt man aber nicht, da bei den letzten Versteigerungen von Rundholz weiter sehr hohe Preise erzielt wurden. Im Einkauf ist man etwas abwartender geworden, weil man die Weiterentwicklung der Devisenpreise abwarten will, bevor man zu größeren Eindeckungen schreitet. Am Brettermarkte gehen die Preise für sägeanfallende, unsortierte Bretter, bis auf 4000 M. per cbm und für Dielen teilweise bis auf 4500 M. per cbm. Hobelbretter sind sehr stark gefragt und die Forderungen hierfür stellten sich auf 130—150 M. per qm.

Die Lage am Hopfenmarkt.

(Eigener Drahtbericht).

S. **Nürnberg**, 22. April. Der Markt konnte in der abgelaufenen Woche seine feste Tendenz fort erhalten und dies insbesondere in den Preisen für die äußerst spärlich vorhandenen und infolge davon nur selten angebotenen inländischen Hopfen weiter zum Ausdruck bringen. Für prima Markthopfen mußten 19100 und für prima Hallertauer Siegelgut 19 500 M bezahlt werden. Die übrigen Abschlüsse erfolgten in Markthopfen zu 18 000—18 700 M., in Hallertauer zu 18 000—19 000 M., in Elsässer zu 17 500 M. und in Polnischen zu 19 000 Mark. Wochenumsatz 80 Ballen, Wochenzufuhr 150 Ballen. Diese bestanden bis auf wenige Ballen in Elsässer und Polnischen. Schlußstimmung sehr fest. Es notierten heute prima 19 000—19 500 M., mittel und gutmittel 18 000—18 700 M. und geringe 16 500 bis 17 500 M. Am Markte in Saaz war es in der letzten Woche ruhig und fast geschäftslos, doch erwartet man mit der vermutlichen Besserung der Reichsmark eine Besserung des Geschäfts und eine Festigung der Preise. Elsaß ruhiges Geschäft, Preis zu 650—750 fr. Belgien meldet bei weiterer Beschäftigung des Marktes ein Steigen der Preise auf 360 und 370 fr.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht).

In Anbetracht der ungeklärten politischen Lage, konnte sich auch in der abgelaufenen Berichtswoche kein nennenswertes Geschäft in verzollten Kaffees entwickeln, so daß sich die Preise unter Zugrundelegung des z. Zt. gültigen Zollsatzes von 39 M. für 1 Pfd. Rohkaffee weit unter Weltmarktparität bewegen. Infolge der starken Devisenschwankungen, die eine feste Kalkulation in Reichsmark nicht zulassen, wird jetzt meistens in ausländischer Währung gehandelt, weswegen untenstehende Notierungen auch nicht angegeben sind. Die Forderungen der Produktionsländer unter Führung Brasiliens sind weiter gestiegen, und es fand nach längerer Zeit einmal wieder größeres Postfrachtgeschäft auf Juli-September-Abladung statt. Die bewilligten Preise stehen weit über hiesigen Forderungen, so daß der Konsum, demnächst höhere Preise bewilligen muß. Wie verlautet, wird von einer Erhöhung des Grundzolles Abstand genommen, so daß also auch keine Nachverzollung in Frage kommen wird. Letzte Notierungen, je nach Qualität und Beschreibung: Santos (superior/extra prime) sh 74—77, gew. Centralamerikaner sh 90 bis 96 per 50 kg, roh, transito. Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß G. m. b. H., Hamburg 8.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt, a. M.**, 22. April. Heute unterblieb der Effektenverkehr wie üblich an den Samstagen In ausländischen Zahlungsmitteln war die Haltung im freien Verkehr recht lustlos.

Dollarnoten nannte man mit 269—271; sie stellten sich bei Beginn des Verkehrs auf 267—266.

Im Effektenverkehr von Büro zu Büro war das Geschäft bescheiden. Die Tendenz unterschied sich von den Vortagen nur wenig, da die Zurückhaltung weiter anhielt. Die Nachfrage erstreckte sich auf österreichische Renten. Wiederum standen dabei Prioritäten der österreichischen Staatsbahn und Südbahn, 4proz. Elisabeth- und 4 Proz. Rudolf-Obligationen im Vordergrund. Es machte sich aber verschiedentlich eine unsichere Stimmung bemerkbar, da Gewinnabgaben erfolgten. Mexikanische Anleihe abgeschwächt. 3proz. Preußische Consols wurden höher genannt. Industrieaktien waren vollständig vernachlässigt. Von amtlich nicht notierten Werten erstreckte sich die Nachfrage auf Deutsch-Petroleum 2325. Mansfelder Kuxe schwach 24000 Geld, 25 000 Papier. Memeler Zellstoff 1975, Benz 560—565. Deutsche Bank waren stärker gesucht. Die Geschäftsstille hielt bis zum Schlusse an. Nennenswerte Abschlüsse fanden nicht statt.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 22. April. Nachdem schon am Vormittag die Devisenpreise niedriger genannt worden waren, erfolgten weiterhin erneut mäßige Abschwächungen, so daß die amtlichen Notizen, nach deren Festsetzung übrigens Devisen weiter angeboten blieben, ungefähr die niedrigsten Kurse des Tages darstellen.

Die Effektenumsätze waren im Verkehr von Büro zu Büro bei wenig veränderten Kursen vollkommen belanglos. Zu höheren Notierungen wurden nur oberschlesische Montanpapiere besonders Laurahütte, Kattowitzer, Caro genannt, weil die Wiederaufnahme und der endgültige Abschluß der bekannten Verhandlungen nach Pressemeldungen unmittelbar bevorstehen soll.

Banken.

Vereinsbank Karlsruhe. Die im 63. Berichtsjahre verschärfte Entwertung der deutschen Mark, die daraus entstandene weitere Preissteigerung und der erhöhte Kreditbedarf brachte den werbenden Kunden besonders im Laufe des zweiten Halbjahres eine erhebliche Vermehrung der Umsätze und des Erträgnisses. Der Gesamtumsatz von einer Seite des Hauptbuches gerechnet stieg von 2,05 Milliarden auf 3,80 Milliarden Mark, die Zahl der Mitglieder von 5205 auf 5320, der Geschäftguthabenstand von 3,44 Millionen auf 3,54 Mill. Mark. Seit 1915 hatte im Effektenkonto hauptsächlich der Kursrückgang der 5proz. deutschen Kriegsanleiheschuldverschreibungen ständig Verluste gebracht. Nachdem Anfang 1921 der Rest der Schuldverschreibungen abgestoßen wurde, ergibt die vorsichtige Bewertung der eigenen Effekten erstmals wieder einen Kursgewinn von M. 179 635.65. Das starke Zuströmen fremder Betriebsmittel hat die Bilanzsumme von 40 Mill. auf rund 60 Mill. Mark anschwellen lassen. Die Erhöhung der Debitoren auf mehr als den doppelten Betrag ihres Standes vom 31. Dezember 1920 ermöglichte trotz der gewaltigen Mehrausgabe für Steuern, persönliche und sachliche Unkosten einen Reingewinn von Mark 721 861.69 (im Vorjahr Mark 356 689.86), woraus eine von Kapitalertragsteuer befreite Dividende in Höhe von 7 Proz. (gegen 6 Prozent im Vorjahr), reichliche Zuweisungen zur Reserve und Spezialreserve, ferner gegen früher erhöhte Aufwendungen für wohltätige und gemeinnützige Zwecke sowie für Hausinstandhaltung beantragt wird. Die G.-V. findet am 27. April statt.

Volksbank e. G. m. b. H. in Heidelberg. Der Reingewinn beträgt nach reichlichen Rückstellungen 677 245 gegen 274 249 Mark im Vorjahr. Die Gesamtumsätze stiegen von 2,7 Mill. auf 3,6 Mill. Mark und die Mitgliederzahl um 255 auf 2011. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer 7proz. Dividende vorgeschlagen.

Industrien.

Kinowerk Rastatt. In Rastatt wurde eine Gesellschaft m. b. H. unter der Firma Ernst Seitz, Kinowerk, gegründet. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 300 000 Mark.

Germania Linoleum-Werke A.-G. in Bietigheim. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, vom Reingewinn des Jahres 1921 von 3 386 172 Mk. 6 Prozent Dividende auf Vorzugsaktien Lit. A. und A., ferner je 30 Prozent auf die alten wie auf die jungen Stammaktien zu verteilen. Außerdem wird eine Kapitalserhöhung um 13,2 Millionen Mark vorgeschlagen, wovon 9 Mill. den Stammaktionären mit 1:1 zu pari angeboten werden sollen und die restlichen 3,2 Millionen im Interesse der Gesellschaft freihändig verwertet werden sollen.

Linzgau-Kraftwerk A.-G. b. Ueberlingen. Die Gesellschaft wird voraussichtlich ihr Aktienkapital von 1 Million auf 5 bis 8 Millionen erhöhen.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie in Friedrichsfeld i. B. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte die Verteilung von wieder 20 Prozent Dividende und beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 4 Mill. Mark. Es wurde mitgeteilt, daß die Verhältnisse noch nie so unübersichtlich gewesen seien wie jetzt; die Zahl der Aufträge ist befriedigend.

Verschiedenes.

Vorschußverein Jestetten. Die Jahresversammlung des Vorschußvereins Jestetten bei Waldshut, der bekanntlich durch Frankenspekulation in eine schwierige Lage gekommen ist, findet am 29. April dahin, den Konkurs zu vermeiden, der für viele der statt. Das Bestreben der beteiligten Kreise geht minderbemittelten Mitglieder den Ruin bedeuten würde. Man hat einen Weg gefunden, der einerseits den Fortbestand der Genossenschaft unter günstigen Voraussetzungen ermöglicht und andererseits die auf die Mitglieder entfallende Zahlungsverpflichtung um mehr als 1/3 ermäßigt und gestattet, den weniger Leistungsfähigen Zahlungserleichterungen zu gewähren, ohne daß dadurch die übrigen Genossen benachteiligt würden.

Handels-A.-G. Baden-Baden. Mit einem Grundkapital von 3 Mill. Mark wurde eine neue Aktiengesellschaft zum Erwerb, zur Verwaltung und Verwertung von Grund- und Hausbesitz, Bewirtschaftung von Gütern, sowie zur Erledigung von Finanzgeschäften jeder Art unter der obengenannten Firma gegründet.

Märkte.

Die diesjährigen Weinversteigerungen in der Pfalz nahmen mit dem Ausgebote der Dr. Deinhard — (v. Winning'schen) Gutsverwaltung ihren Anfang. Man durfte im voraus davon überzeugt sein, daß das Interesse der Fachkreise für die diesjährigen Ausgebote groß sein werde. Der Besuch und die Kauflust war groß. Zum Ausgebote kamen etwa 25 000 Liter 1920er Weißwein von ganz vorzüglicher Art und Qualität. Das niedrigste Ergebnis war für ein Halbstück Deidesheimer Martenweg 149 000 M., das höchste für ein Halbstück Deidesheimer Kieselberg Riesling, Beerenauslese, 700 000 M. Das Gesamtergebnis betrug 7 620 000 M. — Weiter gelangten aus dem Weingute von Exzellenz Dr. Albert Bürklin-Wolf etwa 8000 Liter 1919er und rund 54 000 Liter 1920er Weißweine zur Versteigerung. Auch dieses Ausgebot war stark besucht und erbrachte einen glänzenden Verlauf. Es herrschte große Kauflust. Es erzielten: 1220 Liter 1919er Ruppertsberger Kreuz Riesling 208 000 M., 450 Liter Deidesheimer Hochmorgen Riesling, Auslese, 800 000 M.; 1920er (niedrigster Preis): 2400 Liter Haardter Kreuzmorgen 83 000 M., 300 Ltr. Wachenheimer Grümbl Riesling (Beerenauslese) 1 600 000 Mark. Der Gesamterlös betrug 21 667 360 Mark.

E.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Der Rhein als internationale Wasserstraße.

Auf Veranlassung der Niederländisch-Deutschen Vereinigung sprachen in den letzten Tagen in Rotterdam und Amsterdam Geh. Rat Prof. Dr. Rehbock-Karlsruhe und Geh. Rat Dr. Bruckmann-Heilbronn über den Rhein als internationale Schiffahrtsstraße. Den Vorträgen wohnten zahlreiche einflußreiche Vertreter des Handels, der Technik und der Hochschulen an. Als ein wesentliches Mittel, die Aufklärung und das Verständnis für eine große Schiffahrtsstraße auf dem Rhein zu fördern, wurde die Veranstaltung einer großen Ausstellung „Der Rhein" in Rotterdam für 1923 angeregt.

Ein Wort zur Lösung der Berufsfrage unser Kriegerwaisen.

Frau Maria Altheimer Ww., Referentin bei der Hauptfürsorgestelle Karlsruhe, Mitglied des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen.

II.

Wenn wir nun vor die Frage gestellt werden, welche Möglichkeit sich überhaupt bietet, die Kinder in geeigneten Berufen unterzubringen, so muß vor allem betont werden, daß wohl die günstigsten Aussichten für die männliche Jugend in der Metallbranche zu suchen sind. Hier kann in allen möglichen Arten dem jungen Mann, sowohl im Handwerks- wie im Fabrikbetriebe Gelegenheit geboten werden, sich praktisch auszubilden, sodaß er damit rechnen kann, auch für später ein sicheres Dasein zu finden.

Durch den verlorenen Krieg und die dadurch verursachten schlechten wirtschaftlichen- und sozialen Verhältnisse, die das Bauhandwerk für lange Zeit fast ganz darniederlegten, wurden die meisten Facharbeiter in diesem Gewerbe gezwungen, sich in Fabriken oder sonstwo zu beschäftigen. Infolgedessen besteht im Baugewerbe heute ein großer Mangel an gelernten Arbeitern, während Bautechniker in Hülle und Fülle vorhanden sind. Wir dürfen wohl annehmen, daß in allernächster Zeit die Bautätigkeit wieder einsetzen wird, wo dies nicht schon bereits geschehen ist. Es kann somit gerechnet werden, daß der Bedarf an Bauhandwerkern auf absehbare Zeit ein großer werden wird. Nur durch Neubauten kann die Wohnungsnot beseitigt werden.

Von der Erlernung der Bäckerei, Metzgerei wie auch vom Friseurgewerbe muß allen denen abgeraten werden, die sich von vornherein bewußt sind, daß sie nicht ohne weiteres in die Lage kommen werden, sich für späterhin eigene Geschäfte zu gründen.

Diese Berufe sind verdienstbringend, befriedigend und notwendig. Der Lehrling arbeitet sich auch zum Gesellen auf. Wenn aber in späteren Jahren an die eigene Selbständigkeit gedacht wird, dann zeigt sich, daß starke unüberwindliche Hemmungen im Wege stehen. In sehr vielen Fällen wird der Bäcker- und Metzgergeselle eben immer Geselle bleiben und es kaum zum selbständigen Meister bringen. In großen Geschäften und Fabrikbetrieben sind die Meisterstellen nur selten. Die Aussichten, eine derart gehobene Stelle zu erlangen, sind deshalb nur gering.

Für junge Leute, die höhere Schulen besuchen, kann vielleicht das Bankfach als eines der erfolgversprechendsten angesehen und empfohlen werden. Im Bankgewerbe wird aber ohne eine entsprechende Vorbildung mit mindestens 6—7 Klassen einer Mittelschule besondere Aussicht auf eine gehobenere Stelle nur ausnahmsweise bestehen.

Der Lehrerberuf, der in früheren Jahren empfohlen werden konnte, ist heute stark überfüllt. Hunderte von Schulkandidaten warten auf Anstellung. Der Bedarf an Lehrkräften ist auf Jahre hinaus gedeckt.

Im allgemeinen ist zu sagen, daß nur ganz besonders talentierte Kinder unter bestimmten Voraussetzungen höhere Lehranstalten besuchen sollen. Bei ihnen muß schon von vornherein eine ziemlich sichere Gewähr dafür bestehen, daß nach ihrer Schulzeit auch wirklich ein Erfolg zu erwarten ist. Von diesen Gesichtspunkten läßt sich auch die Fürsorge bei der Berufswahl und Berufsausbildung der Kinder leiten. In der Hauptsache aber soll gesagt werden, daß der Junge überhaupt etwas vernünftiges lernt.

„Handwerk hat goldenen Boden"

Aehnlich wie bei den Knaben tritt auch die Berufsfrage bei den zur Schulentlassung kommenden Mädchen auf. Allerdings sind die Berufsmöglichkeiten bei ihnen nicht so vielseitig wie bei den ersteren.

In der guten alten Zeit war man sich dessen viel mehr bewußt wie heute, daß für das Mädchen in erster Linie der hauswirtschaftliche Beruf der wichtigste ist. Für den Hausfrauenberuf ist das Mädchen nun einmal geboren.

Durch die Verhältnisse der Zeit, insbesondere durch die schlechte wirtschaftliche Lage ist man aber immer mehr dazu gekommen, nicht nur die männliche Jugend außerhalb der Familie möglichst früh dem Erwerb zuzuführen. Immermehr brach sich die Erkenntnis Bahn daß auch die Mädchen durch Erwerb zum Unterhalt für die Familien herangezogen werden konnten. Die Not der Zeit hat auch die Mädchen dazu gezwungen, möglichst viel Geld zu verdienen. Es liegt ja im Interesse der Gesamtvolkswirtschaft, jede Arbeitskraft nutzbringend zu verwerten. Nach und nach arbeitete sich eine Berufsmöglichkeit nach der andern heraus. Die Zahl der Frauenberufe hat beträchtlich zugenommen.

Schließlich kam man soweit, daß in der Kriegszeit fast durchweg Mädchen und Frauen sogar in Fabrik- und Munitionsbetrieben verwendet wurden. Die Frau vertrat vielfach den Mann im Erwerbsleben, sogar in der Munitions-Industrie und auf der Straßenbahn.

Früher waren es in der Hauptsache solche Berufe, die die Mädchen in praktischen Gewerben wie Schneiderei, Putzmacherei und Bügelerei, und ganz früher Spinn- und Weberei ausbildeten. Heute machen wir die Wahrnehmung, daß noch viele junge Mädchen daran kranken, daß sie weniger auf die Art ihrer Tätigkeit, viel mehr aber auf den alsbaldigen Verdienst, der ihnen in der Werkstätte und in der Fabrik zugesichert wird, Bedacht legen. Dabei wäre es doch in ihrem ureigentlichen Interesse, auch bei der Arbeitsaufnahme in ihrem künftigen Hauptberufe als Hausfrau zu denken. Wer zum Beispiel den Schneiderinnenberuf gelernt hat, kann diesen sehr gut in dem Haushalt gebrauchen.

Allerdings läßt sich die Entwicklung im Berufsleben der Frau damit entschuldigen, daß die finanziellen Verhältnisse äußerst schwierig waren. Die Frauenarbeit mußte immer mehr in den Vordergrund kommen, damit durch sie der Unterhalt der Familie vielfach aufrecht erhalten werden konnte.

Es kann aber nie genug betont werden, daß mit allen Mitteln unter Aufbietung aller Kräfte dahin gewirkt werden muß, daß die heranwachsenden Mädchen wieder mehr den eigentlichen Frauenberufen, die ihren natürlichen Eigenschaften entsprechen, zugeführt werden.

Dieser Grundsatz muß auch bei der Fürsorge, wenn sie bei der Berufswahl der Mädchen mitwirkt, der vorherrschende sein. Die Fürsorge ist bedacht, wenn die Verhältnisse es rechtfertigen, auf eine geordnete Lehre auch der weiblichen Kriegerwaisen hinzuwirken.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nun sämtliche Kriegerwaisen ohne Unterschied einer geordneten Lehre zugeführt werden sollen. Es wird vielmehr auch hier je nach den Verhältnissen eine geeignete Wahl zu treffen sein. Zum Beispiel die Unterbringung in einer Dienststelle, wo günstige Gelegenheit zur Erlernung des Haushalts geboten wird.

Ein gewisser Unterschied in der Berufsfrage besteht natürlich zwischen Stadt und Land.

Die Landkinder, die auch zu Lebzeiten ihres Vaters nur in Einzelfällen für einen besonderen Handwerksberuf geeignet waren, wird man zweckmäßig auch heute in der Landwirtschaft belassen. Die Angehörigen werden ihre Hilfe bedürfen, wie sie sich auch sonst in der Landwirtschaft in jeder Beziehung nützlich machen können. Nur in Ausnahmefällen, wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, und besondere Fähigkeit vorhanden ist, wird die Erlernung eines Berufes empfohlen.

Außerordentlich beliebt und bevorzugt ist auch der Büroberuf für junge Mädchen. Es darf hier wohl gesagt werden, daß wirklich tüchtige Kräfte im Büroberufe heute noch immer begehrt sind. — Hier wird aber das Ziel von vornherein oft zu hoch gesteckt. — Auch der Büroberuf bedarf besonderer, nicht immer gegebener Fähigkeiten. Wer zum Handwerk nicht taugt, taugt selbstverständlich nicht immer ohne weiteres zum Büroberuf.

Darum soll auch heute hier der Grundsatz gelten: „Wenn schon der Büroberuf für unsere Mädchen gewählt wird, dann hat aber auch eine gründliche fachmännische Ausbildung in allen vorkommenden Fächern stattzufinden."

Diese Ausführungen mögen zeigen, wie überaus wichtig heute die Berufsfrage im allgemeinen, besonders aber für die Kriegerwaisen ist. Mütter, Erzieher und Fürsorger haben eine große Verantwortung zu tragen. Es ist notwendig, mit großer Vorsicht, aber auch mit Lust und Liebe ans Werk zu gehen, um eine günstige Berufswahl zu treffen und das bestmöglichste Los für unsere ohnedies armen Kriegerwaisen zu wählen. Eine glückliche Lösung dieser schwierigen Frage wird zu einem guten Teil beitragen können, einmal zur Verbesserung der Gegensätze in unserem Volke, der wirtschaftlichen Lage und damit zum Wiederaufbau unseres schwergeprüften deutschen Vaterlandes. Das Beste aber kann nur dann erreicht werden, wenn alle Beteiligten sich vertrauensvoll die Hand reichen und gemeinsam nach gleichen Gesichtspunkten arbeiten.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Samstag, den 22. April 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	760,1	2	—	still	halbbd.	4
Danzig	761,2	0	S	leicht	bedeckt	1
Berlin	760,9	1	SO	leicht	bedeckt	6
Frankfurt	759,	2	NNW	leicht	wolkig	1
München	759,0	3	SW	mäßig	wolkig	1
Kopenhag.	759,3	1	OSO	schwach	bedeckt	0
Stockholm	764,1	0	O	leicht	wolkig	0
Haparanda	7[illegible]5,2	—3	SO	leicht	Nebel	0
Skudenes	760,3	6	NW	leicht	wolkig	0
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	760,2	4	—	still	bedeckt	1
Toulouse	—	—	—	—	—	—
Zürich	759,8	4	SW	leicht	bedeckt	3
Spitzbergen	75[illegible],3	-9	WNW	mäßig	wolkig	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7[illegible]

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	7	7	—1	N	leicht	halbbd.	1
Königstuhl Seehöhe 563 m							
753,9	0	4	—2	SO	leicht	wolkig	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
759,4	3	7	2	ONO	leicht	Regen	3
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
751,0	1	9	—1	SW	leicht	bedeckt	5
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	3	8	2	W	leicht	wolkig	1
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	3	5	0	SW	leicht	halbbd.	4
Villingen Seehöhe 712 m							
759,2	2	5	1	S	leicht	Schnee	2
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
646,0	—2	1	—3	W	schwach	Schnee	7

Allgemeine Witterungsübersicht.

Zwischen zwei Hochdruckgebieten über der Biscayasee und Rußland lagert ein flaches Tiefdruckgebiet, in dessen Bereich das trübe, regnerische und kühle Wetter andauert. In den höheren Lagen des Gebirges fällt Schnee bei schwachem Frost. Das Tiefdruckgebiet löst sich nur langsam auf, so daß für morgen keine wesentliche Witterungsänderung zu erwarten ist.

Wetteraussichten für Sonntag, den 23. April: Meist trüb, leichte Regenfälle, kühl.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	22. April.		21. April
Schusterinsel	2,50 m		2,58 m
Kehl	3,69 m		3,78 m
Maxau	6,23 m		6,37 m
„	— m	mittags 12 Uhr	6,35 m
„	— m	abends 6 Uhr	6,31 m
Mannheim	6,24 m		6,34 m

Stottern und andere funktion. Stimmstörungen werd. beseitigt durch **P. Paschen**, jetzt **Stabelstr. 4.** Sprechzeit Samstag nachm.

16.

Mächtig lang sind deine Hände
Und du bist gerecht und klug
Du machst meiner Qual ein Ende
Nur durch einen Federzug
Könige sind deine Brüder
Fürsten Ehren hoch dein Wort
Donnert mein Gewölbe nieder
Zeig mir nur den sichern Ort.

17.

Ach wie schwach wird mir ums Herze
Wie so finster ums gesicht
Keine Sonne, keine Kerze
Mond und Sterne scheint mir nicht
Ach was hilft mir Brod und Wasser
Das verlängert meine Noth
Macht mich doch ihr Menschen-Hasser
Vollends auf dem Richtplatz Tod.

18.

Donner spalte dies Gewölbe
Oeffne krachend meine Gruft
Hilft der Himmel mir nicht selber
O wo schöpf ich frische Luft
In ein himmlischer Schimmer
Macht schon meinen Aufenthalt
Zu dem angenehmsten Zimmer
Schließt nur auf den kleinsten Spalt.

19.

Bist es selbsten o Elise
Oder dein verklärter Geist
Ja du bringst vom Paradiese
Manna das der Engel speißt
Labsaal von dem Strohm des Lebens
Menschen gebet Dank dafür
Brod und Wasser ist vergebens
Lebet wohl Gott lohnt es dir.

20.

Ihr Wirte insgemeine
Die Ihr seid von Luthers Lehre
Lasset euch zum Spiegel sein
Eure Wirtschaft zu vermehren
Nicht durch Gold und andre Sachen
Sondern durch Gerechtigkeit
Nicht, daß euch Menschenseufzen
Bis ihr kommt zur Seligkeit.

Adam Karrillon / Um eine Doktorrechnung.

Nein, er hatte sich in der Art nicht geändert. Wie er schon als Handwerksbursche den Groschen gedrückt hatte, bevor er ihn um zweier Zigarren willen auf den Tisch warf, so drückte er ihn heute noch, wo er bereits Multimillionär und Kommerzienrat war.

Ob er noch arbeitete? Nein, diese Unsitte hatten ihm seine Söhne und Schwiegersöhne glücklich abgewöhnt. Eine verweichlichte Generation ertrug nicht mehr das Regiment seiner vorweltlichen Anschauungen Sobald er sich im Geschäft sehen ließ, war der Krach da. Zu viele Menschen saßen ihm vor den Reißbrettern und zu wenige standen vor den Drehbänken.

Wer Zigaretten rauchte und sein Frühstück von Oelpapier herunteraß, war für ihn eine verlorene Existenz. Wer gar einen Zwicker auf der Nase trug, galt als ausgemachter Tagedieb.

Wie ein Gewitter grollte er über die Köpfe seiner Angestellten hin und wenn auch der Blitz nicht vor seinen Pfaden einschlug, so gab es doch ab und zu einmal ein Hagelwetter, bei dem der und jener einen empfindlichen Spritzer abbekam

Um den alten Herrn aus dem Geschäfte fern zu halten und ihn zugleich zu beschäftigen, hatte man von Seiten seiner Kinder versucht, ihm Liebhabereien anzugewöhnen. Als man es mit Hunden und Pferden vergeblich versucht hatte, ihn zu zerstreuen, wurde für ihn ein Automobil angeschafft und ein Chauffeur mußte ihn in der Welt herumschleudern. Eine Zeitlang gefiel dem alten Herrn dieser Sport, namentlich dann, wenn er mit seinen Ausflügen ein kleines Geschäft, einen Holzeinkauf, oder etwas dergleichen, verbinden konnte. War das nicht der Fall, so langweilte ihn die interessanteste Gegend, wenn sie nicht gerade mit einer Fohlenweide oder Backsteinbrennereien verziert war. So kams, daß er bald des Fahrens müde wurde und, weil er sich in der Fabrik nicht austoben konnte, so saß er einsam zu Hause, lernte das Datum der Pferdemärkte im Kalender auswendig und rauchte Zigarren dazu, fünfundzwanzig an einem Tage, Stück für Stück zu sieben Pfennige.

Plagte ihn die Langeweile gar zu sehr, so telephonierte er gegen die Abenddämmerung zu wohl einmal nach seinem Hausarzt, vergaß aber niemals hinzuzusetzen, daß niemand krank im Hause sei und daß er des Doktors Meinung nur einmal zu hören wünsche über eine neue Sorte von Steckbohnen, die beim Kochen Fett ausschwitzten, so daß man sie nicht zu schmälzen brauche.

Der Doktor, der den alten Herrn gut leiden mochte, seinen Erzählungen aus alten Tagen gerne lauschte und schon manche Rheinweinflasche hatte leeren helfen, kam gerne. Er war längst nicht mehr der Modearzt im Städtchen und hatte Zeit, oft mehr, als ihm lieb war. So saßen dann die Grauköpfe — die längst Bruderschaft getrunken hatten — zusammen, lachten über tausendmal erzählte Witze oder verstummten, wenn einmal der Faden der Unterhaltung ganz abgerissen war.

Bei einer solchen Gelegenheit warf einmal der Kommerzienrat nach langem Nachdenken die Bemerkung hin: „Wie kommst du mir vor, Doktor! Du hast mir ja in diesem Jahre noch keine Rechnung geschickt. Mir scheint, du getraust dich mit deiner Forderung nicht recht heraus."

„'s ist schon so, wie du sagst. Bedenke aber nur, daß nun fast zwei Jahre zusammenkommen und daß deine Frau, bevor sie das Zeitliche segnete, schwer leidend war und bei Tag und Nacht meine Hilfe in Anspruch nahm."

„Alles recht", sagte der Alte. „Aber die Aerzte von auswärts waren schon so teuer und nun wirst auch du noch einen Beutel voll Geld haben wollen. Indessen, wies auch sei, bezahlen werd' ich dich halt müssen. So rück denn nur heraus und sag's, was ich dir schuldig bin — wenn du es weißt, ohne deine Bücher nachsehen zu müssen. Aufs Stroh wirst du mich wohl doch nicht lagern wollen."

Der Doktor putzte verlegen an seiner Brille herum, faßte aber mit einem Male Mut und sagte kurz und bündig: „Es macht dreihunderteinundzwanzig Mark im Ganzen."

„Was du nicht sagst!" brummte der Kommerzienrat zur Entgegnung. „Soviel haben mein Vater und Großvater zusammen für sich und ihre Familien an Kurkosten nicht ausgegeben. Ueberleg dirs noch einmal, ob du dich nicht geirrt haben kannst um eine Stelle vorn oder hinten."

„'s ist leicht nachzuprüfen", erklärte der Arzt. „Es waren einhundertsieben Besuche und den Besuch berechne ich beim Millionär mit drei Mark."

„Plag dich nicht rein mit dieser Rechnerei. Bevor du dir den Kopf zerbrichst, geb ich dir dreihundert Mark. Bist du zufrieden damit?"

Der Doktor, der den Alten kannte und wußte, daß er bei jedem Geschäft einen kleinen Profit machen wollte, ging auf den Vorschlag ein, steckte drei Hundertmarkscheine in seine Westentasche und wollte eben nach einer frischen Zigarre greifen, als ihn die Hand des Kommerzienrats an diesem Vorhaben verhinderte. „Mach' langsam", sagte der Alte. „Gleich wird das Fräulein erscheinen und dann sollst du eine echte Havanna rauchen."

Das Hausfräulein kam und erhielt den Auftrag, außer der Havannakiste auch noch drei Flaschen „Jesuitengarten" nebst den dazu gehörigen Gläsern auf den Tisch zu stellen. Sie lachte mit breitem Munde, zog die Luft durch die Nase und sagte, indem sie zum Gehen sich anschickte: „Was tausend Herr Kommerzienrat, welchem Kalenderheiligen zu Liebe leben wir heute so aus dem Vollen heraus?"

„Gott soll mich bewahren, daß ich um eines Heiligen willen zum Verschwender werde, aber was der Doktor hier uns bescheret hat, können wir doch mit gutem Gewissen genießen. Oder sind einundzwanzig Mark kein Geld, für das man sich allerlei kaufen kann?"

Das Fräulein ging und brachte alles, was verlangt worden war und noch mehr dazu. Ein weiterer Freund stellte sich ein, und zu den drei Weinflaschen waren noch ebenso viel Champagnerflaschen gekommen.

Der Mond leuchtete mit lachendem Gesichte auf den Hausbalkon, als man auseinanderging.

„Meinen Dank auch", sagte der Doktor zum Kommerzienrat, indem er eine tiefe Verbeugung vor seinem Freunde machte.

„Dank? Wofür?" sagte der Alte. „Doch nicht etwa für den Wein, den du ja bezahlt hast?"

„Ich? Bewahre mich der Himmel. Du hast den Wein gestiftet und dir auch gebührt mein Dank. Daß ichs dir nur im Vertrauen sage: „Du warst mir nur die dreihundert Mark schuldig. Die einundzwanzig Mark hatte ich vorgeschlagen, weil ich weiß, daß du immer was herunterhandeln mußt."

Der sonst so schlagfertige alte Herr verlor im Augenblick fast die Sprache vor Schreck und Aerger. War dieser Schalk von einem Doktor ihm noch überlegen in der Kunst, andere „hineinzulegen?" Bald aber gewann bei dem Kommerzienrat die gemütliche Weinstimmung wieder die Oberhand und nach einem vergeblichen Versuch, von seinem Hinterhaupt ein paar Locken über seine Glatze zu streichen, machte er zum bösen Spiel gute Miene und sagte, indem er den Doktor an den Schultern faßte und schüttelte: „Was bist du doch für ein geriebener Kerl! Wenn ich dich früher von der Seite gekannt hätte, wärst du Associé bei mir geworden. Um eine Million mindestens könnt' ich heute reicher sein, wenn wir gemeinsam die Leute übers Ohr gehauen hätten!"

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. / Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die
Pyramide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. №17 — 23. April 1922

Karl Staatsmann / Vom Wesen der deutschen bildenden Kunst.

Der Einblick in die Kunstwelt des Auslandes ist Tausenden von deutschen Männern unfreiwillig in den Kriegsjahren verstattet worden; wer Bildungsdrang und Blickkraft besaß, er fand sie sozusagen am Wege. Insbesondere dürfte im westlichen Kriegsgebiet, in Flandern, manchem zum erstenmal der Blick für das Wesen deutschester Kunst aufgegangen sein, denn die Niederlande rechneten trotz der Abspaltung zum Teil doch noch zum deutschen Stammesgebiet. War dies schon in kunstwissenschaftlichem Sinn ein erfreuliches Erkennen, so wirkte es auch weiterhin bezüglich des Völkischen zum Erwachen und Erwachsen eines deutschen Selbst- und Hochgefühls des Beschauers. Hiervon getragen hat dann der eine oder andere wohl das Bewußtsein nach der Heimat getragen, daß ein (vielen und zeitlich unsichtbarer) Strom deutschen Wesens durch die Zeiten und die Jahrhunderte sowie durch Seelen und Künstleraugen gegangen ist, dessen klares Erkennen auch jetzt und in Zukunft uns und der Kunst neue Wege weisen, nationale Kraft wecken und stärken kann.

Hierzu vermag ein Buchwerk beizutragen, das kürzlich seine Fortsetzung erhalten hat und dessen Abschluß wir in jedem Sinne wünschen wollen und müssen. Es ist gleichsam ein Lebenswerk unseres bekannten Kunstschriftstellers G. Dehio, der nun nach schmerzlichem Verlassen des Elsaß und seines Straßburger Lehrstuhls für christliche Archäologie und Kunstgeschichte in Schwaben sein „otium cum dignitate" (Geschichte der Deutschen Kunst, von G. Dehio, Band II, 1921. [Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Berlin und Leipzig, bei Walter & Gruyter & Co.] feiert, wiewohl dies nur bedingungsweise gilt. Der erste Band erschien 1919. Text- und Tafelband. Ersterer mit 550 Seiten, letzterer mit 427 Tafeln.)

Die Darbietungen sind auf der Höhe bester deutscher Buchillustration, wenn auch etwas ungleich. Was wesentlich ist, daß der begleitende Text, wie zu erwarten war, und wie ihn schon der erste Band geboten hatte (Gesch. d. d. Kunst bis zum 14. Jhd.), tiefgründig und umfassend und uns in das Wesen deutscher Kunst vortrefflich einführt, zugleich eben ein stolzes Gefühl in uns wachruft in Anbetracht der gestalteten Kunstwerke. Hier, in einer Erörterung über das Wesen deutscher Kunst, wie es Dehio darstellt, ist leider nur ohne Hinweis auf Abbildungen wenig getan, wo fast auf jeder Seite des Buches das deutsche Idiom erläutert wird und das Paradigma unterstützend mithilft.

Wir erfahren im Gegensatz zum ersten Band, in dem die höfisch-aristokratische Kunst der Stauferzeit geschildert wurde, im zweiten etwas über die Entstehung und Auswirkung der bürgerlichen und volkstümlichen, die dann weiter im 16. und 17. Jahrhundert sich fortsetzt, um im 18. Jahrhundert nochmals durch eine aristokratische verändert zu werden. Der zweite Band umfaßt die Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts, genauer gesagt bis etwa 1510, weil hier erst die Renaissance klar einsetzt. Bis dahin wirkt die Spätgotik, die Dehio weder als strenge Fortsetzung der Hochgotik, noch als Uebergang zur Renaissance bezeichnet, sondern als etwas besonderes. Die „deutsche Renaissance" ist nicht eine Renaissance, sondern noch Spätgotik, zum Teil nur äußerlich im welschen Kleid. Wir ahnen es schon für das dritte Buch: Dürer wird trotz seiner Aufnahme italienischer Motive als deutschester Meister bezeichnet werden; sein Vollender wird (nicht Rubens, sondern) Rembrandt sein.

Nach der Kulmination in der Stauferzeit konnte es nur ein Abwärts geben in der deutschen Kunst. Ihr tragisches Schicksal war „das Zusammentreffen der kunstgeschichtlichen (sic!) Höhe mit dem staatsgeschichtlichen Niedergang". Daß nun die Gotik französischer (oder besser nordfranzösischer) Ausprägung siegreich in Deutschland einzog, ist kunstwissenschaftlich betrachtet ein schlechtes Zeichen, das freilich des Niederganges, eines solchen deutscher Art und Gestaltung. Nun war es in mancher Hinsicht aus mit dem Formtrieb, individueller Prägung. Wenn trotzdem aber Neues und Eigenartiges gestaltet wurde, so geschah es trotz der Hochgotik. Die Lösung des genialen Uebergangs am Münstertum zu Freiburg i. Br. hätte ein Franzose nie fertig gebracht. Hier brauchte es mehr denn glatte elegante äußere Form, es ist ein Schaffen aus innerster Seele heraus, das immer nur höchstem Ernst zur Sache und tiefstem Pflichtdrang gelingt. Den Deutschen reizt nicht in erster Linie das Formschöne und nicht nur dieses befriedigt ihn. Es muß durch irgend einen inneren Kampfprozeß erzeugt sein. Man hat deshalb Michelangelo schon als Deutschfühlenden bezeichnet. Uns ergreift beim Lutherlied vorwiegend der Gehalt, nicht das Pathos; denn die äußere Struktur ist oft wenig gehobelt und nicht mehr so fein wie Minnelieder. „Dem gesellschaftlich angelegten Franzosen", sagt Dehio, „ist der Besitz einer durch Uebereinkommen geregelten Form Bedürfnis; dem Deutschen wird die Form, wo sie zur Vorschrift erstarrt, ein lähmender Druck." Hier wäre nur zu fragen, ob nicht doch das, was wir (unbarbarische) Exterikultur nennen, seit den Tagen Wielands und Junggoethes bis Weimar hin wirksam, und in der Emigrantenzeit Berlins, des Kurfürsten und des Großen Königs, eine Verbesserung war gegenüber der rüden Zeit Gottscheds nach dem Schwedenkrieg.

Jedesmal, wann die deutsche Seelenkraft sich große Taten sucht, wie beim jugendfrischen Aufstreben des deutschen Städtetums am Rhein und im Hansegebiet, bei der östlichen Kolonisation der Schwertorden, dann, wann ein großes Ziel vorschwebt und zur Macht sich die Mittel einen, hat auch die Kunst Vorteil und wird Bedeutendes gestaltet. Die planvolle Zielstrebung der Stadtbürgerräte nach Besiegung bischöflicher Bevormundung, so in Straßburg, in Köln, Freiburg, spiegelt sich auch in den kühnen und neuartigen Leistungen der Dombauten, insbesondere bezüglich deren Ausmaße, zuletzt gar in den hochragenden Turmbauten. Die einheitlich erdachte Westfront der gotischen Kathedralfassaden ist auf deutschem Boden ersonnen und gestaltet worden. Gleich bedeutend groß ist die Tat deutschen Ingeniums (und der mittelalterliche gotische Meister ist im besten Sinne Ingenieur) bezüglich der Raumgestaltung der kirchlichen und anderer Hallenbauten, wie sie dann zuletzt in den eigentlichen Hallenkirchen, bis zum letzten Kunststreben erschöpfend, sich ausspricht. Schon der Meister des Straßburger Münsterlanghauses in der Mitte des 13. Jahrhunderts hat keineswegs französische Vorbilder schematisch übertragen, sonst würde er nicht solch weite wundervolle Innenwirkung erreicht haben. Das Künstlerische beruht hier gerade darin, daß er sich Zwang auferlegte, nicht eine unnötige Höhensteigerung zu versuchen. Insofern sagt Dehio davon, daß dessen räumlicher Rhythmus grunddeutsch sei. Der Elsässer liebte in

seinen romanischen Kirchen schon das behäbig gedrückte, etwas erdenschweres (wie sein Wein den starken Erdgeschmack besitzt). Auch in Lothringen hat man, nicht nur politisch, Frankreich gegenüber, Sonderart gewahrt; germanischer Einschlag zähen Festhaltens ist auch hier bemerkbar.

Die Verbürgerlichung der Baukunst zeigt sich dann auch in den Kirchenbauten der Bettelorden, die eben innigere Fühlung mit dem Volk übernommen hatten. Besonders der deutsche Osten hat dann diese Kirchen und den Hallenbau (gleich hohe Schiffe) stark gefördert; hier, besonders in Oesterreich, setzt auch früher als in Deutschland der Territorialstaat und die Beamtenhierarchie an; nicht selten wird es getragen von idealem Streben. Für uns heute ein Vorbild, wo das Materielle überschätzt wird. Denn, sagt Dehio, Verfügung über geistige Güter bedeutet Macht. Sollen wir nach Zerstückeln des Erworbenen allzu spät daran denken müssen oder unsere Nachfahren? Die ziessichere Wirksamkeit der böhmischen Könige, mitten im sich zersplitternden Reich, kann uns leuchtendes Beispiel sein. „Von der inneren deutschen Geschichte aus gesehen zeigt dies mit niederschlagender Deutlichkeit, was Deutschland fehlte: hier war der Staat noch nicht zu Splittern verkleinert, war noch Erhöhung der Kräfte durch Zusammenfassung möglich und Raum für eine Verwaltungstätigkeit mit großen Zielen. Unbeugsame Charakterstärke und entsprechendes im Kunstschaffen zeigen dann das deutsche Ordensland und hansische Unternehmungen und daß der Inhalt der Gotik noch nicht erschöpft war." Herbe Zurückhaltung und heroisches Temperament vereinigten sich, „Selbstbewußtsein ohne Selbstgefälligkeit, Sachlichkeit ohne Nüchternheit, Ernst ohne Kälte, Strenge ohne Askese, Kühnheit im Großen und haushälterischer Sinn im Kleinen." Jenes zähe Festhalten, das den Niederdeutschen eignet und auch im Angelsachsen vorhanden ist, der sich nicht allen fremden Einflüssen, auch in der Kunst, preisgibt.

Die persönlichere der Künste, die Malerei, dieser Zeit, ist ebenso mehr Ausdrucks- als Formkunst und wird es steigend bis zur schmerzlichen Verzerrung Grünewalds des 16. Jahrhunderts. Aber insofern und somit kerndeutsch. Denn „wo es um eine Form geht, fühlt sich der Deutsche unsicher, sucht er Erleuchtung durch eine fremde Autorität. Selbständig bis zur Kühnheit wird er, wo der Imperativ seines Innenlebens es heischt". Das starke Hindrängen zum Naturalismus im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts, eine nicht von Humanismus und Renaissance erst erworbene Kraft, war ein deutsches (und niederländisch-deutsches) Wahrheitsstreben, das dann mit Konrad Witz plötzlich allen mittelalterlichen Geist beseitigt hat, wenn man seinen G. Christophorus und das Genezarethbild in Betracht zieht. „Wahr sein, Wahrheit", sagt Dehio, „heißt aber allererst: Uebereinstimmung mit dem inneren Leben." So fesselt uns denn auch noch sogar Grünewalds quasi Formlosigkeit, weil der tiefe Gemütsinhalt es gebietet.

In höherem Maße wird dann das 15. Jahrhundert ein „eminent deutsches" in der Kunst. Weil sie ihre Wurzeln in neue bis dahin unberührt gebliebene Schichten des Volkstums vortrieb; sie wurde entschiedener national. Der deutsche Mensch des späteren Mittelalters ist „ein exemplarisch bürgerliches Wesen". Und im Gegensatz zum universelleren Zeitalter der Hochgotik. Aber es ward auch eine Gefahr daraus. An Stelle der Masse tritt führend das Individuum. Es ist charakteristisch, daß Meisternamen häufig werden. Wer kennt die Meister der rheinischen romanischen Dome? Sie versanken in der kirchlichen Universalhierarchie.

Mit dem Vordringen und Vordrängen des Individuums siegt aber auch der Geist der neuen Zeit. Freiheit der Gedanken beginnt sich durchzukämpfen. Schon vor der Reformation. Nun sieht man die Welt neu an, weil „man anders sehen wollte, mußte". Wieder eine Parallele zum Aspekt des Kosmos: Kopernikus und Keppler mußten erscheinen. Und man begann, den Blick vom Dualismus der Weltauffassung abzuwenden. Die Wirklichkeit ward wie nie zuvor gesehen erkannt. Der Mensch war gleichsam entdeckt. Die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Gestaltungsweise des Konrad Witz, der Niederländer, Entdeckung ferner Länder, Vorboten der Reformation — alles trifft zusammen; wir sagen heute: selbstverständlich. Weltbejahung statt Welterneinen. Und Ansätze zur Befreiung des Subjekts, des Individuums, die freilich noch bis über die große Revolution des 18. Jahrhunderts hinaus und die Aufhebung der Leibeigenschaft und bis heute Forderungen gestellt hat.

Ein anderer Zug vom Wesen deutscher Kunst ist dann noch erkennbar im 15. Jahrhundert, schon vorbereitet im vorangehenden, es ist derjenige nach der Seite des Barocken. Ich möchte ihn als den unantiken, unklassischen bezeichnen; letzterer geht doch vorwiegend auf strenge harmonische Formhaltung hinaus, ohne Zug zum Malerischen. Ich will aber nicht so weit gehen wie Dehio und ihn als „überhaupt die deutsche Ur- und Grundstimmung" bezeichnen. Damit würden wir z. B. Sebastian Bach bitter Unrecht tun. Ist er uns nicht einer der besten Deutschen? Nein: Barock ist das Wesen deutscher Kunst nicht! Höchstens im Sinne der geringeren Bevorzugung der strengen Gesetzmäßigkeit. Daß die bayerischen Künstler das Barock bevorzugten, im Gegensatz zu den schwäbischen, hängt mit dem Grundcharakter des Stammes zusammen. Sie haben nicht die „Liebenswürdigkeit", Behaglichkeit und Zierlichkeit, ihre Bauten sind großräumig, wuchtig, gehen auf's Ganze".

Die lieblichste Kunstäußerung deutschen Wesens ist unstreitig die dem Marienkult entsprossene. Und hier hat sie sogar die italienische an Innigkeit übertroffen, Raffael inbegriffen. „Es kann unmöglich eine innerlich rohe Zeit gewesen sein, als die sie sich in ihren literarischen Denkmälern oft genug selbst denunziert. Wir wollen es dem 15. Jahrhundert nicht vergessen, daß es dem deutschen Volke diese ganz deutsche und volkstümliche bescheidene und wahrhaftige Gestalt geschenkt hat." Sie ist dem deutschen Volkslied verwandt. Hier waltet jene Größe, die ein „Minimum von Wirkungsmitteln" braucht. Was dann deutsche Kunst noch neben dem Genter Altar der van Eyck ebenbürtig zu leisten vermochte, zeigt Stephan Lochners Kölner Hochaltarbild, das Dreikönigsbild. In der Frage der Abhängigkeit der deutschen Maler von den niederländischen steht Dehio auf dem Standpunkt, daß der Realismus der deutschen selbständig seine Wege gefunden habe. Es wird dies, so lange nicht Genaues erforscht ist, Ansichtssache bleiben.

Ein Dokument deutscher Kunst ist dann auch im Wesen und Werden des Holzschnitts und Kupferstichs vorhanden, das auch ohne Bestehen der Tafelmalerei den Geist deutscher Kunst repräsentieren könnte. Der Deutsche sei, meint Dehio, wenn er seinem Triebe folgt, in erster Linie Zeichner. Wir denken hierbei sofort an die deutsche völkische Aufwärtsbewegung vom Beginn des 19. Jahrhunderts, von Carstens bis Schwindt, Schnorr, Kornelius, Richter, Thoma usw. Schongauers Verdienst ist dann u. a., daß er wieder Einheitlichkeit im Kunstwerk erstrebte, gegenüber der Zersplitterung der Vergangenheit. Auch die Plastiker wie Adam Kraft aus Nürnberg werden dadurch beeinflußt.

Außer Schongauer kommt nur Barth. Zeitblom als Bedeutender in Frage. Seine Menschen der Tafelgemälde haben etwas steifes, verschlossenes, aber „innerlich brennt es bei ihnen". Auch er zeigt Gefühl für Größe, Würde, für Einfachheit und Ernsthaftigkeit. Damit ist aber das schwäbische Idiom nicht erschöpft.

Auffallend ist, wie viele Deutsche außerhalb ihrer Heimat heimisch werden. So war es mit dem Bildhauer Nikolaus von Leyden (aus Holland) im Elsaß. Er zeugt vom deutschen (zweischneidigen!) Anpassungsvermögen. Ueber den veredelten Realismus des Leydener kann eine Ausdruckskunst nicht hinauskommen, ein Beispiel dafür ist sein Crucifixus auf dem alten Friedhof in Baden-Baden.

Die italienische Welle der Renaissance ließ sich aber nicht aufhalten. Der Tiroler Michael Pacher wird durch Montegna direkt beeinflußt, bezüglich Steigerung seiner (malerischen) Plastik ins Monumentale. Sein dekorativer Sinn stellt ihn zudem vor die Pforte der Barockkunst. Dasselbe gilt von Veit Stoß. Nur Peter Vischer hat sich dann gezügelt, sein unverkennbares Vorbild ist Donatello. Menschlich ist er einer der sympathischsten Meister deutscher Bürgerkunst. „Wie er so dasteht im Schurzfell und mit seinem Werkzeug in der Hand", eine stämmige Figur mit breitgewölbter Brust (am Sebaldusgrab), klug, fest und frei ins Leben schauend, gar nicht repräsentativ, aber im höchsten Grade Zutrauen erweckend, so wünschen wir nichts mehr, als in ihm den deutschen Mann schlechthin zu sehen, das Symbol der schlichten Tüchtigkeit unseres Volkes". Mit Vischer wird die deutsche Kunst reif zur Aufnahme des Klassischen. Aber auch ohne ihn hätte die deutsche Kunst den Weg zum Rechten gefunden, „aus der Gotik ins Freie". Noch war manchen der Uebergang schwer. Ein Beispiel dafür ist, daß der Rat von Würzburg dem Till Riemenschneider, als er die Eva splitternackt darstellen wollte, zur Antwort gab: darüber müsse erst abgestimmt (!) werden. — Ein von aller bindenden Tradition sich dann loslösender und uns heute in seinen Maruska-Tanzfiguren in München expressionistisch anmutender ist Erasmus Grasser. Wie dachte seine Zeit darüber? Es wäre interessant, es zu wissen. Tempora mutantur. Was wir heute als volkstümlich bezeichnen, haben frühere Zeiten sicherlich oft in der Kunst als deviat und unkünstlerisch bezeichnet.

Die bürgerliche und Profanbaukunst dominiert im 15. Jahrhundert. Ihre stolzeste Ausprägung empfing sie im Rathaus, dem Repräsentanten des selbstbewußten Bürgertums, im niederdeutschen jedoch früher als im oberdeutschen. Sodann imponieren die Bauten im Ordenslandesgebiet durch ihre Einheitlichkeit, den Ausdruck energischen Staatswillens darstellend. Im Schloßbau zeigt die Albrechtsburg in Meißen, daß eine neue Kunst auch ohne Italien im Norden möglich war. Was das Bürgerhaus betrifft, so vermutet Dehio Einfluß des Südens; in der Tat hat man kürzlich in Pompeji römische Mietshäuser, eingebaute, als mehrstöckige, festgestellt. Damit fällt die Hypothese der Alleinherrschaft des Impluvialhauses. Grunddeutsch ist dann endlich das bäuerliche und bürgerliche Holzfachwerkhaus in seiner Art und Wandlung sowie der Backsteinbau, insbesondere der nordische.

Auch die deutsche Kunst bewegt sich zwischen den Polen: Strenge der Stilisierung und malerische Auflösung, Idealismus und Realismus; die Kunst hat die Aufgabe, die Freiheit in Form zu bändigen, insofern ist sie Kulturträgerin und Erzieherin. Für die deutsche Kunst, die keineswegs sterben wird, wenn wir uns nicht selbst aufgeben, haben wir in Dehios Darstellung ein Spiegelbild erhalten, das in Hauptumrissen zeigt, was unser eigen ist und worin unsere Kraft beruht. Die Zusammenfassung dessen ist das Bild nationalen Kunstvermögens, angesichts deren wir doch stolz sein dürfen auf deutsche Leistungen der Vergangenheit.

Und so erwarten wir gespannt und gern die weiteren Darbietungen Dehios über die Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts bis zum Ende des schrecklichen Krieges, bis zur Herrschaft des fürstlichen Absolutismus im 18. Jahrhundert, wo trotz der Ausländerei noch Kerndeutsches geschaffen worden ist, und bis zum Wiedererwachen deutschen Geistes und Gemüts seit der Romantik und seit Junggoethes Bewunderung der Erwinsrose. Möge Dehio auch das Erwartete noch bringen, uns und ihm zur Genugtuung. Unsere Gegenwart und Zukunft will sich am Wesen edler deutscher Kunst wieder erholen und erheben. Kunst ist Leben, sie ist nicht Magd. Und Kunst steigt und fällt mit nationaler Kultur!

H. Schmidt / Zu einer Alt-Karlsruher Sage.

Eine der Sagen aus Alt-Karlsruhe, die im vergangenen Jahr auch in der „Pyramide" (Nr. 24 1921) erschienen sind, spielt in einem Wirtshaus in der Langen Straße (Kaiserstraße), das durch einen geheimen unterirdischen Gang mit dem Haus gegenüber verbunden war. In dies Haus kam einst, so berichtet die Sage, ein Paar, Mönch und Nonne, auf der Flucht aus dem Kloster. Der Wirt versprach ihnen Verschwiegenheit, führte sie zur größeren Sicherheit durch den Gang ins andere Haus, verriet sie aber schließlich doch. Mönch und Nonne sollen lebendig eingemauert worden sein, und der Mönch soll einen Fluch über das Wirtshaus ausgesprochen haben, der in Erfüllung ging.

Das Begebnis, das dieser Sage zugrunde liegt, hat offenbar seinerzeit die Gemüter bewegt. Das beweist ein Gedicht aus jener Zeit, das dem Mönch in den Mund gelegt ist und dessen Gedanken und Gefühle während des Einmauerns wiedergibt. Herr Buchhändler Köttel in Karlsruhe hat eine Niederschrift dieser Dichtung entdeckt und mir gütigst zur Verfügung gestellt. Sie führt uns in die Zeit Kaiser Josefs II., ist also vor 1790 entstanden. Die Sprache hat schwäbische Eigenheiten. Das Poëm ist dichterisch wertlos, unbeholfen, lehrhaft-sentimental bis zur unfreiwilligen Komik. Trotzdem geb ich's hier vollständig wieder mit seinen Mängeln. Nur den Namen des Verräters laß ich weg.

Die letzte, die 20. Strophe, ist von einer anderen Hand, offenbar auch von einem anderen Autor, der noch weniger geschickt ist als der Urheber der ersten 19 Strophen.

Lied!

Eines Mönchen welcher, da er mit seiner
Geliebten dem Kloster entfloh, aber von einem
schändlichen Wirthe in Karlsruhe verrathen,
und darauf eingemauert, Seine Geliebte
aber durch den bekannten Jungfernkuß
um ihr junges Leben gebracht wurde.
Der Name des Verräthers ist . . . . . .

1.
Grab der unschuldsvollsten Liebe,
Das lebendig Todt mich macht.
Laß in dir die Macht der Triebe
Sterben durch des Todes Macht.
Das mich künftig hier umgebet,
Hier in diesem engen Raum.
Ach die ich so sehr geliebet
War mir ein verbotener Baum.

2.
Eilt nicht so mich einzumauern,
Laßt den Hammer aus der Hand,
Es muß euch ja selbsten schauern,
Ueber meinen Jammerstand.
Laßt mich noch genug anschauen,
Den gestirnten Himmelssaal,
Eilt nicht so mich einzumauern,
Es ist doch das letztemal.

3.
Schöpfe nur du banges Herze,
Noch einmal a'nug frische Luft,
Ach so arch giebts keine Schmerzen,
Als verschmachten in der Gruft.
Wie muß da die Brust nicht kämpfen,
Wenn die Adern sind beklömmt
Und der Dunst von faulen Düften,
Quälend mir den Athem hemmt.

4.
Gute Nacht du liebe Sonne,
Und du Goldnes Sternenheer
Blumen, Freuden, Gärten, Wonne
Die entzücken mich nicht mehr.
Frühling, Sommer, Herbst und Winter
Wenn Florieret Wein und Brod,
Seh ich nicht mehr im Kalender
Und der Erdball ist mein Tod.

5.
Doch das kann man nicht verwehren
Das der Donner zu mir dringt
Seht den werd ich lieber hören
Als wenn man eine Arie singt
Ach daß nun dir meine Seele
Die Erlösung bald erscheint,
Denn kann ich die Stumme Zähren
Die ich einsam hier geweint.

6.
Ach du meine andre Seele,
Was wird doch dein Schicksal sein,
Was für eine Marterhöhle
Schließt dich schönster Engel ein
Könnt ich dadurch Gnad erlangen
Und das Leben frischen dir
Zehn mal wollt ich für dich sterben
Nichts wär unerträglich mir.

7.
Ich ließ mich lebendig schinden,
Dich vom Tode zu befreien
Auf dem Roste mich umwenden
Werfen in die Glut hinein
In ein siedend Oehl mich setzen
Martern mich mit Tiger-Wuth
Könnt ich dich in Freiheit setzen
Junges unschuldvolles Blut.

8.
Schöpfer der mich Mann ließ werden,
Und Elisa Fräulein schuf,
Kann uns das zur Sünde werden
Was dein Plan uns anerschuf,
Ist's nicht besser sich verbinden
Bürger zeugen, für den Staat,
Als gedrängt von stummen Sünden
Und verschmerzen deine Gnad.

9.
Eh ich noch die Macht der Liebe,
Und mein schwaches Herz gekannt.
Noch den Widerspruch der Triebe,
Wählt ich schon den Mönchenstand.
Manches Fräulein wird zur Nonne
Durch den Bruder Geitz gemacht
Was wird unter-unsrer Sonne
Nicht für Grausamkeit vollbracht.

10.
Das ich ein Gelübt zerrissen
Welches ich nicht halten kann
Rechnet selber mein Gewissen
Mir als keine Tugend an
Erd und Himmel Frucht zu geben
Habe ich mit Vorbedacht
Los vom Faulen Klosterleben
Und Gewissens-Zwang gemacht.

11.
Einst hätt ich und meine Schöne
Unserm theuren Landesherrn
Als ein Opfer unsre Söhne
Zugeschicket aus der fern
Für sein Leben da zu Bluten
Hätte gern ich sie gemißt
Da ein ganzes Heer von Kutten
Doch nicht seine Länder schützt.

12.
Doch der schändlichste der Wirthe
Hat verrätherisch uns verkauft
Und durch seine Geldbegirde
Sich zum Judas umgetauft.
Hättest du geschont mein Leben
Mir und meiner Liebsten Blut
Seegen würde dich umschweben
Da der Fluch jetzt auf dir ruht.

13.
Wer das Versprechen so verletzet
Und der Unterthanen Pflicht
Der ist frech an Luthers Lehre
Hält es blos für ein Gedicht.
Türck und Heid und Hottendotten
Speien dir ins Angesicht
Und Honikels Räuberhorden
Stummen wenn man von dir spricht.

14.
Ist das Luthers reiner Glaube
Folgst du so demselben nach
Ich und meine holde Taube
Suchten unter deinem Dach
Sicherheit du schwurst uns Treue
Da dich unser Geld entzückt
Und doch hallst du daß der Geyer
Uns von deinem Haus entrückt.

15.
Kaiser Joseph du Befreier
Von des Aberglaubens-Macht
Tödte dieses Ungeheuer
Das schon viele umgebracht
Laß in alle Klosterhallen
Dein so mächtig Wort ergehn
Daß sie zellen niederfallen
Und die Toden Auferstehn.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK